Educ
1075
448.225

Digitized by Google

Educ 1075.448.225

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE LIBRARY OF
KONRAD VON MAVRER
OF MVNICH

THE GIFT OF
ARCHIBALD CARY COOLIDGE
— CLASS OF 1887 —
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY
1904

Digitized by Google

Digitized by Google

Jubelfeier

der

Dreihundertjährigen Stiftung

des

Großherzoglichen Lyceums

zu

Heidelberg.

1848.

Beſchrieben

und

nebſt den der Anſtalt zugegangenen Zuſchriften und
den bei der Feier gehaltenen Reden

herausgegeben

von

Johann Friedrich Hautz,

Profeſſor und d. Z. Director des Lyceums.

Heidelberg.

Akademiſche Verlagshandlung von J. C. B. Mohr.

1847.

Digitized by Google

Educ 1075.448.225
Educ 1075.8.12

Harvard College Library
Von Maurer Collection
Gift of A. C. Coolidge
Jan. 10, 1908

Die Gelehrtenſchulen ſollen vorzüglich den Geiſt der Humanität durch rein menſchliche Wiſſenſchaften und Empfindungen bilden, wozu nichts ſicherer führt, als die Muſter der vollendeten Bildung, welche der Grieche und der griechiſch gebildete Römer aufſtellte.

Digitized by Google

Vorwort.

Wenn wir es unternommen haben, die unſerer Anſtalt vor und bei ihrer Jubelfeier in ſo reichem Maße zu Theil gewordenen Beweiſe von Huld, Wohlwollen und Achtung zu veröffentlichen, ſo glauben wir dieſe Mittheilungen eben ſo wohl den Zeitgenoſſen, zumal den ehemaligen Schülern der Anſtalt, von welchen das Feſt mit ſo großer Innigkeit in fröhlicher, wie in ernſter Weiſe gefeiert wurde, als auch den Nachkommen ſchuldig zu ſein, und zwar nicht allein im Hinblicke auf die feiernde Anſtalt, ſondern auch, und hauptſächlich auf die Wiſſenſchaft, welche in dieſer Feier geehrt wurde.

Es liefert nämlich dieſes Feſt, welches durch die ihm geſchenkte allgemeine und reine Theilnahme ſo befriedigend ausfiel, ein glänzendes Zeugniß von dem unabläſſig auf die Förderung der geiſtigen Intereſſen gerichteten Sinne der Zeitgenoſſen; ein Zeugniß, welches beweist, wie hoch ſie die Wiſſenſchaft ehren, indem ſie einer bereits drei Jahrhunderte hindurch thätigen Pflegerin derſelben ihre Huldigung darbringen.

Digitized by Google

Indem wir nun, bei der allgemeinen und warmen Theilnahme ſo vieler ausgezeichneter hieſiger und auswärtiger Freunde unſerer Anſtalt, nicht glauben, daß das Erſcheinen dieſer Schrift irgend einer Rechtfertigung bedürfe, mag der Umſtand, daß ſie erſt jetzt erſcheint, und nicht unmittelbar nach der Feſtfeier, wie vielleicht erwartet wurde, in Folgendem ſeine Entſchuldigung finden.

Der Herausgeber betrachtete es nämlich als eine Pflicht, welche er der Anſtalt, der er mit ſeiner ganzen Liebe und ſeiner vollen Kraft aufs Innigſte zugethan, ſchuldig iſt, dieſe für ſie ſo wichtige Feier auch dadurch zu erhöhen, daß er eine, wenn auch in gedrängter Darſtellung, möglichſt vollſtändige Geſchichte derſelben zu liefern verſuchte.

Seit vielen Jahren füllt die Beſchäftigung damit faſt alle ſeine freien Stunden aus, welche die Berufsgeſchäfte ihm übrig laſſen, und ſchon im Jahre 1825 hat er es verſucht, eine kurze Geſchichte der Schule zu ſchreiben *).

Was ſeit jener Zeit darüber von ihm erforſcht und geſammelt wurde, gibt er hier als eine Frucht vieljähriger Arbeit in einer einfachen, aber treuen Schilderung der Schickſale und des Lebens der Anſtalt von ihren erſten Anfängen bis auf unſere Tage, und zwar genauer und vollſtändiger, als er es in der öffentlich gehaltenen Rede gethan hat, in welcher er durch die ihm zugemeſſene Zeit beſchränkt war. Um aber jeder billigen Anforderung Genüge zu leiſten, wurden ſämmtliche

*) (Darmſtädter) allgemeine Schulzeitung 1825. Nr. 22. 23.

Digitized by Google

Angaben noch einmal aufs Sorgfältigſte geprüft, und alle dem Verfaſſer zu Gebote ſtehenden Quellen oder Quellen gleiche Nachweiſungen aufs Gewiſſenhafteſte wiederholt durchgeſehen. Dieſe Quellen ſelbſt ſind in der Schrift des Herausgebers: „Lycei Heidelbergensis origines et progressus“ genau verzeichnet. Eine Wiederholung der ſchon dort angegebenen Quellen ſchien daher um ſo weniger geeignet, als die gegenwärtige Sammlung dadurch einen über die Gebühr ausgedehnten Umfang erhalten hätte. Nur müſſen hier außer den angegebenen Quellen noch die Acten des reformirten Gymnaſiums genannt werden, welche unſere Anſtalt in ziemlicher Vollſtändigkeit zu beſitzen das Glück hat. Sie gehen von der Vereinigung des reformirten Gymnaſiums mit dem katholiſchen im Jahre 1808 bis zum Jahre 1701 zurück, in welchem Jahre die Schule nach der Zerſtörung Heidelbergs (im Jahre 1693) wieder in das Leben gerufen wurde.

Was in der genannten Schrift des Verfaſſers ſchon ausführlich mitgetheilt worden iſt, wie die verſchiedenen Urkunden und Schulpläne und vieles Andere, wurde in der Rede nur angedeutet. Wir verweiſen daher diejenigen unſerer verehrlichen Leſer, welche für dieſe Urkunden und Schulpläne ſich intereſſiren, auf die angeführte Schrift.

Beigegeben iſt der Geſchichte unſerer Schule ein chronologiſches Verzeichniß der Rectoren und Directoren vom Jahre 1546 bis zum Jahre 1846. Daſſelbe gewährt nicht nur eine anſchauliche Ueberſicht über das Ganze, ſondern durch die beigeſetzten Seitenzahlen wird auch das Nachſchlagen und Auffinden erleichtert.

Digitized by Google

Wer je mit Arbeiten dieſer Art ſich beſchäftigt hat, wird die große Mühe und Ausdauer nicht verkennen, welche erfordert wird, um aus theils bis jetzt gänzlich unbenutzten, theils aus ſehr lückenhaften Quellen ein möglichſt zuſammenhängendes Ganze herzuſtellen, und wird auch von dieſem Standpunkte die hier mitgetheilte Geſchichte unſerer Anſtalt beurtheilen.

Uebrigens erſcheint die Rede ſelbſt jetzt mit derſelben Anſpruchloſigkeit, mit welcher ſie gehalten worden iſt, und der Verfaſſer hat nur noch den Wunſch und die Bitte auszuſprechen, daß ſie die Leſer mit jener freundlichen Nachſicht aufnehmen, welche ihr von den Hörern zu Theil geworden iſt.

Schließlich ſprechen wir noch den würdigen und verehrten Männern, welche, in Anerkennung der vollen Bedeutung einer wiſſenſchaftlichen Lehranſtalt, ihre bei der Feſtfeier gehaltenen Reden zur öffentlichen Mittheilung uns überlaſſen haben, unſern herzlichſten Dank aus.

Heidelberg, in den Weihnachtsferien 1846.

Hautz.

Digitized by Google

Inhalt.

A. Feſtbeſchreibung.

Seite.

I. Vorbereitungen zum Feſte. . . . . 1.
Rede des alternirenden Directors, Hofrathes Feldbauſch. . . . . 2.
Rede des Großherz. Prüfungs-Commiſſarius, Miniſterialrathes Dr. Zell. . . . . 3.
II. Die Feſtfeier. . . . . 6.
III. Das Feſtmahl. . . . . 8.
Rede des Geh. Kirchenrathes Dr. C. Ullmann. . 9.
Rede des Stadtdirectors Böhme. . . . . . . 9.

B. Zuſchriften.

I. Von der Direction des Lyceums in Karlsruhe. . . 12.
II. Von der Direction des Gymnaſiums in Worms. . 12.
III. Von dem Director des Großherz. Evangeliſchen Oberkirchenrathes und des Großherz. Oberſtudienrathes in Karlsruhe, Geheimen Rathe Baumüller. . . . . 14.
IV. Von der Lehrer-Conferenz des Lyceums in Raſtatt. . 15.
V. Von dem Vorſtande und den Lehrern der höheren Bürgerſchule in Schopfheim. . . . . 15.
VI. Von dem Senior der Schüler des ehemaligen reformirten Gymnaſiums zu Heidelberg, Pfarrer Ullmann in Epfenbach. . . . . 17.
VII. Von der Direction des Gymnaſiums in Frankfurt a. M. 17.
VIII. Von der Direction des Lyceums in Wertheim. . . 18.

Digitized by Google

Seite.
IX. Von der Direction des Gymnaſiums in Donaueſchingen. 19.
X. Von der Lehrer-Conferenz des Gymnaſiums in Offenburg. . . . . 20.

C. Feſtgedichte.

I. Von dem Geheimen Kirchenrathe Wilckens in Mosbach (Schüler der Anſtalt vom Jahre 1786 bis 1792.) . 22.
II. Von Pfarrer Köſter in Schatthauſen (Schüler der Anſtalt vom Jahre 1813 bis 1817.). . 23.

D. Feſtreden.

I. Von dem Ephorus des Lyceums, Geheimen Hofrathe und Oberbibliothekare Dr. Bähr. . . . . . . 26.
II. Von Theodor Löhlein, Schüler der Unter-Sexta. 27.
Von Jacob Ammann, Schüler der Ober-Sexta. 28.
III. Von dem derzeitigen Director des Lyceums, Profeſſor Hauß. Geſchichte der Anſtalt von ihren erſten Anfängen bis auf die Gegenwart.. . . . . 29.
Chronologiſches Verzeichniß der Rectoren und Directoren der Anſtalt. . . . . 75.
IV. Von dem Geheimen Kirchenrathe Dr. C. Ullmann in Heidelberg. . . . . 76.
V. Von Profeſſor Süpfle in Karlsruhe. . . . . . . 90.
VI. Von dem Geheimen Hofrathe Dr. Kärcher, als Abgeordnetem des Großherz. Oberſtudienrathes in Karlsruhe. . . . . 91.
VII. Von dem alternirenden Director des Lyceums, Hofrathe Feldbauſch. . . . . 93.

A. Feſtbeſchreibung.

I. Vorbereitungen zum Feſte.

Am 9. October dieſes Jahres waren es dreihundert Jahre, als unſere Anſtalt unter dem Namen eines Pädagogiums von dem Kurfürſten von der Pfalz, Friedrich II., gegründet wurde.

Der Herausgeber dieſer Blätter, welcher ſich ſchon ſeit längerer Zeit mit einer Geſchichte der Anſtalt beſchäftigte, hielt es für ſeine Pflicht, auf dieſes ſeltene feſtliche Ereigniß beſonders aufmerkſam zu machen, und glaubte dieſes durch die ſorgfältige Sammlung und Herausgabe aller Urkunden, welche auf die Gründung und erſte Entwicklung der Schule ſich beziehen, auf die würdigſte Weiſe thun zu können. Dieſes Vorhaben führte er in einer Schrift aus*), welche dem dießjährigen Herbſtprogramme beigegeben wurde.

Am Paſſendſten wäre es wohl geweſen, die Jubelfeier mit den öffentlichen Prüfungen dieſes Jahres ſelbſt zu verbinden; da aber dieſe ſchon vom 9. bis 12. September abgehalten wurden, war es nicht möglich. Doch wurde des dreihundertjährigen Beſtehens unſerer Schule in dem auf die Prüfungen folgenden feierlichen Rede- und Promotions-Actus auf ſchöne und würdige Weiſe, und zwar eben ſowohl von dem damaligen Director der Anſtalt, Herrn Hofrath

---

*) Lycei Heidelbergensis origines et progressus. Disseritur etiam de Schola Nicrina et Contuberniis Heidelbergae olim constitutis. Commentatio historico-literaria, quam ad Lycei festum saeculare tertium pie celebrandum ex monumentis literarum fide dignissimis iisque maximam partem ineditis conscripsit J. F. Hautz, Lycei Heidelbergensis Professor. Heidelbergae. (Mohr.) M.DCCC.XLVI. 8.

Feldbauſch, als auch von dem Großherzoglichen Prüfungs-Commiſſarius, Herrn Miniſterialrathe Zell, gedacht, und da dieſes gleichſam eine Vorfeier unſeres Feſtes genannt werden kann, ſo ſei es uns geſtattet, aus den Reden dieſer würdigen und verehrten Männer das hier mitzutheilen, was auf den Ehrentag der Anſtalt ſich bezieht.

Der Director ſprach ſich in folgender Weiſe aus:

„Unſere Anſtalt erfreut ſich mit dieſem Jahre eines drei-„hundertjährigen Beſtehens."

„Könnten wir uns das Ende eines Schuljahres mit ſeinen „Schulprüfungen und ſeinem Schlußacte in allen ſeinen Einzelheiten „jetzt vergegenwärtigen, ſo wie es vor dreihundert Jahren ſtattge-„funden hat, ſo würde ſicherlich eine ſolche ins Einzelne gehende „Anſchauung der alten Zeit für uns von höchſtem Intereſſe ſein. — „Wohl bewegte ſich damals, wenn nicht die ganze Menſchheit, doch „die ganze Jugendwelt und Jugendbildung in einem viel beſchränkte-„ren Kreiſe; und daher könnten wir wohl ſicherlich in dem alten „Bilde Manches vermiſſen, was wir für uns ungern entbehren möch-„ten. — Indeſſen iſt es ausgemacht, daß die Beſchränkung der ex-„tenſiven Thätigkeit deſto mehr intenſive Kraftentwickelung mit „ſich zu bringen pflegt. Und daher würden wir auch gewiß gerade „in jener Beſchränktheit manches Gediegene bewundern, das wir auch „unſerer Zeit und unſerer Schule für erſprießlich erachteten, ohne „daß wir es jetzt in dem Grade beſitzen, wie es ehemals leben-„dig war."

„Wir können jedoch, von der Gegenwart ſelbſt gebunden, nicht „mit Hintanſetzung derſelben in die Vergangenheit uns verſen-„ken wollen. Wir ſind auch nicht im Stande, was ehemals unter „ganz andern Verhältniſſen ſeine Begründung und ſein Beſtehen „hatte, jetzt in unſere Verhältniſſe hineinzutragen. Wir werden „uns daher an den uralten Spruch des heidniſchen Weiſen halten, „der uns mahnt: Mit der Gegenwart zufrieden zu ſein und das „Beſſere zu ſuchen."

„Es kann uns übrigens die Erinnerung an das dreihundert-„jährige Beſtehen unſerer Schule nur mit einer gewiſſen freudigen „Zuverſicht erfüllen. Denn ſie gewährt unſerem Bewußtſein die „ſichere Ueberzeugung, daß, was Jahrhunderte lang lebendig wirkſam

Digitized by Google

„war, auch die Kraft in ſich trage, noch weitere Jahrhunderte in „der Zukunft zu blühen und fruchtbare Wirkſamkeit zu entfalten. — „Dies iſt unſere Hoffnung, dies ſind unſere Wünſche. — Und es „wird übereinſtimmen mit den Segenswünſchen, womit man vor „dreihundert Jahren bei ihrer erſten Begründung unſere Schule be„gleitete, wenn ich, das Neue mit dem Alten verknüpfend, jetzt den „Segenswunſch, den vor drei Jahren ein würdiger Mann an die„ſer Stelle ausſprach, wiederhole:

„„Möchte es der allmächtigen Güte Gottes gefallen, daß „„dieſe wiſſenſchaftliche Schule, welche durch die rühmens„„werthe Freigebigkeit der Bürger unſerer Stadt ſich einer „„Erweiterung erfreut, gleichſam in ihren Grundfeſten von „„neuem geſichert, einen feſten Stand behaupte und mit „„friſcher Kraft erblühe als eine der Wiſſenſchaft, der Tu„„gend und allen edlen Beſtrebungen gewidmete Stätte für „„ewige Zeiten *).““

Nach dem Director betrat der Großherzogliche Prüfungs-Commiſſarius die Rednerbühne, und ſchloß, nachdem er, im Hinblick auf unſere Anſtalt, in ſchöner Weiſe ausgeführt hatte, wie nur das wahrhaft Gute einen dauernden Beſtand habe, ſeinen Vortrag mit folgenden Worten:

„Ita enim est, — (ut jam finem dicendi faciam eo sermone „utens, quem nos qui bonis artibus studemus communem et quasi pa„trium habemus,) — ita vere est: in his vitae humanae vicissitudini„bus atque adeo in hac antiquorum institutorum morumque ruina, „quam aetas nostra vidit, jure meritoque perpetuitatem nobis hujus „scholae tam diuturnam congratulamur. Per tot jam saecula eaedem „ibidem bonae artes coluntur; eadem christiana doctrina etsi diversa

---

*) Als im Jahre 1843 in dem von der Bürgergemeinde der Stadt Heidelberg neuerbauten Theile des Lyceums zum erſten Male die öffentlichen Prüfungen gehalten wurden, ſchloß der Großherzogliche Prüfungs-Commiſſarius, Herr Miniſterialrath Zell, ſeinen Vortrag in dem öffentlichen Redeactus mit einem Weiheſpruch, deſſen Anfangsworte folgendermaßen lauten: „Faxit deus optimus maximus, ut haec schola literaria tam insigni civium „hujus urbis liberalitate adaucta, suis denuo quasi fundamentis firmata con„sistat, et redintegrato floreat vigore, literarum, honestatis, omnium denique „bonarum artium officina in perpetuum duratura.“

Digitized by Google

„aliquatenus ratione tradita, tamen (quod caput est) in divinis legibus „et divina servatoris nostri natura agnoscendis consentiens, puerilis „institutionis fundamentum habetur. Nostrum est, quae majores tradi- „dere, tueri et confirmata ad posteros propagare. Teneamus igitur „in mediis his levissimarum opinionum ludibriis et inani verborum stre- „pitu, quo aetas nostra interdum laborare videtur, tutissimam illam „solidioris doctrinae viam et incorruptum illum sincerae, non fucatae „elegantiae sensum, quem antiquae literae spirant. Teneamus divina „religionis christianae praecepta et pectoris penetralibus inclusa et per „totam vitae rationem exprimenda. Quae quidem praecepta si suo „quisque modulo tanquam infra se posita metiatur, si omnino nihil „divina auctoritate stabilitum, sed omnia suo quisque vel arbitrio vel „libidini obnoxia habeat: non video profecto qua ratione res nostrae „et publicae et privatae salvae esse diutius possint. Caveamus ne „vetera, tuta, probata, novis, incertis et periculosis posthabeamus. Quam „rationem ut omnibus expedire censeo, ita vobis praecipue, juvenes „carissimi, e scholae cancellis jam in liberiora universitatis literariae „spatia enitentibus commendari velim. Cavete inprimis blandos illos „nonnullorum hominum nescio quid molientium sermones et scripta, „qui apertis fervidisque juvenum animis insidiantur; qui vestra scilicet „virtute, vestro praematuro gravissimas res participandi studio generis „humani salutem contineri vobis persuasuri sunt, quasi non satis ne- „gotii habeatis, vobis ipsis moderari, mores vestros regere, a luxuria „et libidine abstinere, in literas naviter incumbere. Deridiculo fueritis, „si vestrarum rerum incuriosi alienas curetis. Sed si nostris consiliis „aurem praebueritis, optime et vestris ipsorum commodis consuletis et „hujus scholae decus promovebitis, quae quidem quemadmodum per „terna jam saecula floruit, ut per longissimam saeculorum seriem flo- „rere pergat, a Deo optimo maximo supplices precamur.“

Außerdem erhielten wir aber auch frühzeitig Beweiſe, daß man auch auswärts dem Feſte ſeine Aufmerkſamkeit ſchenkte. Die Anſtalt wurde mit Widmungen und Zuſchriften, welche ſämmtlich unten abgedruckt ſind, beehrt.

Herr Geheime Hofrath Kärcher überſandte ſchon am 10. September als Director des Großherzoglichen Lyceums zu Karls- ruhe das Programm ſeiner Anſtalt mit einer Zuſchrift und einer

von ihm ausgearbeiteten gelehrten Abhandlung *) „Der Schweſteranſtalt zu Heidelberg zur Feier ihres dreihundertjährigen Beſtehens in Liebe und Hochachtung gewidmet von den Lehrern des Carlsruher Lyceums."

Von Herrn Profeſſor Grieshaber in Raſtatt erhielten wir ſein neueſtes, höchſt verdienſtvolles Werk: „Deutſche Predigten des XIII. Jahrhunderts zum erſten Male herausgegeben. Erſte und zweite Abtheilung. Stuttgart. 1844. 1846. gr. 8.", mit folgenden Worten begleitet:

„Dem Großherzoglich badiſchen Lyceum zu Heidelberg weiht dieſes ſechshundertjährige vaterländiſche, zwei Koryphäen der beiden Hochſchulen unſeres Landes zugeeignete (Geh. Rath Dr. Creuzer und Geh. Rath Dr. Hug) Sprach- und Religionsdenkmal „zur dritten freudereichen Säcularfeier der zu Heidelberg am Neckar beſtehenden Gelehrtenſchule mit „den herzlichſten Wünſchen für ihr immerwährendes „Gedeihen der Herausgeber."

Doch hätte, nachdem die Feſtſchrift geſchrieben, auch bereits dieſes ſeltenen feſtlichen Ereigniſſes ſelbſt in dem öffentlichen Actus auf eine würdige Weiſe gedacht worden war, und zudem der Jubeltag ſelbſt in die Ferien fiel, eine beſondere Feier vielleicht wohl gar nicht ſtattgefunden, wäre ſie nicht von verſchiedenen Seiten her angeregt worden. Dieſes geſchah — und das iſt wohl der ſchönſte Beweis von Anhänglichkeit, Liebe und Dankbarkeit gegen die Anſtalt — zunächſt von ehemaligen Schülern derſelben. Sie hielten es, wie ſie in ihrem Ausſchreiben ſagten, für eine heilige Pflicht, „das dreihundertjährige Jubiläum nicht klanglos vorübergehen zu laſſen."

---

*) Der vollſtändige Titel dieſer ſowohl dem Inhalte als der Form nach vorzüglichen Schrift iſt: „Proſodiſches zu Plautus und Terentius. Als zweite Lieferung der Beiträge zur lateiniſchen Etymologie und Lexikographie. Karlsruhe, Druck und Verlag der G. Braun'ſchen Hofbuchhandlung. 1846. 8."

Digitized by Google

Am 10. October 1846 verſammelte ſich in dem Lyceums-Saale eine Anzahl derſelben und wählte ein Comité *). Dieſes ſetzte den 19. Oktober als den Tag der Feier feſt und beſtimmte zugleich die Art, wie dieſelbe auf eine einfache, aber würdige Weiſe ſtattfinden ſollte. Zugleich wurde von Seiten der Lyceums-Direction im Namen des Comités an den Großherzoglichen Hochpreislichen Oberſtudienrath Bericht erſtattet und von demſelben nicht nur alle geſtellten Anträge genehmigt, ſondern es bethätigte auch die Hohe Oberbehörde durch Abordnung zweier Mitglieder aus ihrem Collegium, des Herrn Geheimen Hofrathes Kärcher und des Herrn Miniſterialrathes Zell, ihren lebhaften Antheil an dem Feſte. Auch wurde auf den Antrag dieſer Behörde von dem Hohen Miniſterium des Innern eine namhafte Summe zur Verherrlichung des Feſtes angewieſen, wie denn auch ſchon vorher die nicht unbedeutenden Druckkoſten der oben genannten Feſtſchrift bewilligt worden waren, was wir im Gefühle der wärmſten Dankbarkeit anerkennen.

II. Die Feſtfeier.

Die Feier fand an dem beſtimmten Tage im Lyceums-Saale ſtatt und begann Vormittags um 10 Uhr. Der Saal war mit Blumen, Kränzen und Laubgewinden, ſo wie mit den Bildniſſen der edeln Fürſten des uralten Pfälzer und Zähringer Stammes, welche unter den Stürmen und Wirren der wechſelvollſten Zeiten die Pflege der Wiſſenſchaften und Geſittung nie vergaßen, feſtlich geſchmückt.

Außer den Abordnungen der Hohen Oberſtudienbehörde, der hieſigen Univerſität, des hieſigen Gemeinderathes und mehrerer Deputationen von Schweſteranſtalten beehrten ehemalige Lehrer

*) Die Mitglieder deſſelben waren: Profeſſor Dr. Dittenberger, Hofrath und alternirender Director des Lyceums Feldbauſch, Profeſſor und der Zeit Director des Lyceums Hautz, Profeſſor Dr. Poſſelt, Kaufmann Ritzhaupt, Buchhändler A. Winter.

Digitized by Google

der Anſtalt und Freunde der Wiſſenſchaft aus allen Ständen durch ihre Gegenwart unſer Feſt. In überraſchend großer Anzahl hatten ſich aber die alten Schüler der theuern alma Mater verſammelt, um, wie ein wackerer ehemaliger Schüler in einem öffentlichen Blatte ſich ausſpricht, ein Wiegenfeſt, das dreihundertjährige Geburtsfeſt der Mutter zu feiern, welche mit der Milch der Wiſſenſchaft ſie alle genährt und gekräftigt hat zu den Arbeiten und Mühen des Lebens in ſeinen mannigfaltigſten Beziehungen, ſie alle als ein lebendiges Zeugniß, daß der Samen der Pietät und Humanität nicht vergebens ausgeſtreut worden.

Den Anfang der Feſtfeier machte ein vierſtimmiger Choralgeſang, welcher, um mich der Worte des erwähnten Berichterſtatters zu bedienen, ſo wie ein ſpäter folgendes Quartett, ausgeführt von den Schülern der Anſtalt, bezeugte, daß hier nicht allein die Wiſſenſchaft, ſondern auch die Kunſt gepflegt wird in edler, gediegener Weiſe.

Die Reihe der Feſtreden eröffnete der durch ſeinen unermüdeten Eifer um die Anſtalt hochverdiente Ephorus der Anſtalt, Herr Geheime Hofrath Bähr, in einem herzlichen und lebendigen Vortrage über die Veranlaſſung und den Zweck des Feſtes. Nach ihm begrüßten zwei Schüler der oberſten Claſſe in lateiniſcher und deutſcher Sprache die Verſammlung. Dann verſuchte der derzeitige Director der Anſtalt die geſchichtliche Entwickelung derſelben von ihren erſten Anfängen an bis auf unſere Tage zu ſchildern. Hierauf führte Herr Geheime Kirchenrath Ullmann in geiſtreicher und ſchöner Weiſe aus, wie die in den Mittelſchulen gegebene Bildung die eigentliche Grundlage jedes höhern Wiſſens iſt, und wie gerade die Pflege dieſer Schulen unſer deutſches Vaterland auf die hohe Stufe ſeines geiſtigen und ſittlichen Lebens geſtellt hat, und — in beſonderer Anſprache an die Schüler des Lyceums — wie die Früchte dieſer claſſiſchen Bildung ſein ſollen: Pietät, Humanität, Vaterlandsliebe. Herr Profeſſor Süpfle von Karlsruhe brachte im Namen der Mittelſchulen den Directoren der Anſtalt herzlichen Glückwunſch, Handſchlag und brüderlichen Kuß. Herr Geheime Hofrath Kärcher ſprach im Namen und aus Auftrag des Großherzoglichen Oberſtudienrathes in war-

Digitized by Google

mer und kräftiger Rede dem Vorſtande und den Lehrern des Lyceums Anerkennung, Dank und Zuſicherung fortdauernden, fürſorglichen Schutzes aus. Zum Schluſſe leitete der alternirende Director, Herr Hofrath Feldbauſch, mit freundlichen und herzlichen Worten an die Schüler die Austheilung der Bücher ein, mit welchen die Anſtalt von den Herren Buchhändlern Fabel, Groos, Hoffmeiſter, J. C. B. Mohr, E. Mohr, A. Winter, K. Winter von hier, und Ch. Winter in Frankfurt a. M., dem Herrn Geheimen Hofrathe Bähr und dem Herrn Geheimenrathe Creuzer ſo reich beſchenkt worden war, daß jedem der jetzigen Schüler zum Andenken an dieſes Feſt ein Buch überreicht werden konnte.

Auf den Inhalt der Feſtreden enthalten wir uns näher einzugehen, da ſie ſämmtlich, wie ſie gehalten worden ſind, unten mitgetheilt werden.

III. Das Feſtmahl.

Nach Beendigung dieſer Feier verſammelten ſich die Feſtgenoſſen in dem großen Muſeums-Saale zu dem Feſtmahle. Die Zahl der Gäſte war gegen zweihundert. Alle Alter, alle Stände waren vertreten. Hochberühmte Gelehrte und Staatsmänner, verdiente und hochgeachtete Beamte aus allen Fächern, Greiſe, rüſtige Männer und lebensfrohe Jünglinge hatten ſich eingefunden und nahmen an der geſellig frohen Feier nicht minder Antheil, als an der ernſten; aber nur Ein Geiſt, der Geiſt der Brüderlichkeit, gehoben und getragen von dem höheren Geiſte der Pietät und Humanität durchwehte Alle, und ſprach ſich in den Reden und Trinkſprüchen aus, ausgebracht auf Seine Königliche Hoheit, den Großherzog und das Großherzogliche Haus, auf den Großherzoglichen Oberſtudienrath, auf das Lyceum, auf die hieſige Stadt, auf die Univerſität, auf den Herrn Ephorus und das Lehrer-Collegium, auf die ehemaligen und jetzigen Schüler u. ſ. w.

Gerne würden wir auch alle dieſe Reden und Trinkſprüche mittheilen, würde nicht dadurch einer Seits der Umfang dieſer Schrift

Digitized by Google

zu ausgedehnt, und wäre es anderer Seits nicht dadurch unmöglich, ſie wieder zu geben, daß viele derſelben aus dem Stegreife in bewegtem Zuſtande des Gemüthes unter dem Einfluſſe des Augenblickes und froher Begeiſterung geſprochen wurden.

Nur zwei derſelben erlauben wir uns hervorzuheben, weil ſich an ſie eine für unſere Anſtalt erfreuliche Folge anknüpfte.

Gegen den Schluß des heiteren Mahles nämlich ſprach, ſo weit ſich ſolche aus der Erinnerung wiedergeben laſſen, Herr Geheime Kirchenrath Ullmann folgende Worte zu der Verſammlung:

„Es iſt, meine Herren, ein allbekanntes, vielgebrauchtes Wort: „Reden iſt Silber, Schweigen iſt Gold. Ich aber will „Ihnen heute zurufen: Reden iſt Silber, Handeln iſt Gold. „Wir haben heute ſchon genug geredet, und insbeſondere muß ich „ſelbſt mich anklagen, Ihre Geduld zu lange in Anſpruch genommen „zu haben; laſſen Sie uns nun auch handeln und dafür ſorgen, daß „die Pietät, die wir der Vergangenheit zollen, zugleich zum Segen „für die Zukunft werde. Ich ſchlage Ihnen vor, ein bleibendes „Denkmal dieſes ſchönen feſtlichen Tages dadurch zu ſtiften, daß „wir durch freiwillige Beiträge ein Stipendium begründen „für einen durch Sittlichkeit und Fleiß ſich auszeichnenden, aber bedürftigen Schüler der höheren Claſſen unſeres Lyceums. Und das „wollen wir nicht morgen oder übermorgen, ſondern heute, jetzt, in „dieſem Augenblick thun, wo das Herz offen iſt. Unſer verehrter „Mitſchüler, Herr Stadtdirector Böhme, hat ſich bereit erklärt, „die Subſcriptionsliſte zu entwerfen und in Umlauf zu bringen. „Im vollen, freudigen Vertrauen, daß Sie meinem Vorſchlage beitreten werden, laſſe ich ſchon jetzt die wackeren Jünglinge, die in „Zukunft unſer Stipendium genießen werden, hoch leben!“

Unmittelbar darauf erhob ſich Herr Stadtdirector Böhme, nahm den Vorſchlag freudig auf und führte denſelben ungefähr in folgender Weiſe weiter aus:

„Gerne folge ich der Aufforderung unſeres geehrten Freundes, „des Herrn Geheimen Kirchenrathes Ullmann, dem das Verdienſt „gebührt, einem Wunſche, der heute gewiß ſchon Viele von uns im „Stillen bewegte, den rechten Ausdruck und die ſchönſte Richtung gegeben zu haben. Ja, das ſeltene Feſt, welches wir feiern, ſoll nicht „ohne ein Denkmal unſerer Pietät gegen die Lehranſtalt vorüber-

„gehen, der wir unſere Jugendbildung verdanken! Zur Unterſtützung „des gemachten Vorſchlags bedarf es wahrlich nicht vieler Worte, „ſondern ich kann einfach die ältern Zöglinge unſeres Lyceums auf „die Erfahrungen verweiſen, die wir ſämmtlich in unſerer Jugend„zeit gemacht haben. Wie oft waren wir nicht Zeugen der Noth „und des Mangels, womit ärmere Mitſchüler zu kämpfen hatten, „um ihre Studien fortſetzen zu können? Oft auch mußten wir mit „Bedauern zuſehen, daß Andere, die uns lieb und theuer, die mit „den ſchönſten Gaben ausgerüſtet waren, ihren heißeſten Wünſchen „entſagen und unſere Anſtalt verlaſſen mußten, während meiſtens „geringe Mittel hingereicht hätten, die Noth zu lindern oder talent„volle Jünglinge den Wiſſenſchaften zu erhalten.

„Was uns damals betrübte, das können wir theilweiſe für „die Zukunft verhindern. Ueberall, auch in ältern und neuern Zei„ten, haben wackere Männer für die ärmere ſtudirende Jugend be„ſondere Stiftungen gegründet, und nur unſere Anſtalt — faſt „klingt es wie ein Vorwurf, den wir beſeitigen müſſen — entbehrt „bis jetzt eines eigenen, ihr ausſchließlich angehörigen Stipendien„fonds. Wohlan, meine Herren, laſſen Sie uns, Jeder nach ſeinen „Verhältniſſen, unſere Beiträge, die wir entbehren können, zu dem „edlen Zwecke widmen, der uns bezeichnet iſt! Was der Einzelne „nicht vermag, das können Viele durch Vereinigung ihrer Kräfte „leicht vollbringen, und wenn ich die zahlreiche Geſellſchaft über„blicke, die hier aus allen Theilen unſeres Landes zu unſerm ſchö„nen Feſte ſich vereinigt hat, ſo zweifle ich nicht, daß es uns mög„lich wird, zu einem Unterſtützungsfond für die Schüler des hieſigen „Lyceums ſogleich jetzt einen ordentlichen Grund zu legen. Mit der „Zeit erſt wachſen ſolche Stiftungen, und mag auch im Hinblick auf „den Zweck, der damit erreicht werden ſoll, aus unſerer heutigen „Sammlung nur eine ſchwache Pflanze hervorgehen: wir übergeben „ſie vertrauensvoll der Pflege und der Pietät der künftigen Gene„rationen, und wenn unſere alma Mater abermals ein Jubiläum zu „feiern hat, ſo wird unſere Pflanze, wenn Gottes Hand darauf ruht, „zu einem kräftigen Baume erwachſen ſein, deſſen Früchte ſchon „Viele geſtärkt, den Studien und einer ehrenvollen Laufbahn erhal„ten und zu warmem Danke gegen die Stifter verpflichtet haben.“

„Es iſt nicht an der Zeit und nicht am Orte, näher auf die „Beſtimmungen einzugehen, die wir für unſere Stiftung feſtſetzen „wollen; wir überlaſſen dies dem Comité, welches unſer Feſt ver-

Digitized by Google

„anſtaltet hat, und nur das glaube ich im Geiſte der Anſtalt, aus „der wir hervorgegangen ſind, als eine Grundbedingung hervorhe„ben zu müſſen, daß ebenſo wie unſer Lyceum ohne Rückſicht auf „Glaubensform ſeine Wohlthaten auf Alle verbreitet, die ſich ihm nä„hern, auch unſere Stiftung ohne Unterſchied der Confeſſion allen „Schülern des Lyceums gewidmet ſein muß, und daß nur die je„weilige Lehrer-Conferenz es ſein darf, welche die Stipendien an „ihre würdigſten und tüchtigſten Schüler zu vergeben hat.“

„Sind Sie damit einverſtanden, daß zu einem ſolchen Fond „geſammelt werde, ſo bin ich bereit, augenblicklich die Subſcriptions„liſte zu entwerfen und in Umlauf zu ſetzen.“

Dieſer Rede folgte ein allgemeiner Zuſtimmungsruf der verſammelten Gäſte. Die Unterzeichnung der Beiträge begann und lieferte das erfreuliche Reſultat, daß gegen 500 Gulden ſogleich gezeichnet wurden.

Die Mitglieder des oben genannten Feſtcomités wurden hierauf mit der Anforderung beehrt, ſich als Comité des Jubiläums-Stipendiums neu zu conſtituiren. Gerne nahmen ſie, nachdem noch Herr Stadtdirector Böhme (jetzt Director des Großherzoglichen evangeliſchen Oberkirchenrathes und alternirender Director des Großherzoglichen Oberſtudienrathes in Karlsruhe) und Herr Geheime Kirchenrath Ullmann in das Comité gewählt worden waren, dieſe Aufforderung an, und werden bemüht ſein, ſo viel ſie vermögen, dieſem ehrenvollen Zutrauen zu entſprechen. Uebrigens gereicht es dem Comité zur großen Freude, ſchon berichten zu können, daß das Unternehmen bis jetzt einen erfreulichen Fortgang genommen hat.

Wir glauben, in Berückſichtigung des erhabenen Zweckes, auch durch dieſe Blätter die ehemaligen Schüler und die Freunde unſerer Anſtalt, welche dem Feſte nicht beiwohnten, erſuchen zu dürfen, auch durch ihre freundliche Unterſtützung dieſes ſo ſchöne Werk zu fördern.

Durch daſſelbe wird der Ehrentag unſerer altehrwürdigen Anſtalt, welcher ohne alle Störung vorüberging, und wohl allen Anweſenden, beſonders aber den ehemaligen Schülern unvergeßlich bleiben wird, wichtig und bedeutungsvoll für die Gegenwart und folgereich für die Zukunft.

Digitized by Google

B. Zuſchriften.

I.

Verehrteſter Herr Direktor!

Sie erhalten hier unſer Programm nebſt der Abhandlung, welche die Lehrer unſerer Anſtalt ſich erlaubten der Ihrigen zu dem bevorſtehenden Jubelfeſte zu widmen. Nehmen Sie mit Ihren Herrn Collegen dieſes kleine Zeichen collegialiſcher Herzlichkeit nicht ungerne auf.

Mit vollkommenſter Hochachtung

Dero
ergebenſter Diener
C. Kärcher.

Carlsruhe, den 10. September
1846.

II.

Collegis Lycei Heidelbergensis
s. p. d.
Guilielmus Wiegand,
Gymnasii et ceterarum scholarum Wormatiensium Director.

Ex commentatione Jo. Fr. Hautzii, collegae doctissimi, quae inscripta est *Lycei Heidelbergensis origines et progressus*, maxima cum animi voluptate percipere nobis licuit, justo pioque proposito constitutum vobis esse, viri clarissimi, publicis laetitiae signis recolere trium a Lyceo vestro condito saeculorum memoriam. Quamquam hodiernis temporibus vobis alienigenae, tamen vivide sentimus, officii

partes nobis esse impositas, ut pro arctiori vinculo, quo in commoda societatum humanarum omnes Musarum sedes communis patriae Germanicae inter se collegantur atque ex quo vestra inprimis nobis vicina in pretio est, apud nos ipsos intimo mentis affectu rarae illius felicitatis vestrae simus participes. Tametsi vero ea res est nobis communis cum multis aliis Gymnasiis et Lyceis, tamen et singularis quaedam est ratio, ob quam Lycei vestri gloriam raramque hanc felicitatem ad nos imprimis pertinere existimamus.

Etenim Rudolphus Agricola, vir immortalis memoriae, ab Joanne Dalbergo, episcopo Wormatiensi, sibi amicissimo invitatus cultum antiquarum literarum primus ex Italia in Germaniam ita transtulit, ut primum Heidelbergae, deinde etiam Wormatiae iis sacraria condiderit. Quae quum ita sint, scholae quae Heidelbergae et Wormatiae florent, quasi filiae ejusdem patris vel potius duorum fratrum sunt habendae. Praeter illud commune omnium scholarum, in quibus Musae antiquae coluntur, vinculum has veteres, quae primis vestri, Viri praestantissimi, nostrique ludi literarum conditoribus intercessit, necessitudines reputantes, certo e gremio nostro misissemus, qui frequentiam amicorum ludos tam pios spectantium augerent, nisi serius nuntius ad nos perlatus esset, scilicet jam inceptis induciis, quibus omnes fere collegae e statione sua decesserant.

Eo magis meum esse existimabam ut nomine collegarum interim per hasce literas grataler divinae benignitatis per tria jam saecula large in Vos effusae documenta praestantissima, supremum Numen venerans, ut Serenissimum Magnum Ducem Leopoldum, scholae vestrae statorem, nec minus antistites praestantissimos conservet, Lyceum Vestrum laetissimis in dies incrementis efflorescere Vosque Viros celeberrimos salvos et incolumes esse jubeat in gloriam sui divini nominis eorumque omnium, qui in disciplinam Vestram venient, veram utilitatem.

Interea valete, Viri clarissimi, et pro consueta vestra indulgentia accipiatis programma in fine hujus epistolae adjectum, quo ad publica examina in fine hujus anni scholastici celebranda cives nostros invitavimus, ut mutuo officio, quod jam diu inter nos intercessit, simul satisfaciam.

Scr. Wormatiae, VIII. Kalendis Octobris
MDCCCXLVI.

Digitized by Google

III.

Viri humanissimi, amicissimi!

Solemnia Scholae Vestrae Saecularia tertium jamjam instare rite celebranda, quod humanissime mecum communicastis, non fefellit Vos, Viri Doctissimi, certissimum Vestrum augurium, magnopere me ejus rei dignitate affici et permoveri. Quod vero interesse me festissimi ipsius diei celebritati ac frequentiae, quod laetitiae Vestrae participem me voluistis, id ego pro eo ac debui gratissimo animo interpretatus sum. Ac profecto, si ita mihi vacaret, ut hac quidem in re mea fert voluntas, maxima cum voluptate festo praesens adessem. Nihil enim magis in votis est, quam ut nullam dimittam occasionem, qua gratum in Scholam, qua institutus sum, animum significem ejusque praeceptores, et vivos et beate defunctos, ea, qua par est, pietate prosequar. Sed nostis Vosmet ipsi, quot quantisque ego distinear negotiis. Quum igitur istuc venire non contigerit, per literas saltem Vobis, Viri amicissimi, ostendere ac profiteri liceat, nihil me habere antiquius, quam ut Lyceo Vestro, urbi, in qua natus sum, omnibusque, quos salvere jubeo, commilitonibus meis fausta quaeque precer. Quod superest, unum addam, quo nihil majus, nihil salutarius rei Scholasticae contingere potest, ut ille ipse dies mutuam inter Vos benevolentiam, concordiam, caritatem quam maxime confirmet et augeat, denique ut id unum omnes spectetis, ut pro virili quisque parte et docendo et agendo communi civium Saluti consulatis et Serenissimi, quem patriae natum esse gaudemus, Principis favorem in dies magis Vobis conciliare studeatis.

Dabam Carlsruhae pridie idus Octobris
Anno MDCCCXLVI.

Carolus Augustus Baumüller,
Magni Ducis Badensis Consiliarius intimus, Consilii in Ecclesiasticis et Scholasticis praeses, Gymnasii Heidelbergensis Discipulus.

IV.

Direktion und Lehrerkonferenz des Lyceums zu Raſtatt an die Direktion und Lehrerkonferenz des Lyceums zu Heidelberg und an das verehrliche Feſtkomité daſelbſt.

Schon aus dem diesjährigen, von Profeſſor Hautz verfaßten Programme des Heidelberger Lyceums entnahmen wir mit freudiger Theilnahme die Erinnerung an den dreihundertjährigen Beſtand der Schweſteranſtalt, und ſehen uns nun durch verehrliche Zuſchrift des Feſtkomité's daſelbſt vom 10. d. M. zu der veranſtalteten Gedächtnißfeier eingeladen. Indem wir der verehrten Schweſteranſtalt zu dieſem bedeutungsvollen Ereigniß aus vollem Herzen Glück und ſegensreiche Zukunft wünſchen, nehmen wir die freundliche Einladung dankend an, und erklären, daß das hieſige Lyceum durch eine Abordnung bei dem Jubelfeſte vertreten ſein wird.

Raſtatt, den 15. Oktober 1846.

Scharpf.
Mayer.

V.

Großherzoglich Badiſche Wohllöbliche Direction des Lyceums zu Heidelberg!

Aus Anlaß des dreihundertjährigen Jubelfeſtes, welches am 19. Oktober von dem Lyceum in Heidelberg feierlich begangen wird, nahen ſich die unterzeichneten Lehrer der hieſigen, früher lateiniſchen, jetzt höheren Bürgerſchule, um Namens der hieſigen Anſtalt zu jener ſchönen Feier ihre aufrichtigſten Glückwünſche darzubringen.

Unſere hieſige Anſtalt iſt noch jung; es iſt für ſie ein erhebendes Gefühl, hinzublicken auf eine der älteſten Gelehrtenſchulen Deutſchlands, welche, hervorgegangen aus jener an Segenvollem ſo überreichen Zeit der Reformation, durch die Stürme dreier Jahrhunderte ſich glücklich erhalten — nein, aus den herbſten Schlägen der Geſchicke ſich immer wieder neuverjüngt, kräftig, und jetzt zumal

Digitized by Google

zu ſchöner Blüthe ſich erhoben hat. Die innigſte Theilnahme an ſolcher Feier weckt und ſtählt den Muth zur Ausdauer für die heilige Sache der menſchlichen Bildung, zum Gedeihen des heiß geliebten Vaterlandes. Der Tag dieſes Jubelfeſtes wird uns auch in der Ferne ein inhaltſchwerer, freudiger Tag ſein.

Dreihundert Jahre ſind über das Lyceum in Heidelberg mit allen Wechſelfällen der Völkergeſchichte hinweggezogen; die Anſtalt ſteht in der vollen Kraft ihrer Wirkſamkeit. Auch für Sie iſt es ein hoch erhebender, herrlicher Augenblick, zurückzuſchauen auf dieſe reiche Vergangenheit in dem Bewußtſein, mitgebaut zu haben an dem großen hehren Tempel der Wiſſenſchaft. Ruhmvolle Namen haben in dieſer Schule ihre erſte Bildung erlangt, und den Grund gelegt zu ſegenreichem Wirken für das Vaterland, für die Menſchheit. Die ſeltene Dankbarkeit für die edelſten Beſtrebungen zum Beſten der Jugend findet hier eine glänzende Verwirklichung. Der wärmſte Dank der Jetztlebenden für die an ihnen erzielten Früchte der Bildung, möchte er doch darin beſtehen, ſich dieſer Anſtalt recht würdig zu zeigen und ſo beizutragen, daß ihr Ruhm dauere und wachſe bis in die ſpäteſten Tage.

Welch Glück iſt es doch, dieſes Jubelfeſt zu begehen, eines hochſinnigen Fürſten mit reinſtem Danke zu gedenken, der in der Gründung ſolcher Bildungsanſtalten gezeigt hat, daß er es nicht nur wußte, wie ein Volk zu heben und zu beglücken iſt, ſondern es auch wollte; dies in einer Zeit zu thun, wo unter dem mildeſten und weiſeſten Scepter eines eben ſo hochherzigen Fürſten die gleichen Beſtrebungen gleich herrliche Früchte der Zukunft verheißen und ſichern.

Der allmächtige Gott, der bisher die Anſtalt bewahrt und fortgeführt hat bis zu dem Tage, wo ſie dankbar der preiswürdigen Wohlthat, eine Vergangenheit von drei Jahrhunderten hinter ſich zu haben, gedenkt, wolle auch ferner ſchützend über ihr walten, ihre Lehrer reichlich ſegnen mit Weisheit und Kraft, und ihre Schüler erwecken zu fruchtbarem Wirken zu ſeines Namens Ehre.

Schopfheim, den 16. Oktober
1846.

D. Seiſen,
Lic. Theol., proviſoriſch als Vorſtand und erſter Lehrer der höhern Bürgerſchule dahier.

Lödig, Lehramtspracticant.

Glaſer, Lehrer.

Digitized by Google

VI.

Hochwürdige, insbeſonders Hochzuverehrende Herren Vorſteher des Lyceums!

Empfangen Sie meinen innigſten Dank für die gütige Einladung zur Säcularfeier des Heidelberger Lyceums, wo ich den erſten Unterricht in der lateiniſchen Sprache von den längſt verſchiedenen Heddäus, Pflaum, Vögelin und Andreä erhalten habe, und auch mein Sohn und beide Enkel ihre claſſiſchen Studien machten. Es würde mir eine hohe Freude gewähren, wenn ich perſönlich dieſem ſeltenen Feſt hätte beiwohnen können. Allein die Schwachheit meines hohen Alters erlaubt mir nicht, mich von Haus zu entfernen. Mit Herz und Geiſt bin ich an dem Jubiläumstag jedenfalls mitten unter Ihnen. Im Stillen will ich an dieſem Tag dem lieben Gott danken, daß er mein Schickſal von Jugend auf bis hieher mit ſo großer Liebe und Gnade geleitet hat, und mich ſo lang am Leben erhalten, daß ich jetzt vor vielen Hunderten meiner ehemaligen Mitſchüler der älteſte oder wohl gar der einzige noch lebende von den Zöglingen der Anſtalt aus jener Zeit bin.

Ich begrüße Sie Alle und Jeden insbeſondere mit herzlicher Liebe, mit dem innigen Wunſch, daß Gott Ihnen ferner Geſundheit und Freudigkeit ſchenken möge, Ihr wichtiges Amt zum Beſten der Jugend mit ſegensreichem Erfolg zu verwalten.

Mit Liebe und vorzüglicher Hochachtung

Ihr

ganz ergebenſter

J. B. Ullmann,

Senior unter den jetzt noch lebenden Schülern des ehemaligen reform. Gymnaſiums zu Heidelberg.

Epfenbach, den 16. Oktober 1846.

VII.

Verehrteſter Herr und Freund!

Aus meinem letzten Schreiben werden Sie erſehen haben, daß ich eine Reiſe nach Paris vorhabe, um Handſchriften zu benutzen.

Hat ſich nun gleich meine Abreiſe wegen einer Krankheit eines Kindes verſchoben, ſo hoffe ich doch in einigen Tagen fort zu können. Das iſt der einzige Grund, warum ich Ihrer ſehr freundlichen Einladung zu dem merkwürdigen und gewiß ſehr ſchönen Feſte Ihres Lyceums nicht folgen kann, was ich der mehrfachen Beziehungen wegen, welche unſere Schulen zuſammen haben, um ſo lieber thäte, als ich auch perſönliche Verehrung gegen Sie hege. Recht dringend aber bitte ich, meinen Glückwunſch gehörigen Ortes auszuſprechen und das Band, welches unſere Gymnaſien umſchlingt, noch enger zu ziehen. Mit gebührendem Danke für die freundliche Einladung und mit größter Hochachtung verbleibe ich

Ihr
ergebenſter
Dr. Vömel.

Frankfurt a. M., den 16. Oktober 1846.

VIII.

An die Großherzoglich Badiſche Wohllöbliche Direction des Lyceums zu Heidelberg die Lyceums-Direction zu Wertheim.

Wertheim, den 17. Oktober 1846.

Einer Großherzoglichen Wohllöblichen Direction des Lyceums zu Heidelberg beehrt ſich die Direction des Lyceums zu Wertheim auf deren gütige Einladung zur Theilnahme an der Feier des dreihundertjährigen Jubiläums des Lyceums zu Heidelberg am 19. Oktober 1846 ergebenſt zu erwiedern, daß die Lehrer des Lyceums zu Wertheim ſofort von dieſer freundlichen Einladung in Kenntniß geſetzt worden und den Director deſſelben beauftragt haben, dem verehrlichen Feſtcomité ihren aufrichtigſten Dank dafür auszſprechen zu wollen, ohne ihre unmittelbare Theilnahme zuſichern zu können, und daß der Director ſeinerſeits als Reconvalescent, von einem einige Monate ſchon andauernden Unwohlſein verhindert, ſehr bedauert, ſich dieſelbe verſagen zu müſſen; übrigens aber mit ſeinen Collegen der Schweſteranſtalt zu dieſer durch ihre großen Verdienſte um gelehrte Jugendbildung und die Wiſſenſchaften ebenſo ehrenvollen als

ſchönen Feier die aufrichtigſten Glückwünſche darbringt und zu Gott hofft, daß er die Bemühungen ihrer verdienſtvollen Lehrer und Vorſtände auch für die Zukunft und zur Begründung wiederholter Jubelfeſte mit den erfreulichſten Erfolgen für Jugend und Vaterland krönen werde.

Verehrungsvoll verharrend

Einer Großh. Wohllöbl. Direction

ergebenſter

Föhliſch.

IX.

Wohllöblichem Feſt-Comité für die dreihundertjährige Jubelfeier des Lyceums in Heidelberg.

Wohldeſſelben gütige Einladung iſt heute erſt uns zugekommen, was den hier anweſenden Lehrern unmöglich macht, perſönlich die ſchöne Feier des morgigen Tages mit Ihnen zu begehen.

Dennoch drängt es uns, die Gefühle Ihnen auszudrücken, welche dieſes erhebende Feſt in einer ihrer jüngſten Schweſtern hervorruft.

In dreihundertjährigem Wirken hat Ihre ehrwürdige Anſtalt unter zwei Regentenhäuſern dem gemeinſamen Vaterlande mit gleicher Aufopferung die geiſtige Bildung von Tauſenden vermittelt, welche ihr Feſt der Ehre jetzt durch ihre Gegenwart, durch ihre Wünſche zieren, oder über das Grab herüber einen Blick der Dankbarkeit auf daſſelbe werfen.

Solche Augenblicke ſind der lohnende Lorber für die Kämpfe und Mühen pflichtgetreuen Wirkens!

Möge Derjenige, welcher das Gedeihen jeglicher guten Beſtrebung giebt, noch länger ſchirmend über Ihnen walten, daß zu jeder Zeit der lebensfrohe Jüngling unſerer Hochſchulen, der im Staatsdienſte ergraute Greis mit Liebe und Dankbarkeit des Schatzes gedenke, welchen aufopfernde Berufstreue ihm von Ihrer Anſtalt für das Leben mitgegeben hat!

Für das Gymnaſium

der Director

Fickler.

Donaueſchingen, den 18. Oktober 1846.

X.

Feſtgruß des Gymnaſiums zu Offenburg an das Lyceum zu Heidelberg zu der Jubelfeier ſeines dreihundertjährigen Beſtehens.

Indem wir Ihnen hiemit ergebenſt anzeigen, daß Ihre freundliche Einladung vom 10. Oktober d. J. uns zugekommen iſt, ergreifen wir zugleich dieſe Gelegenheit, unſerer ehrwürdigen Schweſteranſtalt Heidelberg zu dem ſchönen Feſte ihres dreihundertjährigen Beſtehens unſere herzlichſten und freudigſten Glückwünſche darzubringen.

Wenn wir an die gewaltigen Stürme denken, welche in den drei letztverfloſſenen Jahrhunderten Staaten erſchütterten und Throne ſtürzten, und auch in der herrlichen Pfalz manche ſchöne Blüthe zerſtörten, ſo iſt es wahrlich ein erhebender und mit den traurigen Ereigniſſen ſtürmiſcher Zeiten verſöhnender Gedanke, daß in Mitten allgemeiner Auflöſungen und Umwälzungen nicht allein beſtehen konnte, ſondern fortwährend erſtarken und, wenn auch eine Zeit lang durch Störungen gebeugt, ſich doch immer wieder erhob, ja kräftiger und herrlicher blühte eine Anſtalt, welche von ihrem erſten Beginne an ſich die edle Aufgabe ſetzte und dieſelbe im Laufe der Zeiten unverrückt im Auge behielt, die geiſtige Erbſchaft großer Menſchen und Zeiten fort und fort den heranwachſenden Geſchlechtern in ächter Wiſſenſchaft und herzlicher Menſchenliebe zu überliefern. Wer zählt und berechnet die Millionen Lichtſtrahlen, die auf Tauſenden von Wegen im Laufe einer ſo langen Zeit von der edlen Pflanzſchule höherer und ächt menſchlicher Geſittung Heidelbergs ausgiengen und unzählige unſerer Brüder, dahingegangene und noch lebende, beglückten und ihnen den einzigen und höchſten Werth des Menſchenlebens im reinſten Himmelslichte zeigten! Ja, es beſteht ein großer Geiſterbund unter allen Denjenigen, welche ihre Jugend an der nämlichen Lichtſtätte mit gleicher herrlicher Seelennahrung erkräftigten und veredelten, und das ſchöne Feſt, das Sie feiern, wird einem jeden der ehemaligen Zöglinge der Anſtalt dieſe gemüthliche und erhebende Wahrheit zum klarſten Bewußtſein bringen.

So möge er ſich denn erneuern an Ihrem ſchönen Tage dieſer enge, unzertrennbare, heilige, ewige Bund der Geiſter, den Lernen, Wiſſen und Liebe ſchloß und fort und fort erhält und mit tau-

Digitized by Google

ſend unſichtbaren Banden ſtets inniger umſchlingt und verwebt! Mögen am Jubelfeſte Ihrer Anſtalt alle Lehrer derſelben aus dem ſeeligen und erhebenden Bewußtſein ihres großartigen und menſchenbeglückenden Wirkens neue Liebe und Begeiſterung für ihren herrlichen Beruf ſchöpfen! Möge fort und fort bis in die entfernteſten Zeiten der ſegensvolle Geiſt ächter Menſchlichkeit, die hellleuchtende Wahrheit der Wiſſenſchaft und die begeiſterte Liebe für die Jugend und ihre Veredlung an Heidelbergs Schule blühen, und mögen immer ſo würdige Prieſter, wie die Anſtalt deren jetzt mit freudigem Stolze aufzuzählen vermag, das Hochamt der Menſchenbildung an ihr verwalten!

Mit herzlicher Theilnahme beglückwünſcht Ihre Schweſteranſtalt Offenburg Ihr ſchönes Feſt und bittet beſcheiden, Sie möchten auch ihrer gedenken, wenn Sie, Lehrer und Schüler, gegenſeitig und unter einander erneuern den Bund, den die Wiſſenſchaft und die Liebe ſegnend und beglückend ſchließt und auf ewige Zeiten, Grab und Tod beſiegend, unzerſtörbar erhält.

Im Namen der Gymnaſiumskonferenz

G. Gagg,

Profeſſor und Direktor.

Offenburg, den 18. Oktober 1846.

(L. S.)

Digitized by Google

C. Feſtgedichte.

I.

Gruß eines alten Schülers an alle alten und jungen Schüler.

(Bei dem dreihundertjährigen Jubelfeſte des Lyceums zu Heidelberg am 19. October 1846.)

Wieder zu ſehen die Freunde der Jugend, die Rüſtigen, Alten,
Bin ich gekommen zur Stadt, folgend dem freundlichen Ruf;
Mich zu erfreuen mit ihnen des lange gefriſteten Lebens,
Und der freundlichen Stadt, die uns als Jünglinge ſah
Täglich mit Büchern beladen eilen zur Quelle der Weisheit,
Ihre Straßen entlang, leichteren Schrittes als jetzt —
Hin zu dem Münchhof, wo jetzt man Wagen nur bauet und tünchet,
In dem heiligen Raum in der franzöſiſchen Kirch'.
Nicht zu loben iſt ſolcher Gebrauch des franzöſiſchen Kirchleins,
Wo wir empfingen den Preis in dem halbjährigen Act,
Wenn wir fleißig geweſen in dem Semeſter, und löblich
In den Sitten zugleich, höflich, gehorſam und fromm.
Wo wir zuletzt beim Scheiden aus den Händen des Rectors,
Von der Kanzel herab, nahmen begeiſtert und ſtolz —
Stolzer als Könige ſind, auf ihrem erhabenen Throne, —
Unter Trompeten-Schall, unter der Pauken Rumor,
Einen Degen, das Zeichen der akademiſchen Freiheit, —
Mit dem guten Refrain: „Nehmet, doch ſchlaget euch nicht!"
Aber nicht blos der Freunde aus dem vergangnen Jahrhundert,
Auch der jüngeren Welt wollen wir freuen uns heut.

Digitized by Google

Aller der trefflichen Männer, die auch im Riemen die Bücher,
    Claſſiker, Lexica, auch ihre Domeſtica und —
Ihre mühſam gefundenen Kayſer'ſchen Difficultäten
    Trugen zum Münchhof hin oder zum Hexenthurm dort —
Durch die Straße der Stadt, die lange, mit eilenden Schritten
    Wandelnd durch Regen und Schnee oder im Zephir des May's.
Letztere ſind uns vorangeeilet in mancher Erkenntniß;
    Aber in Allem doch nicht: Nicht in der Liebe zum Licht,
Nicht in dem Streben nach dem, was uns mag ewig erfreuen,
    Und nach dem zeitlichen Lob, das aus dem Herzen uns kommt;
Nicht in der heiligen Scheu vor ihr, der Stimme der Wahrheit;
    Nicht in der Liebe zu Dem, der uns das Licht hat gebracht,
Der uns den Vater hat kennen gelehrt und die himmliſche Ordnung;
    Nicht in der Ehrfurcht vor Gott und vor dem heiligen Recht.
Allen Brüdern, die mit uns und nach uns fleißig gerungen
    Nach dem heiligen Ziel göttlicher Humanität, —
Und mit Begeiſterung ſchauen hin in liebliche Auen
    Einer noch ſchöneren Zeit, die aus der Ferne erſt winkt, —
Hin auf die Eiſenbahnen des freieren geiſtigen Lebens. —
    Allen entbieten wir Gruß heute beim fröhlichen Feſt.
Leben ſollen ſie lang, vom 46er trinkend!
    Fröhlichen Lebensmuth ſtärke der feurige Wein.
Seyen ſie ſtark, wie der Wein, die claſſiſchen frommen Geſellen
    Für das heilige Recht göttlicher Humanität;
Stark in dem ewigen Kriege gegen die fixen Ideen
    Aller Drachen des Wahns, ſtark wie der heilige Jörg! —

Philipp Jacob Wilckens.

II.

Zur dreihundertjährigen Jubelfeier des Heidelberger Lyceums.

Leihe mir, Vater Homer, die leichtbeflügelten Worte,
Ehre zu ſingen und Preis der Pflegerin unſerer Jugend,
Die nun zum drittenmal ein lang Jahrhundert durchlebt hat,
Die uns führte zu dir und deine Geſänge uns lehrte,
In uns pflegend den Keim helleniſcher Weisheit und Schöne.

Welcherlei Zeiten warens, als jener Friedrich der Zweite,
Kurfürſt und Pfalzgraf bei Rhein, der fürſtliche Pfleger des Wiſſens,
Sinnend auf Heidelbergs Wohl, die Schule hervorrief ins Leben,
Die als Lyceum jetzt ihr drittes Säculum feiert?

Kaum war der Donner verhallt von Doctor Martinus Munde,
Rings am Welthorizont noch zuckten vom Wetter die Blitze,
Tag war gefolgt der Nacht und Helle drang auch in die Schulen,
Freiheit dem forſchenden Sinn und freien Weg zu der Wahrheit
Hatte im Geiſterſturme das Weltgewitter geboren. —

Und ein denkender Fürſt, die Wohlfahrt pflegend der Bürger,
Sann auf den ſeltneren Weg, von unten nach oben zu bilden.
Das war Boden und Luſt, darin das Gymnaſium keimte.
Und dem kräftigen Kern entſprach der künftige Baum auch.

Altehrwürdiger Stamm, dreihundertjähriger Wipfel,
Freiheitgeborne Linde mit honigſpendenden Blüthen,
Du, die uns mild gehegt, als wir noch ſpielende Knaben,
Bienen vergleichlich mit Luſt eintrugen von deinem Honig,
Schwärmend bei dir aus und ein, nicht ſcheuend die düſteren Zellen.

Sei uns geſegnet im Glanz der wiedergekehreten Wohlfahrt!
Linde von Heidelberg mit breitumgreifenden Aeſten!
Was hat dich größer gemacht und gleichſam den Stamm dir verdoppelt?
Wiederkehrende Zeiten, wo Freiheit der Forſchung geachtet;
Wo auch der Bürger begehrt, daß Licht des Wiſſens ihm leuchte,
Wo unterm edlen Fürſten das ſinnige Volk ſich begreifet,
Beide ſorgen zumeiſt für künftige Jugenderziehung.

Freuen wir uns des Neuen, ſo bleibt uns lieb auch das Alte.
War's doch für uns der Hauch und die Sonne des Lebensfrühlings,
Manchem durchleuchtend die Bruſt mit Erkenntniß der ewigen Wahrheit,
Manchen aus nächtlichem Fleiß hinführend zum Borne des Wiſſens.
Seelige Jugendzeit! Der erſten Freundſchaft genießend,
Wo uns der Stundenſchlag auf wackelnden Bänken verſammelt,
Lauter's Erzählungen horchend und Kayſer's Schwierigkeits-Löſung,
Und iſt es Feierzeit, wir Arm in Arm uns ergehen
Bald auf dem Rieſenſteine und bald auf der Engelswieſe,
Noch nicht gebahnete Wege durch Schluchten und Felſen einſchlagend.

Digitized by Google

Nicht mehr Alle ſind da, und längſt deckt Manchen der Raſen.
Ach, die Liebſten gerade ſind frühe voraus uns gegangen!
Wie ſie der Stundenſchlag der ewigen Weltuhr gerufen. — —

Rücket näher zuſammen, ihr Uebrigen, laßt uns des Lebens,
Weil ja das Lämpchen noch glüht, in trauter Lieb' uns erfreuen!
Mancherlei Stand und Beruf zerſtreute uns freilich im Lande,
Doch die Genoſſenſchaft der Schule nnd gleiche Erinn'rung,
Gleiche Bildung und Sitte und gleiche Liebe vereint uns:
Schatten derſelben Linde hat einſt ja die Knaben verſammelt!

Wachſe denn fort und gedeihe und ſpeiſe noch viele Geſchlechter,
Mooſiger Lindenſtamm mit neu erprangenden Blüthen!
Freue dich ſtets, wie jetzt, der Pflege tüchtiger Gärtner,
Wachſ' in der Liebe der Stadt und Huld der kommenden Fürſten,
Viele Jahrhunderte noch und trotze den Stürmen der Zukunft,
Und — geweiſſagt ſei's — bei der nächſten Säculumsfeier:
Stehe nur Einer dir vor, man wiſſe von zweierlei nichts mehr!
Einerlei ſei die Geſchichte und einerlei Religion auch!
Weil den Menſchen, will's Gott, bis dorthin die Schuppen
gesunken.

Theodor Köſter.

D. Feſtreden.

I.

Rede des Ephorus des Lyceums, Geheimen Hofrathes und Ober=Bibliothekars Dr. Bähr.

Hochachtbare Verſammlung!
Vielgeliebte Schüler unſerer Anſtalt!

Wir ſind heute feſtlich verſammelt, um die Wiederkehr des Tages zu feiern, an welchem vor dreihundert Jahren die jetzt als Lyceum blühende Schule höherer Bildung geſtiftet und der Grund gelegt ward zu einem Baue, der ſeit dieſer Zeit ſeine Segnungen über Stadt und Land ausgebreitet, und alle Stürme der Zeit überdauert hat. Gegründet durch die Fürſorge der Fürſten des pfälziſchen Hauſes, gepflegt mit Liebe in einer Zeit, in welcher Heidelberg durch ſeine Hochſchule bereits eine Leuchte der Wiſſenſchaft, ein Sitz der Cultur für ganz Deutſchland geworden war, bedroht mehrmals durch die verheerenden Kriegszüge des ſiebenzehnten Jahrhunderts in ihrem Beſtand, erfreute ſich die Anſtalt einer neuen Blüthe, ſeit Stadt und Land zu Anfang dieſes Jahrhunderts dem beglückenden Scepter der Zähringer anheimgefallen war. Durch Carl Friedrich ward die Anſtalt zu neuem Leben gerufen; durch ſeinen Sohn, den würdigen Erben ſeiner hohen Tugenden, den jetzt regierenden Großherzog Leopold Königliche Hoheit ward ſie nicht blos in ihrem Beſtand erhalten, ſondern zu einer höheren Stufe erhoben: das bisherige Gymnaſium ward ein Lyceum. Es kann nicht meine Abſicht ſeyn, in dieſen, die dreihundertjährige Feier einleitenden Worten Ihnen vorzuführen ein Bild alles Deſſen, was die Anſtalt im Laufe dieſer Zeit betroffen, und alle Wechſelfälle derſelben hier zu berühren: wohl aber mag es mir vergönnt ſeyn, im Hinblick auf dieſe Ereigniſſe auszuſprechen den Dank gegen die Vor=

Digitized by Google

ſehung, welche die Anſtalt geſchirmt und beſchützt: gegen die Fürſten, die mit liebevoller Hand ſie gepflegt: gegen die Behörden, die zu ihrem Wohl gewirkt, insbeſondere den großherzoglichen Oberſtudienrath, der auch jetzt wieder durch eine eigene Abordnung aus ſeiner Mitte, ſeine Theilnahme bethätigt hat; und an dieſen Dank reiht ſich der Dank gegen die Stadt Heidelberg, deren Bürgerſchaft zu jeder Zeit, auch in der neueſten, uns die Beweiſe ihrer Theilnahme gegeben hat: ſo wie der Dank gegen alle die zahlreichen Freunde, Gönner und Wohlthäter der Anſtalt.

In dieſem Danke können aber diejenigen, welche zur thätigen Mitwirkung an dem Gedeihen der Anſtalt berufen ſind, nur eine Aufforderung finden zu treueſter Erfüllung aller ihrer Pflichten, damit die Anſtalt unter Gottes Beiſtand auch Segen verbreite über die kommenden Geſchlechter: damit es gelinge, heranzubilden eine Jugend, die dereinſt erfunden werde gottesfürchtig und wohlgeſittet, treuergeben Fürſt und Vaterland, tüchtig in der Wiſſenſchaft, tüchtig in dem Berufe, zu dem die Vorſehung ſie auserſehen hat.

Mit dieſen Wünſchen wollen wir die Anſtalt geleiten in das vierte Jahrhundert, in das ſie nun eintritt. Möge der Allmächtige, deſſen Segen wir erflehen, ſie auch in dieſem vierten Jahrhundert bewahren und beſchirmen!

II.

Reden des Schülers der Unter-Sexta, Theodor Löhlein aus Gernsbach, und des Schülers der Ober-Sexta, Jacob Ammann aus Heidelberg.

Viri clarissimi, amplissimi!
Hujus Gymnasii et Lycei priore ex tempore discipuli humanissimi, doctissimi!

Condonabitis mihi, veniam a vobis petenti, audaciam, qua huc in medium prodeo, verba coram vobis facturus. Non meas enim, sed cunctorum condiscipulorum ago partes, qui salvere Vos his in spatiis jubemus ex animo. Namque omnium nostrum, qui nunc discipuli sumus hujus Lycei, plurimum interest, vestro exemplo doceri, quanti hanc scholam literariam etiam nunc faciatis, ex qua olim pueri bonis

imbuti artibus prodeuntes, honesti inter cives viri facti, aut ad altiora transgressi studia summos nacti estis honores. Vestro exemplo docti et ipsi pietati studebimus, et animo permanebimus grato in omne tempus, si quando procul his ex spatiis fata nos abduxerint.

Salvetote igitur! viri amplissimi et humanissimi! ac pergite nobis nostraeque scholae favere!

Faxit Deus optimus maximus, ut haec schola, tria jam per saecula quae stetit, et in posterum stet incolumis, adjuvantibus, non solum optimo principe, magistratibus ac magistris, sed etiam ipsis, qui inde prodierint, discipulis, qui, praeterlapso hoc saeculo, grato, quem tenent, animo atque pio, solemnia saecularia iterabunt, ut numquam vetus haec schola antiquetur. Quamvis novarum rerum studiosa fuerint tempora, tamen mens illa, qua haec schola viget, incolumis semper stabit, et

„*si fractus illabatur orbis*,
„*incolumem ferient ruinae.*“

Jacob Ammann hielt eine längere Rede über die Liebe zur Kunſt und Wiſſenſchaft. Der Hauptgedanke derſelben war: „Nur der könne Kunſt oder Wiſſenſchaft wirklich inne haben, der ſich ihr völlig hingibt. Die höchſte Aufgabe der Kunſt ſei Uebereinſtimmung mit der Natur; der der Kunſt und Wiſſenſchaft ſich Hingebende müſſe daher mit der Natur in ſeinem Innern nicht nur immer vertrauter werden, ſondern es müſſe auch ſeine ganze Lebensthätigkeit mit der höchſt harmoniſch geordneten Natur in Uebereinſtimmung treten, — er müſſe naturgemäß leben. Nur das wohl geregelte Leben führe zur Erkenntniß des Schönen, Wahren und Guten. Leidenſchaft, Ehr- und Habſucht müſſen fern ſein. Homer und andere hohe Geiſter des Alterthums böten uns hiezu die beſten Belege, wie nur durch wahre Erhabenheit über alles Irdiſche nnd Niedrige der Menſch zu einer geiſtigen Vollendung gelange. Aber das Erhabenſein über alles Irdiſche werde nicht gewonnen durch gänzliche Zurückgezogenheit von der Mitwelt. Im Gegentheil könnten wir, nach dem Ausſpruche Göthe's, nur in andern Menſchen unſer eigenes Innere klar wiederfinden. Es gelte daher, ſich mitten in das Leben zu wagen, und ſelbſt die Gefahr der Lebensſtürme nicht zu ſcheuen, in denen ein wohlgeordnetes Innere uns die Waffen biete, mit denen wir jeden Kampf zu

Digitized by Google

beſtehen im Stande wären, und womit ſchon die erſten Lehrer unſerer Jugend uns auszurüſten bemüht geweſen ſeien, die nicht minder Liebe zur Wiſſenſchaft und Kunſt in uns zu wecken ſuchten."

Hierauf ſchloß der Vortrag mit folgenden Worten:

„Wenn wir aber überhaupt die Anregung zu dem meiſten Guten, was in reiferen Jahren in unſerm Leben hervortritt, der Schule verdanken, wer von Euch, geliebte Mitſchüler, möchte nicht mit mir einſtimmen, wenn gerade jetzt, gerade heute, wo Schüler aus früheren Jahren und Freunde unſerer Anſtalt von nah und fern ſich theilnehmend hier verſammelten, wo uns die Schatten derer umſchweben, die einſt als Lehrer und Schüler zur Blüthe und zum Gedeihen dieſer dreihundert Jahre beſtehenden Anſtalt thätig waren — wenn ich jetzt Worte des Dankes ausſpreche gegen die würdigen Männer, die unſere Lehrer ſind!

Dank, herzlichen Dank ſage ich und mit mir meine Mitſchüler allen Lehrern dieſer Schule, welche die Mühen des Lehramtes mit Liebe und Nachſicht an uns üben, und denen wir das Beſte verdanken, was an uns ſein mag! Möge der Himmel Sie würdig belohnen! Möge Ihr Streben, uns mit Liebe zur Kunſt und Wiſſenſchaft zu erfüllen, erſprieslich gedeihen und ſo zu Ihrer Freude und unſerm Glücke gereichen!"

III.

Rede des derzeitigen Directors des Lyceums, Profeſſors Hautz.

Geſchichte der Anſtalt

von ihren erſten Anfängen bis auf die Gegenwart.

Nach größten Theils handſchriftlichen Quellen bearbeitet.

Hochachtbare,
Hochanſehnliche Verſammlung!

Wie ſchon ausgeſprochen wurde, begehen wir heute die Feſtfeier des dreihundertjährigen Beſtehens unſerer Anſtalt: eine Feier, welche eine um ſo größere Bedeutung hat, weil vordem der Gründungstag der Schule noch nie feſtlich begangen worden iſt,

Digitized by Google

ſondern dieſes heute zum erſten Male geſchieht. Das erſte Säcularjahr (1646) fiel in die unheilvolle Zeit des dreißigjährigen Krieges, wo bei ſo langer und ſchwerer Kriegsnoth an eine derartige Feſtlichkeit nicht zu denken war, und im zweiten Säcularjahre (1746), wo der öſterreichiſche Erbfolgekrieg noch fortdauerte, wurde unſere Stadt durch Truppendurchzüge beunruhigt, welche die Feier unmöglich machten. In unſerm Jubeljahr erfreuen wir uns eines langen, ſegenvollen Friedens, wie er noch nie dageweſen iſt.

Daß mir, als dermaligem Vorſtande der Schule, die hohe Ehre zu Theil wird, vor dieſer hochanſehnlichen Verſammlung bei dieſem Feſte zu ſprechen, rechne ich zu den glücklichſten Ereigniſſen meines Lebens. Als Schüler nahm mich die Anſtalt liebevoll auf, und als Lehrer wirke ich nun bereits über ſieben und zwanzig Jahre an derſelben, und gedenke auch, ſo lange der himmliſche Vater mir Leben und Kraft verleiht, ihr meine Dienſte zu widmen.

Erhebend für unſere Schule iſt der ſich überall offenbarende Ausdruck der wärmſten und innigſten Liebe, Dankbarkeit und Anhänglichkeit ihrer Schüler aus alter und neuer Zeit für ihre treue Pflegerin; aber auch von anderer Seite her haben wir öffentliche Achtungsbeweiſe erhalten. Wir wurden mit zahlreichen Glückwünſchungsſchreiben beehrt, welche theils als Antwort auf ergangene Einladungen, theils ohne ſolchen Anlaß uns zugeſendet wurden.

Seine Königliche Hoheit, der Großherzog, unſer allverehrter Landesvater, und Seine Großherzogliche Hoheit, der Markgraf Wilhelm von Baden, der erhabene Freund und Gönner der claſſiſchen Studien, haben in eigenen, dem Director zugegangenen, gnädigſten Handſchreiben Höchſtihre huldreiche Theilnahme ausgedrückt; der Director des Großherzoglichen Evangeliſchen Oberkirchenrathes und des Großherzoglichen Oberſtudienrathes, Herr Geheime Rath Baumüller, aus einer achtbaren Familie Heidelbergs entſproſſen, welcher, wie die Anſtalt in ihm mit Freude und Stolz einen ihrer vorzüglichen Schüler erkennt, eben ſo mit großer Anhänglichkeit und Liebe ihr zugethan iſt, hat in einer herzlichen, in lateiniſcher Sprache abgefaßten Zuſchrift an das Lehrer-Collegium ſeine Theilnahme ausgeſprochen.

Gleich herzliche und für unſere Anſtalt ehrende Zuſchriften haben wir von unſern theuern Schweſteranſtalten in Donaueſchingen, Frankfurt a. M., Raſtatt, Schopfheim, Wertheim, Worms und Karlsruhe erhalten. Von der letzten Anſtalt kam uns zugleich eine

Digitized by Google

Schrift ihres würdigen Vorſtandes, des Herrn Geheimen Hofrathes Kärcher, zu: „Proſodiſches zu Plautus und Terentius“, welche einen neuen Beweis von der gründlichen Gelehrſamkeit und dem ausgezeichneten Scharfſinn des hochverehrten Herrn Verfaſſers liefert.

Ferner liefen von mehreren ehemaligen Schülern der Anſtalt höchſt erfreuliche Zuſchriften ein, und es gereicht uns zur beſonderen Freude, unter denſelben die des Seniors der noch jetzt lebenden Schüler des ehemaligen reformirten Gymnaſiums zu erwähnen. Dieſes iſt der ehrwürdige Herr Pfarrer Ullmann*) in Epfenbach. Er wurde ſchon im Jahre 1775 Schüler unſerer Anſtalt, und nach ihm beſuchte auch ſein Sohn und ſeine beiden Enkel dieſelbe. Gott, der Allgütige, ſchenke ihm in ſeinem hohen Alter, wie bisher, eine gute Geſundheit!

Ehrenwerthe, der Anſtalt wohlwollende Buchhändler hier und in Frankfurt a. M., ſo wie frühere Schüler und Freunde der Anſtalt haben uns ſchöne und werthvolle Bücher in ſo großer Anzahl geſchickt, daß wir ſo glücklich ſind, einen jeden unſerer Schüler zum Andenken an dieſen Tag mit einem Buche beſchenken zu können. Die Anſtalt fühlt ſich den hochherzigen Gebern zum wärmſten Dank verpflichtet, welchen ſie hiermit öffentlich ausſpricht.

Erhöht wird der Glanz unſeres Feſtes beſonders durch die Anweſenheit zweier hochverehrten Mitglieder unſerer oberſten Studienbehörde, welche als Großherzogliche Commiſſarien die lebhafte Theilnahme des hohen Collegiums an dieſer ſeltenen Feier bethätigen ſollen. Erhöht wird aber auch die Freude des Tages durch Abgeordnete von mehreren unſerer Schweſteranſtalten. Sie erwerben ſich durch dieſe ehrenvolle Anerkennung unſerer Schule unſern innigen Dank.

Mit Recht nennen wir daher dieſes Feſt ein ſchönes, ein wichtiges!

Schön und wichtig iſt es für die alten Schüler der Anſtalt. Manche ſehen ſich hier nach langer Trennung noch ein-

---

*) In dem „Album discipulorum Gymnasium reformatae religionis frequentantium fol. 62. Nr. 191.“ finden wir ſeine Aufnahme: „Joannes Balthasar Ullmann, Heidelbergensis, Dn. Conradi Ullmann, Notarii imperialis, filius, natus D. 2. Jan. anno 1762. — Die 28. Novembr. ad Septimam. An. 1775.“

Digitized by Google

mal in harmloſem, frohem Vereine; ſie friſchen die Erinnerungen und Gefühle ihrer Jugendzeit wieder mit einander auf.

Schön und wichtig iſt dieſes Feſt für die gegenwärtigen Schüler. In den Beweiſen der Hochachtung von unſerm Durchlauchtigſten Fürſtenhauſe, von den höchſten Behörden des Vaterlandes, von ſo vielen hochangeſehenen und berühmten Männern, welche der Schule zu Theil wird, und in der Liebe und Freundlichkeit, welche die ehemaligen Schüler ihnen erweiſen, finden ſie eine Ermunterung zu allen edeln Beſtrebungen, zu Allem, was wahr und recht — was gut und edel iſt, und ſie werden dadurch zu einer um ſo innigeren Liebe und Dankbarkeit für die Schule angeregt werden.

Schön und wichtig iſt aber auch dieſes Feſt für die Anſtalt ſelbſt. Sie tritt aus ihrem ſtillen Wirken in das helle Licht der Oeffentlichkeit, nnd findet in der Anerkennung, die ihr zu Theil wird, nicht nur eine glänzende Manifeſtation der allgemeinſten Theilnahme und Liebe zu den Wiſſenſchaften, ſondern auch einen ſprechenden Beweis, daß ſie in ihrer jetzt beſtehenden Verfaſſung, und in dem Vereine ihrer Lehrer und Schüler keine Vergleichung mit irgend einem der früheren Zuſtände zu ſcheuen hat, und ſie auch in der Schätzung der Gegenwart ihr volles, ungeſchmälertes Recht behaupten darf.

Geſtatten Sie mir nun, hochanſehnliche Verſammelte, eine gedrängte Geſchichte unſerer altehrwürdigen Anſtalt in einfacher, ſchlichter Weiſe zu geben, damit das jetzt in ihr aufwachſende Geſchlecht von den Geſchicken ihrer Erzieherin und Bildnerin unterrichtet werde; wir ſelbſt aber dadurch ihr mit der ganzen Stärke unſerer Liebe und Willenskraft um ſo mehr zugethan bleiben.

Die Gründung unſerer Anſtalt fällt in die Zeit, wo das Mittelalter ſein eigenthümliches Leben durchlaufen hatte, in welchem die grellſten Gegenſätze, wilde Kraft und gläubige Demuth, hohe Begeiſterung, Kunſtblüthe und Barbarei zuſammentrafen; in die Zeit, wo die Sonne der gelehrten Bildung über die Alpen drang und das glücklichſte Zuſammentreffen der mannichfaltigſten Umſtände den Wiſſensdurſt der Menſchen befriedigen half, welche nun mit vollen Zügen aus den vorher verſchloſſenen Quellen des Alterthums tranken;

Digitized by Google

in die Zeit, wo der Genius des aus langem Schlafe erwachten claſſiſchen Alterthums mit ſeiner ewig jungen Kraft Leben, Kunſt nnd Wiſſenſchaft befruchtete.

Die Neckarſchule, ſchon in grauer Vorzeit von der durch Gewerbfleiß zu bedeutenderem Wohlſtande gelangten Stadtgemeinde Heidelberg gegründet, konnte die Bedürfniſſe der Zeit nicht mehr befriedigen: aber rühmend müſſen wir erwähnen, daß Heidelbergs Bürger von den älteſten Zeiten an die anderweitige Blüthe und den ſonſtigen Ruhm ihrer Gemeinde mit dem Kranze der Wiſſenſchaft ſchmücken zu müſſen glaubten.

Als nun Kurfürſt Friedrich II., der Weiſe, ein vielgereiſter, weltkundiger Mann, im Jahre 1544 ſeine Regierung angetreten hatte, forderte er von jeder der Facultäten der hieſigen Univerſität ein Gutachten, „wie dem Mangel,“ ſo lauten die Worte der Urkunde, „an gelehrten, geſchickten und wohlgezogenen „jungen Perſonen, welche für den Dienſt des Staa„tes und der Kirche geſchickt ſeien,“ abgeholfen werden könne.

Unter anderen Vorſchlägen wünſchte die philoſophiſche (Artiſten-) Facultät, welche beſonders auf die Erneuerung des geiſtigen Lebens drang, eine tüchtige Gelehrtenſchule, oder, wie es damals hieß, ein Pädagogium.

Auch der Rath Philipp Melanchthons, vorzugsweiſe Deutſchlands Lehrer genannt, wurde benutzt. Einen ausführlichen Schulplan entwarf Paulus Fagius (Buchlin), ein Pfälzer aus Bergzabern, welcher hier auf der Neckarſchule ſeine Bildung erhalten. Der Kurfürſt hatte ihn von Straßburg hierher gerufen, um ſich ſeines Rathes bei Einrichtung von Schule und Kirche zu bedienen.

Allein ſo beſtimmt ſich der Kurfürſt für die Errichtung des Pädagogiums ausſprach, und ſo eifrig auch die philoſophiſche Facultät dafür war: — eben ſo entſchieden trat die Univerſität dieſem Vorhaben entgegen, aus Furcht, es möchte ihr durch die neue Anſtalt irgend Abbruch geſchehen. Sie konnte es jedoch nicht verhindern, daß die Schule am 9. October des Jahres 1546 gegründet, die Schwabenburſe als Locale eingeräumt und hergerichtet erhielt, ſo wie auch, daß Antonius Schorus von Hochſtraten mit einer Beſoldung von 80 Gulden und freier Wohnung in der ebengenannten Burſe von dem Kurfürſten als erſter Lehrer hierherberufen, und auch Con-

Digitized by Google

radus Lätus (Fröhlich) aus Lauingen, damals Regens in dem Contubernium Dionysianum, als zweiter Lehrer an der Schule angeſtellt wurde.

Dieſe ſelbſt beſtand aus drei Claſſen und war mit der Univerſität aufs Engſte verbunden: aus der Univerſitäts-Kaſſe ſollten die Lehrer beſoldet, und überhaupt die Bedürfniſſe der Schule befriedigt werden; ihre Leitung ſtand zunächſt unter der philoſophiſchen Facultät, für welche ſie, wie es in den Urkunden heißt, gleichſam ein „Seminarium“ ſein ſollte.

Die Univerſität blieb jedoch gegen die neue Anſtalt unfreundlich geſinnt: ſie verweigerte ihr, ſoviel ſie konnte, die Mittel, und um die nothwendigſten Schulbedürfniſſe, wie Holz u. dgl. anzuſchaffen, waren die beiden Lehrer Schorus und Lätus gezwungen, am 26. October 1546 zehn Gulden von der Univerſität zu leihen, und ſich unter perſönlicher Verantwortlichkeit verbindlich zu machen, dieſes Geld in einem halben Jahre wieder zurückzubezahlen; die Beſoldungen der Lehrer wurden möglichſt zurückgehalten, und als die Univerſität im Jahre 1547 ſich genöthigt ſah, wegen der Peſt Heidelberg zu verlaſſen, und nach Eberbach ſich zu begeben, ließ ſie Lehrer und Schüler des Pädagogiums in Heidelberg zurück, worüber ſich Schorus bitter bei dem Kurfürſten beſchwerte.

Unter ſolchen Verhältniſſen liegt die Vermuthung nahe, daß wohl vorzüglich die Univerſität es war, welche den erſten Lehrer, Schorus, bei Kaiſer Karl V. als Religionsſpötter anklagte, weil er in ſeiner Wohnung durch ſeine Schüler ein ſchon früher, und nicht von ihm verfaßtes Schauſpiel Euſebia (Religio) hatte aufführen laſſen, in welchem die chriſtliche Kirche in Geſtalt einer Jungfrau ihre troſtloſe Lage zuerſt dem Papſte und dann der Reihe nach den ſieben mächtigſten Regenten von Europa ſchildert, von dieſen aber zurückgewieſen, bei dem Volke kräftige Theilnahme und Schutz findet*). Obwohl Schorus ſich fortwährend der Gunſt des Kurfürſten erfreute, ſo mußte er doch in Folge dieſer Anklage im Jahre 1550 flüchtig werden, und auch ſein Amtsgenoſſe Lätus verließ bald darauf, im Jahre 1553, Heidelberg.

Friedrichs Nachfolger, Kurfürſt Otto Heinrich, der Großmüthige, der ausgezeichnete Kenner und Förderer der Künſte

*) Vierordt, Geſch. d. Reformat. im Großh. Baden S. 404. 405.

Digitized by Google

und Wiſſenſchaften, welcher ſich unſterbliche Verdienſte um die hieſige Univerſität erworben, und viel für die Schulen des Landes gethan hat, hob, um der unfreundlichen Stellung zwiſchen der Univerſität und dem Pädagogium ein Ende zu machen, das letztere auf, oder vereinigte es vielmehr mit der Neckarſchule, welche gleichen Zweck und gleiche Beſtimmung wie das Pädagogium hatte. Zugleich vermehrte er die Einkünfte derſelben zum Vortheile der Lehrer und Zöglinge bedeutend, und traf namentlich die Beſtimmung, daß die Lehrer dieſer Schule mit ihren Beſoldungen nicht allein auf die Kaſſe der Stadtgemeinde Heidelbergs, ſondern auch auf die der Schule angewieſen ſein ſollten.

Dieſe Schule entſprach aber den Erwartungen nicht, welche Otto Heinrich von ihr hatte, und als Friedrich III., der Fromme, welchem die Pfalz ſo viele wohlthätige Schöpfungen im Schulweſen verdankt, die Kurwürde angetreten hatte, ſah er ſich veranlaßt, das Pädagogium wieder herzuſtellen, und wurde ſo gleichſam der zweite Gründer deſſelben. Er erkannte die Nothwendigkeit, die Vorbereitungsanſtalten auf die Univerſität ſelbſtſtändig für ſich beſtehen zu laſſen, und ihnen eigne Lebens- und Unterhaltungsquellen zu eröffnen.

Und nun beginnt eine neue glänzende Periode für unſere Anſtalt.

Die Univerſität erhielt am 23. April des Jahres 1560 durch den damaligen Vicekanzler des Kurfürſten Chriſtoph Probus den Auftrag, mit Zuziehung des Kirchenrathes*) einen Schulplan zu entwerfen.

Jetzt hatten ſich die Zeiten geändert.

Die Univerſität nahm ſich der Sache mit der größten Wärme an; beſonders zeigte Jacob Curio, der erſte Lehrer der Mathematik an der hieſigen Hochſchule, welcher für den damals kranken Rector Johann Geyſſelbach dieſes Amt verwaltete, einen Eifer, welcher ſein großes Intereſſe für die zu errichtende Anſtalt beurkundete.

Nach vielfachen und gründlichen Berathungen, an welchen von Seiten der Univerſität außer dem Rector die Profeſſoren Nicolaus

*) Der Kirchenrath wurde von dem Kurfürſten Otto Heinrich eingeſetzt, und von Friedrich III. im Jahre 1560 beſtätigt.

Digitized by Google

Eisner (Kiſtner), Wilhelm Xylander, Sigismund Melanchthon (Bruderſohn Philipp Melanchthons), und die Kirchenräthe Chriſtoph Ehem, Michael Diller, Stephan Cirler, Peter Boquin und Thomas Eraſt Theil nahmen, wurde ein Schulplan abgefaßt und von dem Kurfürſten genehmigt.

Die Schule ſollte, worüber ſich die Mitglieder der Commiſſion erſt nach heftigem Streite vereinigen konnten, unter dem academiſchen Senate und dem Kirchenraths-Collegium ſtehen, in zwei Claſſen eingetheilt und drei Lehrer an derſelben angeſtellt werden. Zur Unterhaltung der Schule glaubte man 300 Gulden jährlich zu bedürfen, und der Univerſitäts-Fiscus ſollte jährlich 150 Gulden beitragen, und eben ſo viel verſprach auch der Kurfürſt jährlich anzuweiſen. Unterdeſſen aber ſollte jeder Lehrer, bis die Verhältniſſe gehörig geordnet wären, wöchentlich Einen Gulden aus der Univerſitäts-Kaſſe und das Schulgeld erhalten, bei deſſen Vertheilung aber auf den erſten Lehrer beſonders Rückſicht genommen werden.

Als Lehrer wurden angeſtellt Friedrich Zorn, Johann Poſthius aus Germersheim und Johann Heuſer aus Udenheim (Philippsburg), die Schule ſelbſt am 28. November 1560 nach einer von dem Rector der Univerſität ausgegangenen öffentlichen Einladung feierlich eröffnet, und ſchon am erſten Tage meldeten ſich 60 Schüler zur Aufnahme.

Zorn verließ jedoch ſchon im Jahre 1561 die Schule, und ihm folgte als erſter Lehrer Johann Spreng von Augsburg. Auch Poſthius verlor im Jahre 1562 ſeine Lehrſtelle und dieſelbe wurde Johann Löwenklau (Leunclavius) aus Amelbeuren im Stifte Münſter mit einer jährlichen Beſoldung von 100 Gulden übertragen. Auch Spreng kehrte im Jahre 1563 in ſeine Vaterſtadt zurück. An deſſen Stelle wurde nun Lambertus Ludolphus Helmius Pithopöus von Deventer aus mit einer Beſoldung von 120 Gulden und freier Wohnung im Fürſten-Collegium berufen. Unterdeſſen übernahm Herrmann Wittekind aus Nienrade in Weſtphalen, damals Profeſſor der griechiſchen Sprache an der hieſigen Univerſität, vom 9. Februar 1563 bis zum 10. Mai deſſelben Jahres, an welchem Tage Pithopöus ſein Amt antrat, die Functionen des erſten Lehrers.

Trotz dieſes Lehrerwechſels nahm die raſch gedeihende Schule einen erfreulichen Fortgang; zahlreich war ſie von In- und Ausländern beſucht. Aber dieſes Glück dauerte nicht lange. Die Schule

Digitized by Google

wurde in ihrem Entwickelungsgange nach Innen und Außen auf kurze Zeit wieder gehemmt.

Die Peſt, welche im Jahre 1563 beinahe in ganz Deutſchland wüthete, drang auch in unſere Stadt, und die Univerſität zog jetzt mit dem Pädagogium im September deſſelben Jahres nach Oppenheim, wo ſie bis zum März des folgenden Jahres 1564 blieb. Aber ſchon im October mußten aus dem gleichen Grunde Univerſität und Pädagogium die Stadt wieder verlaſſen. Jetzt zogen beide nach Eppingen, von wo ſie erſt im März des Jahres 1565 zurückkehrten.

Während der Peſt waren viele Einrichtungen des Staates in Verfall gerathen; zu dieſen gehörte auch das Pädagogium.

Kaum aber waren die übrigen Verhältniſſe in der Pfalz geordnet, als der Kurfürſt Friedrich im Jahre 1565 den Plan faßte, die Anſtalt, welche bis jetzt nur 2 Claſſen mit 3 Lehrern hatte, zu erweitern und reicher zu dotiren, „um," wie es in der Urkunde heißt, „ſie zu einer tauglichen Pflanzſchule von Lehrern und Predigern zu machen."

Statt der neuen Burſe, in welcher die Schule bis jetzt geweſen, wies er ihr das leer ſtehende Franziskaner-Kloſter (Barfüßer-Kloſter, wo jetzt der Karlsplatz iſt) zu, weßhalb ſie auch ſpäter in den Acten öfter unter dem Namen Kloſter-Schule vorkommt, und um die Anſtalt für alle Zeiten wohl zu begründen, beſtimmte er ihr die Einkünfte des von ihm aufgehobenen reichen Stiftes zum heiligen Michael in Sinsheim*) mit dem ausdrücklichen Zuſatze, daß dieſelben „ins Fiscum Paedagogii, und nicht zur Verwaltung**) geliefert würden." Und dieſe ſeine Willensmeinung bekräftigte der edle Fürſt auch in ſeinem kurz vor ſeinem Tode

---

*) K. Wilhelmi, die Aufhebung des freien adeligen Collegiat-Stiftes auf dem St. Michelsberge bei Sunsheim. Baden-Baden, 1846. 8.

**) Die Gefälle und Güter der andern eingezogenen Stiftungen wurden unbedenklich in eine Maſſe geworfen, und aus ihnen „zur Erhaltung der Kirchen und Schulen und andern milden Sachen" ein Centralfond unter dem Namen „geiſtliche Verwaltung" von dem Kurfürſten gebildet. Die Gefälle des Stiftes Sinsheim blieben ausdrücklich abgeſondert, und ihrer Beſtimmung für unſere Schule ſchon zum Voraus vorbehalten.

Digitized by Google

im Jahre 1576 von ihm ſelbſt abgefaßten und von ſeinem Sohne Johann Caſimir, als Adminiſtrator der Pfalz, im folgenden Jahre veröffentlichten Teſtamente, und zwar im ſechsten Artikel deſſelben mit folgenden Worten:

„Dergleichen weil der Stift Sünsheim in denen „vorgeſetzten Stücken begriffen und gelegen, derſelbe „aber ſamt ſeiner Zugehörde, hiebevor durch Unss, „wie obſteht, zu einer Schul und Pädagogio des ge„weſenen Barfüſſer-Cloſter allhie zu Heidelberg in„corporirt und verordnet iſt; So ſolle ſolcher Stifft „Sünsheim mit allen ſeinen Ein- und Zugehörun„gen*) nichts ausgenommen bei angeregter Incorpo„ration bleiben und gedachtem Pädagogio zu ewigen „Tagen daran kein Sperrung, Hinderniß oder Intrag „zugefügt noch verſtattet werden.“

Aber während der Kurfürſt wegen der Aufhebung keines der andern Klöſter und Stifte ſeines Landes ſich ſpeciell und öffentlich verantworten mußte, fand dieſes bei dem (weltlichen Chorherrn-) Stifte Sinsheim ſtatt. Schon im Jahre 1566 wurde er deßhalb von Geiſtlichen und Weltlichen, beſonders von dem Biſchofe zu Worms, bei Kaiſer und Reich verklagt, und es gingen ihm auch in Folge davon wiederholt Aufforderungen von Kaiſer Maximilian II. zu, das Stift mit ſeinen Gütern, als zur Erziehung und Bildung für junge Adelige beſtimmt, wieder herauszugeben, und zwar die letzte am 10. October 1576 kurz vor ſeinem Tode (er ſtarb am 26. October). Und Friedrich konnte nur dadurch die Aufhebung deſſelben vor aller Welt rechtfertigen, ſie factiſch durchſetzen und behaupten, daß er ſchriftlich und mündlich auf dem Reichstage zu Augsburg im Jahre 1566 erklärte: „es würden die

*) Von dem Umfange der Gefälle des Stiftes Sinsheim erhalten wir einen Begriff, wenn wir bedenken, daß dazu gehörten: 1) der Sinsheimer Stiftswald von 990 Morgen, worüber ein eigener Stiftsförſter aufgeſtellt war; 2) der dazu gehörende Steinsfurter Stiftswald von 797 Morgen; 3) die Stiftsgefälle, welche durch einen Stiftsſchaffner verwaltet und durch einen beſondern Stiftsmülderer beſorgt wurden; 4) das anſehnliche Hebgut in Steinsfurt und die Vogtei über dieſen Ort; 5) der Immelhäuſer Hof; 6) ein Stiftshaus in Heidelberg, in welchem der dritte Lehrer des Pädagogiums ſeine Wohnung hatte. — Ein eigener Stiftsſchuldheiß wohnte auf dem Stifte.

Digitized by Google

„Gefälle dieſes Stiftes nicht für Kirchenzwecke, ſon-
„dern für Schulanſtalten verwendet; er habe ein ander
„ſtattliches Collegium zu Heidelberg aufgerichtet, und
„verordnet, darin armer von Adel und andere Kinder
„in Studio von ſolchen Gefällen der Gebühr aufer-
„zogen werden ſollen und mögen.“

Es wurde nämlich von dem Kurfürſten angeordnet, daß in dem zum Pädagogium beſtimmten Franziskaner-Kloſter in Heidelberg 40 Stipendiaten freie Wohnung, Unterricht, Unterhalt, Kleidung, und wenn ſie erkrankten, auch Arzt und Arznei umſonſt erhielten. Ausserdem ſollte jeder Schüler des Pädagogiums jährlich 2 Gulden bekommen.

Nachdem nun auf dieſe Weiſe die öconomiſchen Verhältniſſe der Anſtalt geordnet und geſichert waren, wurde ein neuer Schulplan berathen und entworfen. Die Verhandlungen begannen am 9. Juli 1565, und wurden von dem Präſidenten des Kirchenrathes, Wenzeslaus Zuleger, einem geborenen Böhmen, geleitet. Vorſteher der Schule war damals Oliverius Bock aus Aloſt oder Alſt in Flandern, früher Lehrer an dem Collegium der Sapienz, da Pithopöus bereits am 16. Mai deſſelben Jahres zum Profeſſor der lateiniſchen Sprache an der Univerſität ernannt worden war.

An den Berathungen, zu welchen auch Bock als Rector der Schule öfter beigezogen wurde, nahmen außer dem damaligen Rector der Univerſität Peter Boquin, nur die Profeſſoren Xylander, Wittekind, Pithopöus, Sigismund Melanchthon und Eraſt, welcher zugleich auch Mitglied des Kirchenrathes war, Theil; aus dem Kirchenraths-Collegium dagegen wohnten demſelben mit ihrem Präſidenten Zuleger, die Kirchenräthe Caspar Olevian, Rechklaw, Franz Junius aus Bourges und Willing bei.

Aus den gepflogenen Berathungen erhellt, daß der Kurfürſt von den Gefällen des mehrerwähnten Stiftes 1500 Gulden für das Pädagogium beſtimmte; was nach Abzug dieſer Summe von den Gefällen übrig bleiben würde, ſollte, wie ſchon oben erwähnt worden, in die Kaſſe des Pädagogiums fließen nud nicht zu der Verwaltung kommen.

Von jenen 1500 Gulden ſollten 1000 Gulden auf den Unterhalt und die Kleidung von 40 Kurfürſtlichen Alumnen oder Sti-

pendiaten verwendet (wie wir eben geſagt), die übrigen 500 Gulden aber zur Beſoldung von 5 Lehrern genommen werden. Von dieſen ſollte der erſte Lehrer jährlich 130 Gulden erhalten und außerdem noch 15 Malter Korn, $1^1/_2$ Fuder Wein und freie Wohnung; der zweite Lehrer 100 Gulden, und dazu 15 Malter Korn, $1^1/_2$ Fuder Wein und freie Wohnung in der Neckarſchule, über welche er zugleich die Inſpection führen ſollte; der dritte Lehrer 100 Gulden nebſt 10 Malter Korn, 1 Fuder Wein und freier Wohnung im ſogenannten Sinsheimer (oder Stifts-) Hauſe, der vierte und fünfte Lehrer endlich jeder 50 Gulden und freien Tiſch und Wohnung in dem Kloſter bei den Stipendiaten, um die Aufſicht über dieſelben zu führen. Im Falle einer der beiden letzten Lehrer verheirathet wäre, ſollte ſeine Beſoldung auf 80 Gulden erhöht werden und er außerdem noch 1 Fuder Wein und 10 Malter Korn erhalten.

Ferner wurde beſtimmt, daß die Anſtalt aus ſechs Claſſen beſtehen, und für den Unterricht in der fünften und ſechsten Claſſe auch Alumnen des Sapienz-Collegiums verwendet werden könnten, ſo wie auch, daß wenn die Schülerzahl eine Vermehrung des Lehrerperſonales erforderte, noch weitere ordentliche Lehrer ernannt werden ſollten.

Für die Beſorgung der Oeconomie und des Hausweſens ſollte ein Oeconom oder Schaffner mit 100 Gulden jährlicher Beſoldung angeſtellt werden.

Die Neckarſchule ſollte, damit nicht eine Schule der andern hinderlich ſei, als Schule mit dem Pädagogium vereinigt werden, und nur noch als Convict, an welchem ein Inſpector und Schaffner angeſtellt war, fortbeſtehen *).

Die Leitung und Beaufſichtigung der Anſtalt, welche der academiſche Senat und der Kirchenrath jeder für ſich in Anſpruch genommen hatte, wurde, nach einem gleich hitzigen Kampfe, wie er ſchon im Jahre 1560 ſtattgefunden, beiden Behörden, wie es früher auch geweſen, gemeinſchaftlich übertragen.

Von den Lehrern, welche bereits angeſtellt waren, wurden Bock und Heuſer beſtätigt. Sie hatten den Unterricht in der erſten und dritten Claſſe. Neu angeſtellt wurden: Nathanael, welcher zugleich Inſpector der Neckarſchule war, für die zweite Claſſe; Jacobus Mylius (Müller) für die vierte Claſſe. Der Un-

*) Ausführlich haben wir über die Neckarſchule gehandelt in: „Lyc. Heidelb. origines et progressus p. 123 bis 133."

terricht in der fünften und ſechsten Claſſe wurde zwei Alumnen des Sapienz-Collegiums, Johann Adam (welchem im Jahre 1568 der Sapientiſt Nicolaus Sturm folgte) und Martin Seidel übertragen. Außer dieſen Lehrern wurde noch ein Cantor angeſtellt, welcher täglich in der Schule Unterricht ertheilte, Mittwochs und Sonnabends aber die Muſik lehrte, und den Geſang in der Kirche zum heiligen Geiſte leitete.

Im Jahre 1570 beſtand das Collegium der Lehrer aus folgenden Männern: Bock war Rector; Joſua Lagus aus Stolpe in Pommern (Nachfolger Nathanaels, welcher gegen ſeinen Willen als Lehrer nach Oppenheim verſetzt wurde) zweiter Lehrer; Heuſer dritter Lehrer; Mylius vierter, Johann Zwengel fünfter und Seidel sechster Lehrer, welcher an einem gewiſſen Schilder noch einen Gehülfen in ſeiner Claſſe hatte.

Bock ſtarb im Jahre 1571 und ſein Nachfolger im Rectorate wurde Chriſtoph Schilling aus Frankenſtein in Schleſien, früher Rector an der von dem Kurfürſten Friedrich III. in Amberg errichteten Gelehrtenſchule. Im nämlichen Jahre verließ Heuſer die Schule aus Unzufriedenheit darüber, daß er die ihm bei der neuen Einrichtung des Pädagogiums zugeſagte Beſoldung nicht erhielt, und an ſeine Stelle kam David Pareus, (wie Schilling in Frankenſtein geboren), welcher im Jahr 1573 Pfarrer in Hemsbach und ſpäter Profeſſor der Theologie hier wurde. Als beſonders tüchtiger Lehrer der Schule in dieſer Zeit wird noch Johannes Jungnitz aus Breslau, vorher Lehrer zu Neuhauſen, erwähnt. Er war Nachfolger von Lagus, welcher ebenfalls gegen ſeinen Willen als Superintendent nach Neuſtadt an der Hard verſetzt wurde.

Im Jahre 1572 wurde Mylius Pfarrer an der ehemaligen Barfüßer- (Franziskaner-) Kirche *), und Gerhard von Alzei zu ſeinem Nachfolger ernannt. In demſelben Jahre wurde ein anderer Lehrer, Vitus Grave, wegen unordentlichen Lebenswandels an die deutſche Schule nach Hilspach verſetzt. An ſeine Stelle kam Melchior Koler mit 40 Gulden Beſoldung. Im Jahre 1573 wurde, da Pareus die Schule verließ, Johann Baumbach von St. Goar an derſelben angeſtellt. Auch Seidel begab ſich in

*) Die drei Pfarrkirchen Heidelbergs unter Friedrich III. und ſeinen nächſten Nachfolgern waren außer der genannten die Kirche zum heiligen Geiſte und die Kirche zu St. Peter.

Digitized by Google

dieſem Jahre von Heidelberg weg nach Straßburg, weil er in die Arianiſchen Streitigkeiten *) verwickelt war.

Auch der Rector Schilling war wie es ſcheint in dieſe Streitigkeiten verflochten, und wurde, vielleicht deßwegen, im Jahre 1575 abgeſetzt und Johannes Piscator aus Straßburg, bisher Profeſſor der Phyſik bei der hieſigen Univerſität, und von Johann Sturm dem Kurfürſten beſonders empfohlen, zu deſſen Nachfolger ernannt. An Piscators Stelle wurde Jungnitz Profeſſor der Phyſik.

Mit dem Pädagogium ſtanden ſeit deſſen neuer Geſtaltung die bedeutendſten Männer Heidelbergs in Verbindung. Wir nennen unter dieſen nur Boquin, Tremellius, Olevian, Zanchius, Eraſt, Xylander, Urſinus, Petrus Lotichius II.

Ungeachtet des häufigen Lehrerwechſels kam die Schule doch bald in blühenden Zuſtand; aus weiter Ferne ſtrömten ihr wißbegierige junge Leute zu, angezogen von dem Rufe und der Tüchtigkeit der an ihr wirkenden Lehrer.

Uebrigens entſchlug ſich die Univerſität, welche ſeit längerer Zeit mit dem Kirchenrathe nicht in ganz gutem Vernehmen ſtand, im Jahre 1575 aller Sorge und Aufſicht über die Schule, weil weder der Kirchenrath noch die Lehrer der Anſtalt ihre Vorſchläge gehörig beachteten, und namentlich ihre Beſchwerden unberückſichtigt ließen, daß in dem Pädagogium Lehrgegenſtände vorgenommen würden, welche auf die Univerſität gehörten.

Aber kaum ein Jahrzehent hatte die Schule den eben geſchilderten guten Fortgang.

Im Jahre 1576 erhielt Ludwig VI. die Kurwürde und mit dem Antritte ſeiner Regierung begannen große, bedeutende Veränderungen, hervorgerufen durch die confeſſionellen Beſtrebungen dieſes Fürſten *). In Folge derſelben wurde der Rector Pisca-

*) Verſuch einer Geſchichte des Arianismus und ſeiner Anhänger in dem Kurfürſtenthum Pfalz in den Jahren 1569 bis 1572 in: „Wundt Magazin für die Kirchen- und Gelehrten-Geſchichte des Kurfürſtenthums Pfalz, Bd. I. S. 88—154."

**) Geſchichte der kirchlichen Veränderungen in dem Kurfürſtenthum Pfalz unter der Regierung des Kurfürſten Ludwigs VI. in: „Wundt, Magazin Bd. II. S. 71 bis 137."

Digitized by Google

tor mit ſeinen Collegen Johann Eberhard aus Mosbach und Bartholomäus Stodler am 11. September 1577 abgeſetzt, weil ſie die neue Kirchenordnung nicht anerkennen wollten, und eben ſo mußten auch jene Zöglinge, welche dem Beiſpiele ihrer Lehrer folgten, die Schule verlaſſen und die Freiplätze in dem Pädagogium und auf der Neckarſchule aufgeben.

Hierauf wurden Sebaſtian Pichel als Rector und Bernhard Dürr als Conrector angeſtellt, und außer ihnen noch ſechs andere Lehrer, welche der Augsburgiſchen Confeſſion zugethan waren, nämlich: Matthäus Bader, Adam Sauer, Peter Pediander, Jacob Dizler, Nicolaus Roſth und Johann Majer.

Doch iſt nicht zu verkennen, daß Ludwig das Beßte der Schule wollte. Er errichtete für arme Bürgerſöhne aus Heidelberg 12 Freiplätze in der Neckarſchule, welche fortwährend als Convict mit dem Pädagogium in Verbindung ſtand, und wies dem Magiſtrate der Stadt 400 Gulden, eine in jener Zeit ſehr bedeutende Summe, an, um das baufällig gewordene Neckarſchulgebäude wieder gehörig herzuſtellen.

Aber auch die genannten Lehrer verloren nach 7 Jahren mit Ludwigs Tode im Jahre 1583 ihre Stellen wieder.

Herzog Johann Kaſimir, Vormund des noch unmündigen Kur-Erben Friedrichs IV. und Adminiſtrator der Pfalz, von 1583 bis 1592, in ſeiner Jugend Sieger in allen Turnieren, welcher ganz im Sinne und Geiſte ſeines Vaters Friedrichs III. regierte, entließ Lehrer und Schüler, weil ſie ſeinen Anordnungen, die wenig veränderte Kirchenordnung ſeines Vaters anzunehmen und nach dem Heidelberger Katechismus zu lehren, ſich nicht fügen wollten*).

Zum Rector ernannte der Herzog nun Melchior Alberti, einen gebornen Würtemberger, welcher aber ſchon im Jahre 1585 aus Mangel an den nöthigen Kenntniſſen, beſonders in den alten Sprachen, ſeines Dienſtes entlaſſen wurde. Dagegen wurden Bartholomäus Stodler, bereits im Jahre 1580 in den Senat der philoſophiſchen Facultät aufgenommen und zugleich Regens des Contuberniums, und Johann Eberhard, welchen beiden unter Ludwig VI.

*) Geſchichte der kirchlichen Veränderungen in dem Kurfürſtenthum Pfalz unter der Regierung des Adminiſtrators Herzog Caſimir in: „Wundt, Magazin Bd. III. S. 137 bis 208.“

Digitized by Google

ihre Aemter genommen worden waren, von Kaſimir wieder in dieſelben eingeſetzt, und Eberhard an Alberti's Stelle das Rectorat übertragen. Zum Conrector wurde Richard Hemel ernannt.

Die Schule blieb, wie bisher, in 6 Claſſen eingetheilt. Den Unterricht in den zwei oberſten Claſſen hatte der Rector und Conrector zu beſorgen. Lehrer der dritten Claſſe war Melchior Adami, geboren zu Grotkau in Schleſien, der berühmte Biograph, welcher vorher Regens im Caſimirianum geweſen; Jeremias Sohn war Lehrer der vierten Claſſe, Thomas Rhavius der fünften und Georg Arbogaſtes der ſechsten oder unterſten Claſſe. Außer dieſen Lehrern ertheilte auch Heinrich Alttenhov um das Jahr 1588 Unterricht an der Schule.

Sie ſcheint jedoch in jener Zeit nicht von großer Bedeutung geweſen zu ſein.

Um ſo glänzender iſt aber die Periode der Anſtalt unter der Regierung Friedrichs IV., des Aufrichtigen.

Unter dieſem Fürſten wurde die Schule erweitert und in 8 Claſſen eingetheilt. Ein beſonders lebhaftes Intereſſe für dieſelbe bewies der damalige Präſident des Kirchenrathes, Otto von Grünrad aus Schleſien.

An Eberhards Stelle, welcher ſein Amt freiwillig niedergelegt zu haben ſcheint, aber erſt im Jahre 1606 ſtarb, wurde der bisherige Conrector Hemel im Jahre 1600 zum Rector ernannt. Conrector wurde Johann Adami aus Rugenwalde in Pommern. Im Jahre 1601 übernahm er noch zu ſeiner Lehrſtelle das Pfarramt beider hieſigen franzöſiſch-reformirten Gemeinde, welches er bis zum Jahre 1612 bekleidete. — In Gemeinſchaft mit dem Rector und Conrector, und wohl auch mit einem und dem andern der früher ſchon angeſtellten Collegen, wirkten als ausgezeichnete Lehrer: Johann Flocksheimer, Johann Reinhard, Juſtus Calvinus, Johann Wilhelm Halcyonius, Johann Helk und Bartholomäus Keckermann. Dieſer war in Danzig geboren, und zugleich Lehrer der hebräiſchen Sprache an dem Sapienz-Collegium. Später erhielt er die Profeſſur der griechiſchen Sprache an der hieſigen Univerſität, folgte jedoch bald dem Rufe in ſeine Vaterſtadt als Rector der dortigen Schule, wo er aber ſchon im Jahre 1609 ſtarb.

Uebrigens würde man irren, wenn man annehmen wollte, es

Digitized by Google

hätten alle Lehrer, welche unter dem Rectorate Eines Mannes genannt werden, auch alle zu gleicher Zeit ihre Dienſte der Schule gewidmet. Dieſes iſt nicht der Fall. Der Lehrerwechſel war in dieſer Zeit, wie auch früher und ſpäter, immer ſehr groß, und wurde außer andern Verhältniſſen, welche in dem Leben und Treiben der Zeit lagen, auch mit dadurch herbeigeführt, daß mit wenigen Ausnahmen die meiſten Lehrer Geiſtliche waren, welche, ſobald ſie eine Pfarrſtelle erhalten konnten, die Schule verließen. Zu welcher Zeit gerade jeder einzelne Lehrer ſein Amt angetreten, und wann er es wieder niedergelegt hat, finden wir nicht immer genau angegeben.

Im Jahre 1606 erhielt der bisherige Conrector Johann Adami die erſte Stelle und ſein Nachfolger wurde der ſchon genannte Melchior Adami; Lehrer der vierten Claſſe wurde Arbogaſtes. Die Einrichtung der Schule blieb dieſelbe. Als neue Lehrer werden genannt Philipp Heinrich Homag, Johann Conrad, Johann Ladislaus und Johann Gorräus.

Im Jahre 1610 wurde Simon Pitiscus Rector, da Adami in Bremen zum Pfarrer gewählt worden war.

Neu angeſtellt wurden als Lehrer der achten oder unterſten Claſſe Johann Weigel, welcher zugleich Inſpector der Neckarſchule war; Arnold Hanenſtein als Nachfolger des Johann Gorräus, Marcus Regius, vorher Lehrer an der Schule in Neuhauſen, Johann Reinhard und Leonhard Hopf, letzterer zugleich Cantor in der Barfüßer-Kirche. Hanenſtein blieb aber nur kurze Zeit an der Schule. Sein Nachfolger war Heinrich Plier, welcher jedoch wegen ſchlechten Lebenswandels ſeines Amtes bald wieder entſetzt wurde.

Im Jahre 1613 wurde Pitiscus Profeſſor der griechiſchen Sprache an der hieſigen Univerſität, und dem zeitherigen Conrector Melchior Adami die Rectorwürde übertragen.

Neu angeſtellt wurden unter ſeinem Rectorat: Georg Rexrad, als Weigels Nachfolger, auch wie dieſer zugleich Inſpector der Neckarſchule, Ullrich Gundermann als Nachfolger von Regius, Nikolaus Weiſſel, Johann Bartholomäus Reuter, Peter Streithagen aus Aachen; deſſen Nachfolger war Johann Creutz. Zu derſelben Zeit war auch Balthaſar Venator Lehrer an der Schule.

Melchior Adami bekleidete das Rectorat bis zu ſeinem Tode im Jahre 1622.

Digitized by Google

Dieſes Jahr war für unſere Stadt ein unheilvolles. Es fand in demſelben die Eroberung und beklagenswerthe Verwüſtung Heidelbergs durch Tilly ſtatt, und das Gymnaſium — unter dieſem Namen kommt von nun an die Anſtalt immer in den Urkunden vor*) — hatte gleiches Schickſal mit allen wiſſenſchaftlichen Inſtituten des Landes: Lehrer und Schüler mußten flüchten, und wurden nach allen Gegenden hin zerſtreut. — Die Gefälle des Stiftes Sinsheim, welche bisher nach den Beſtimmungen des Kurfürſten Friedrichs III. verwendet worden waren, blieben von nun an, wegen des allgemeinen Nothſtandes der Pfalz, nicht mehr in ihrer vollen Ausdehnung dem Gymnaſium zugewendet.

Das Kloſtergebäude ſelbſt, welches die Schule inne hatte, gab Tilly den Franziskanern zurück.

Kurfürſt Friedrich V. ſtarb im Jahre 1632, und da der Kurprinz Karl Ludwig noch minderjährig war, ſo übernahm deſſen Oheim, der Pfalzgraf Ludwig Philipp zu Simmern, als Adminiſtrator, die vormundſchaftliche Regierung bis zum Jahre 1636.

Dieſer ſtellte zwar die Schule wieder her, allein ihr Beſtehen war leider nur von kurzer Dauer. Das abnehmende Waffenglück der Schweden und die für ſie ſo unglückliche Schlacht bei Nördlingen hatte zur Folge, daß der Adminiſtrator nicht nur ſelbſt floh, ſondern auch Heidelberg ſich den Feinden ergeben mußte**).

Erſt nachdem der weſtphäliſche Frieden geſchloſſen, die bairiſche Beſatzung aus Mannheim (i. J. 1649) abgezogen und Kurfürſt Karl Ludwig***) wieder in die untere Pfalz eingeſetzt wor-

*) Doch iſt zu bemerken, daß ſchon Rhoding in ſeiner: „Oratio funebris in laudem Friderici III. Heidelberg. 1577. 4." unſere Anſtalt Gymnaſium nennt. Dort heißt es S. 21.: „Habetis Gymnasium Heidelbergense, Neohusianum etc."

**) Die Schule in Neuſtadt an der Hardt war damals in großem Anſehen. In ihr erhielten viele junge Leute aus der Pfalz ihre Bildung. Rector derſelben war Michael Kramer, und Conrector Daniel Pareus.

***) Unter der Regierung dieſes Fürſten war der auf die halbjährigen Prüfungen folgende Rede- und Promotions-Actus beſonders feierlich. So wohnte er ſelbſt z. B. am 13. April 1660 mit dem Kurprinzen Karl, dem Herzog von Mecklenburg und dem Prinzen von Landsberg demſelben bei; am 15. September deſſelben Jahres ebenfalls mit dem Kurprinzen und drei Markgrafen von Durlach, und eben ſo am 4. April 1661 mit dem Kurprin-

Digitized by Google

den war, wurde das Gymnaſium im Jahre 1650 wieder hergeſtellt. Aus Mangel an Einkünften konnten aber für den Anfang nur 3 Lehrer angeſtellt werden. Doch waren es 3 Männer, welche vieles zu leiſten vermochten: Johann Weidner wurde als Rector aus Maſtricht berufen, Johann Seobald Fabricius als Conrector aus der Schweiz und Leonhard Schug aus Heidelberg als dritter Lehrer angeſtellt.

Weidner, in Oſersheim bei Dirmſtein geboren, beſuchte im Jahre 1600 die hieſige Schule, wo er Hemel, Flocksheimer, Rhavius, Jeremias Sohn und Melchior Adami zu ſeinen Lehrern hatte. Später kam er in das Sapienz-Collegium und auf der Univerſität hörte er den berühmten Janus Gruterus, welcher damals hier Bibliothekar und Profeſſor war. Darauf wurde er im Jahre 1619 Rector in Aachen, im Jahre 1622 Conrector in Düſſeldorf, im Jahre 1625 Rector in Duisburg und im folgenden Jahre in Nimwegen. Im Jahre 1648 erhielt er dieſelbe Würde in Maſtricht, und zwei Jahre ſpäter an unſerer Schule.

In Heidelberg verwaltete Weidner das Rectorat bis zu ſeinem im Anfange des Jahres 1655 erfolgten Lebensende. Zu Weidners Leichenbegängniſſe lud der damalige Rector der Univerſität Johann von Leuneſchloß, Profeſſor der Mathematik, durch ein Programm, welches zugleich eine ziemlich ausführliche Lebensbeſchreibung des Dahingeſchiedenen enthält, die Mitglieder der Hochſchule feierlich ein.

Zu ſeinem Nachfolger wurde am 9. Februar 1655 Caspar Romberg ernannt. Conrector war damals Daniel Hoffer aus Mühlhauſen im Elſaß, und Jodocus Heinrich Bergmeiſter wurde als weiterer Lehrer angeſtellt.

Doch legte Romberg ſchon am 27. October deſſelben Jahres ſein Amt nieder, und wurde Diaconus bei der Kirche zum heiligen Geiſte dahier. Hoffer*) rückte nun an deſſen Stelle als Rector vor. Das Conrectorat wurde einem Franzoſen, Johannes

---

zen und dem Prinzen von Landsberg. Daß der Kurfürſt Karl Ludwig ſeine Söhne, die Raugrafen von der Pfalz, habe in das Gymnaſium aufnehmen laſſen, beruht auf einem Irrthume: es waren dieſelben vielmehr während ihrer Studienjahre in dem Sapienz-Collegium.

*) Unter Hoffers Rectorat ſuchte die philoſophiſche Facultät bei dem Kirchenrathe um die Inſpection über das Pädagogium und die Viſitation der Schulen auf dem Lande nach, erreichte aber ihren Zweck nicht.

Digitized by Google

Vincentius Margninus, übertragen, welchem im Jahre 1666 Suſtmann in dieſer Würde folgte, die er jedoch nur ſehr kurze Zeit bekleidete.

Die Anſtalt beſtand damals aus 6 Claſſen.

Die vier oberſten Claſſen wurden von dem Rector und Conrector beſorgt; die fünfte hatte Abraham Wolf, und die ſechſte Johann Ries zu Lehrern. Dem Letzten folgte im Jahre 1669 Jacob Heckenrodt. Dieſer war zugleich Cantor in der Barfüßer-Kirche, wurde aber, weil er ſeiner Claſſe nicht gehörig vorſtehen konnte, mit Beibehaltung ſeines Cantordienſtes im Jahre 1674 als Lehrer entlaſſen, und Johann Juſtus Schnöde aus Bacharach, zuerſt Cantor und Conrector in ſeiner Geburtsſtadt, dann Lehrer in Neuſtadt au der Hardt, deſſen Lehramt übertragen. Dieſer war zugleich Cantor bei der Heiliggeiſt-Kirche und hatte außerdem die Inſpection der Neckarſchule.

Im Jahre 1666 wurde dem bisherigen Rector der Anſtalt, Hoffer, die ehrenvolle Auszeichnung zu Theil, von dem Kurfürſten Karl Ludwig zum Erzieher und Lehrer des Erbprinzen Karl beſtimmt zu werden. Er legte daher ſein Schulamt nieder.

Der Kurfürſt, welcher, wie wir ſchon geſagt haben, für die Anſtalt eine lebhafte Theilnahme bethätigte, übertrug nun an Hoffers Stelle das Rectorat an der hieſigen Schule dem ſchon damals als Schulmann ſehr ausgezeichneten Rector in Frankenthal, Gerlach Wilhelmi aus Marburg.

Unter Wilhelmi's Leitung erreichte die Schule eine hohe Blüthe. Größeres Anſehen und bedeutenderen Ruf hatte die Anſtalt früher nie gehabt. Iſt nun zwar nicht zu verkennen, daß Wilhelmi ſelbſt ſehr viel durch ſeine ausgezeichnete Perſönlichkeit dazu beigetragen hat, ſo darf man auf der andern Seite nicht unerwähnt laſſen, daß überaus tüchtige Amtsgenoſſen ihm zur Seite ſtanden.

Vor allen iſt hier Johann Heinrich Burger zu nennen, welcher als erſter Rector des im Jahre 1665 in Mannheim gegründeten Pädagogiums aus Hanau dorthin berufen worden war, Mannheim aber ſchon im folgenden Jahre verließ, weil dort die Peſt ſo heftig wüthete, daß ſie die neu angelegte Stadt faſt gänzlich entvölkerte. Burger wandte ſich nun nach Heidelberg und erhielt noch in dem-

Digitized by Google

ſelben Jahre das Conrectorat. Im Jahre 1672 kehrte Burger wieder als Rector an die Mannheimer Schule zurück, und an ſeine Stelle trat der bisherige Rector in Kreuznach Jacob Daniel Humbert. Er war in Frankenthal geboren und ein Schüler unſerer Anſtalt; ſpäter trat er in das Sapienz-Collegium ein, deſſen Senior er eine Zeitlang geweſen.

Außerdem war in jener Zeit noch als Lehrer der Anſtalt thätig Joſeph Tannenberg, der Verfaſſer des Parnassus Heidelbergensis. Er war zugleich Inſpector der Neckarſchule und ſchon im Jahre 1659 Lehrer der vierten und ſpäter der dritten Claſſe. Im Jahre 1667 wurde er wegen ſeines hohen Alters in Ruhe geſetzt, und ſtarb im Jahre 1671. Ihm folgte Johann Zacharias aus Mühlheim im Elſaß. Dieſer blieb jedoch nicht ſehr lang an der Schule: er erhielt im Jahre 1680 die Stelle des Regiſtrators bei der Kirchen-Adminiſtration. Sein Nachfolger als Lehrer der dritten Claſſe war Friedrich Romberg aus Weſtphalen, welcher ſchon ſeit 16 Jahren Lehrer der vierten Claſſe geweſen. Romberg behielt ſein Schulamt bis zum Jahre 1689, wo er Pfarrer an der reformirten Hoſpital- (früher Dominicaner-) Kirche dahier wurde, und als ſolcher im Jahre 1693 ſtarb. Lehrer der fünften Claſſe war Jacob Martin, und der ſechsten Bertram Dickel. Auf ihn folgte Jacob Brandau, vorher Lehrer an der Schule in Ladenburg. Er war zugleich Inſpector der Neckarſchule und 12 Jahre lang Cantor an der Barfüßer-Kirche. Die ſiebente Claſſe, welche unter Wilhelmi's Rectorat war errichtet worden, erhielt der ſchon oben genannte Juſtus Schnöde. Er wird immer als ausgezeichneter Lehrer genannt und lehrte noch im Jahre 1688 unter Humbert's Rectorat. Seiner raſtloſen Thätigkeit gelang es nicht ſelten 60 Schüler um ſich zu verſammeln, welche er mit dem beßten Erfolge unterrichtete.

Im Jahre 1680 leiſtete Wilhelmi einem Rufe als Rector an das Joachimsthaler Gymnaſium Folge, nachdem er die ihm angebotene Profeſſur der griechiſchen Sprache an hieſiger Univerſität ausgeſchlagen.

Das Rectorat erhielt nun der bisherige Conrector Humbert. Dieſer bewirkte es, daß zu größerer Ausdehnung und Erweiterung der Anſtalt im Jahre 1683 eine achte Claſſe, welche die Anſtalt auch unter Hemel's Rectorat hatte, errichtet wurde, welche man einem Züricher, Caspar Kramer, übertrug.

Digitized by Google

Das Conrectorat wurde nun dem Johannes Jannovius aus Buchhof in Ungarn angetragen, welcher früher Lehrer der dritten Claſſe an der Schule in Herborn geweſen und jetzt Erzieher der Söhne des Grafen von Büdingen-Iſenburg war. Allein da ſeine öconomiſchen Verhältniſſe eine Reiſe in ſein Vaterland nöthig machten, ſchlug er die Stelle aus.

Als Conrector wurde daher Jacob Creuz von Embden hierher berufen, wo er Rector an der Schule war. Er ſtarb jedoch ſchon in demſelben Jahre. Zu ſeinem Nachfolger wurde Ferdinand Poſthius aus Herborn ernannt, welcher dieſe Stelle auch bis zum Jahre 1688 bekleidete, wo er nach Berlin ging.

Die Lehrer der zwei oberſten Claſſen waren der Rector und Conrector. Die dritte Claſſe hatte Johann Georg Gerfagius, die vierte Georg Hertzog und die fünfte Claſſe Daniel Ochsner aus Zürich. Dieſer war zugleich Lehrer der franzöſiſchen Sprache und zwar der erſte ſeit der Gründung der Anſtalt. Er war früher Lehrer an der Schule in Weinheim, und ſchon ſeit längerer Zeit als Lehrer an der hieſigen Anſtalt beſchäftigt. Später wurde er Rector in Kreuznach. Lehrer der ſechsten Claſſe war Johann Leonhard Antonius, und als Schnöde's Nachfolger erhielt im Jahre 1688 Johann Jacob Hanhard die ſiebente Claſſe. Daß Kramer Lehrer der achten Claſſe geweſen, haben wir oben ſchon erwähnt.

Die Schule war in dieſer Zeit fortwährend in einem höchſt blühenden Zuſtande; allerwärts ſtand ſie in hohem Anſehen und war ſo zahlreich von In- und Ausländern beſucht, daß der Kirchenrath auf den Vorſchlag des Rectors das für Prämien beſtimmte Geld von 12 Gulden auf 25 Gulden erhöhte. Auch „hält Kirchenrath dafür, daß den Muſicanten, ſo bei dem Promotionsactu muſiciren, etwa 3 Gulden zur Ergötzlichkeit entrichtet werden ſollte."

Dieſer glückliche Zuſtand, in welchem die Anſtalt ſich befand, dauerte bis zum Jahre 1689.

Dieſes Jahr war aber nicht allein für das Gymnaſium, ſondern auch für alle Kirchen und Schulen des Landes wegen Verheerungen, welche der Orleans'ſche Krieg verurſachte, höchſt verderblich. Dörfer und Städte der Pfalz wurden von den Franzoſen geplündert

Digitized by Google

und in Brand geſteckt, Heidelberg ſelbſt angezündet, und was in dieſem Jahre von den Flammen verſchont blieb, das wurde im Jahre 1693 von denſelben verzehrt. Was fliehen konnte, floh, und ſo wurden denn auch Lehrer und Schüler des Gymnaſiums zerſtreut.

Antonius flüchtete ſich über den Rhein und wurde zuerſt Rector in Alzei, dann Conrector in Meiſenheim, darauf Lehrer in Zweibrücken, von wo er wieder im Jahre 1700 zu ſeiner früheren Stelle in Alzei zurückkehrte. Humbert wandte ſich zuerſt nach Nürnberg, darauf nach Erlangen, aber erſt in Kreuznach konnte er ein Unterkommen finden. Er erhielt das dortige Rectorat, das er bis zum Jahre 1706 verwaltete, wo er wieder in Heidelberg in ſeine frühere Stelle eintrat. Von dem Schickſale der übrigen Lehrer finden wir nichts in den Acten.

In Folge dieſer Verheerungen in und um Heidelberg hörte länger als 10 Jahre aller Unterricht in der Anſtalt auf. Das Schulgebäude ſelbſt war ein Raub der Flammen geworden.

Erſt vom Anfange des Jahres 1701 an ſuchten zwei ausgezeichnete Pfarrer aus Liebe zu den Kindern ihrer Gemeinde unſerer Schule wieder aufzuhelfen. Sie beſorgten ſolange unentgeldlich einige Claſſen, bis wieder ordentliche Lehrer angenommen und beſoldet werden konnten. Wir freuen uns, daß in den Urkunden die Namen dieſer wackern Männer aufbewahrt ſind. Sie heißen Stephan Beering*), welcher damals Pfarrer an der Kirche zu St. Peter war, im Jahre 1726 aber Inſpector der Diöceſe Wiesloch wurde, und Leo Mehrenſcheid, welcher im Jahre 1734 als Pfarrer bei der Heiliggeiſtkirche hier ſtarb. Unterſtützt wurden ſie von Johann Adam Wagner, einem Candidaten des Predigtamtes. — Dieſe beiden Männer widmeten bis zum Jahre 1706 mit der größten Uneigennützigkeit ihre Dienſte der Schule. Da das Schulgebäude verbrannt war, ertheilten ſie den Unterricht in der noch zum Theil erhaltenen Neckarſchule. Die öffentlichen Prüfungen, ſo wie der feierliche Rede- und Promotionsactus, wurden von dem Anfange dieſes Jahrhunderts an ſo lange in der St. Peterskirche gehalten, bis ein

*) Bei den hieſigen Schul-Acten wird noch aufbewahrt: „Album discipulorum a funesto excidio per Gallos facto, Gymnasium reformatae religionis Heidelbergae frequentantium anno 1701 denuo erectum, Consiliariis Ecclesiasticis Domino Heyles et Domino Heusser, per Stephanum Beeringium, AA. LL. et Phil. magistrum et Verbi divini ministrum.“

Digitized by Google

Schulgebäude wieder aufgeführt war. Bei der erſten öffentlichen Prüfung, welche am 21. März 1701 ſtatt fand, hatte die Anſtalt 13 Schüler.

Die Functionen des Rectors verſah Beering, die des Conrectors Mehrenſcheid, und Wagner die des dritten Lehrers; der Letzte jedoch nur bis zum Jahre 1704, wo er Pfarrer in Rohrbach bei Heidelberg wurde und daſelbſt auch im Jahre 1729 ſtarb. Wagners Functionen übernahm nun Valentin Chuno (Kuhn), wie jener auch Candidat der Theologie.

Im Jahre 1705 wurde die ſogenannte Religionsdeclaration unter dem Kurfürſten Johann Wilhelm verkündet und im darauf folgenden Jahre die Vertheilung der geiſtlichen Güter vorgenommen. Bei derſelben wurde dem Gymnaſium der ſogenannte Schönauer- oder Münchhof ſtatt des bisher inne gehabten Franziskaner-Kloſters, welches im Jahre 1705 ſchon wieder aufgebaut war, zugewieſen (Religionsdeclaration §. 18.). Doch wurde noch im Jahre 1714 über den Bau des Schullocales Berathung gepflogen, und derſelbe erſt im Jahre 1718 vollendet.

Zugleich wurden in Folge der Religionsdeclaration dem Gymnaſium wieder Einkünfte zugewieſen, und ſchon im folgenden Jahre (1706) der frühere Rector Johann Daniel Humbert in ſeiner vorigen Eigenſchaft von Kreuznach hierher an die Anſtalt verſetzt, und Chuno zum Conrector ernannt. Außer ihnen wurden, weil der Unterricht in 7 Claſſen ertheilt werden ſollte, zu derſelben Zeit noch zwei weitere Lehrer angeſtellt, und zwar als erſter Präceptor Johann Daniel Andreä, in Odernheim bei Alzei geboren, bisher Lehrer an der Schule in Marburg und als zweiter Präceptor Wölpart Heinrich Möller, vorher Pfarrer in Dillenburg.

Unter dieſe vier Lehrer war der Unterricht in der Art vertheilt, daß der Reetor und Conrector Lehrer der beiden oberſten Claſſen waren. Die dritte und vierte Claſſe hatte der erſte Präceptor und die fünfte, ſechste und ſiebente der zweite Präceptor.

Humbert bekleidete aber nur Ein Jahr das Rectorat. Er ſtarb ſchon im Jahre 1707.

An ſeine Stelle trat nun Johann Philipp Hof.

Im Jahre 1709 erhielt der bisherige Conrector Chuno die Pfarrei Hilsbach und Elſenz. Später wurde er Pfarrer in Neuerkirch bei Simmern, wo er im Jahre 1744 ſtarb.

Das durch ihn erledigte Conrectorat wurde nun dem erſten Präceptor Andreä, welcher auch die Inſpection über die Neckarſchule hatte, übertragen. Als erſter Präceptor wurde nun Juſtus Hartmann Lucan, bisher Rector an der Schule in Frankenthal, angeſtellt, welchem außer dem Unterrichte in der dritten und vierten Claſſe auch noch der im Geſange übertragen war. Auch Möller, der zweite Präceptor, verließ im Jahre 1711 die Schule. Er erhielt das Diaconat in Bretten, mit welchem damals die Pfarrei in Rinklingen verbunden war. Sein Nachfolger war Franz Chriſtoph Kudis, welcher bis zu ſeinem Lebensende im Jahre 1744 ſein Lehramt verwaltete. Ihm war, wie ſeinem Vorgänger, der Unterricht in der fünften, ſechsten und ſiebenten Claſſe übergeben.

Da das Schulgebäude, wie wir ſchon geſagt haben, noch nicht aufgebaut war, wurde der Unterricht fortwährend in der Neckarſchule ertheilt. Dieſes war ſchon im Jahre 1706 wieder völlig hergeſtellt.

Im Jahre 1713 legte Hof das Rectorat nieder und übernahm die Pfarrei in Asbach.

Sein Nachfolger wurde ſogleich beſtimmt. Es war Johann Conrad Schüß, früher Pfarrer in Rehedobel im Cantone Appenzell. Johann Heinrich Hottinger, damals Profeſſor der Theologie an der hieſigen Univerſität, hatte ihn als einen ausgezeichneten Philologen empfohlen. Doch behielt Schüß dieſe Stelle nur bis zum Jahre 1716, wo er einem Rufe als Superintendent nach Lippe-Detmold folgte.

Nach ihm wurde in demſelben Jahre Johann Jacob Abegg, geboren im Jahre 1685 in Wiedikon, einer Vorſtadt Zürichs, zum Rector des Gymnaſiums ernannt. Schon im Jahre 1711 hatte Abegg das Rectorat der Schule in Zweibrücken erhalten, gab es aber auf, als ihm gleich nach dem Regierungsantritte des Kurfürſten Karl Philipp die hieſige Stelle angetragen wurde. Er verwaltete dieſelbe 10 Jahre. Im Jahre 1726 wurde ihm die Pfarrei bei St. Peter dahier übertragen, welcher er bis zu ſeinem Tode im Jahre 1744 vorſtand.

Unter Abegg's Rectorat wurde im Jahre 1718, wie wir oben ſchon bemerkt haben, der Bau des Gymnaſiums im Münchhofe

Digitized by Google

vollendet, und in demſelben zugleich der franzöſiſch-reformirten Gemeinde zur Abhaltung ihres Gottesdienſtes ein Locale zugetheilt. Vorher hielt ſie denſelben in der Conventsſtube der Neckarſchule.

Nach Abegg trat der bisherige Conrector Andreä in die Stelle des Rectors ein; Conrector wurde der erſte Präceptor, Lucan, welcher aber ſchon im Jahre 1728 ſein Lehramt aufgab, um als Pfarrer nach Magdeburg zu gehen. Ihm folgte als Conrector Johann Nicolaus Kern*) aus Wöllſtein. Er war zuerſt Lehrer in Zweibrücken, und nachher Conrector in Alzei.

In demſelben Jahre wurde auch Philipp Conrad Gebhard als erſter Präceptor und Inſpector der Neckarſchule angeſtellt, was er bis zum Jahre 1736 blieb. In dieſem Jahre wurde ihm die Pfarrei in Haag in der Pfalz übertragen, wo er 1776, 79 Jahre alt, ſtarb. Ihm folgte als Lehrer und Inſpector der Neckarſchule Kelſch, früher Lehrer an der Schule in Neuſtadt an der Hardt und dann in Eppingen, von wo er nach Heidelberg kam. Sein Nachfolger war im Jahre 1739 Johann Spies, welcher außer der Inſpection der Neckarſchule noch den Organiſtendienſt bei der Kirche zu St. Peter hatte. Ihm ging im Jahre 1742 ein Beſchluß des Kirchenrathes zu: „er ſolle die gewöhnlichen Schulſtunden nicht mehr in ſeiner Privatwohnung (in der Neckarſchule), ſondern im Gymnaſio halten.“ Auch er verließ im Jahre 1746 Heidelberg und ging als Organiſt nach Bern. Zu ſeinem Nachfolger wird Johann Adam Schmeckenbecher ernannt, und ihm zugleich auch die Inſpection über die Neckarſchule übertragen.

Schon oben haben wir geſagt, daß der zweite Präceptor Kudis ſein Lehramt bis zu ſeinem Tode verſehen habe. Dieſer trat im Jahre 1744 ein, und ſeine Stelle erhielt Friedrich Wilhelm Heddäus.

Im Jahre 1752 ſtarb der Rector Johann Daniel Andreä.

Das Rectorat bekam nun der bisherige Conrector Kern**), und das Conrectorat der erſte Präceptor Schmeckenbecher, welchem Johann Jacob Pflaum als Lehrer folgte; ihm war zu-

*) Conrector Kern wurde im Jahre 1728 auch Oeconom des Sapienz-Collegiums; weil aber das Sapienz-Gebäude ſelbſt im Jahre 1693 abgebrannt war, ſo gab Kern den Stipendiaten Wohnung und Koſt in ſeinem Hauſe.

**) Bei Kerns Anſtellung als Rector wurden die Beſoldungen neu

Digitized by Google

gleich auch der Organiſten-Dienſt in der St. Peterskirche übertragen.

Unter Andreä's Rectorat war die Schule in Verfall gerathen, und ſchon im Jahre 1743 hatte Kern als Conrector „Beſchwehrd über die ſchlechte Verfaſſung und Ordnung des hieſigen Gymnaſii“ bei dem Kirchenrathe eingereicht, worauf auch im Jahre 1745 von dem Profeſſor der Theologie dahier, Brünings, „eine Verbeſſerung der lateiniſchen Schulordnung“ folgte. Eine um ſo größere Thätigkeit glaubte nun Kern als Rector beweiſen zu müſſen *). Er traf mehrere neue Einrichtungen an der Schule. Zu dieſen gehört beſonders, daß er die ſiebente oder unterſte Claſſe theilte, ſo daß die Schule, welche damals ſieben Claſſen hatte, von nun an wieder, wie unter Hemels und Humberts (erſtem) Rectorate, aus acht beſtand: eine Einrichtung, welche bis zum Jahre 1807 geblieben iſt. Angeſtellt waren in der Regel nur vier Lehrer, von welchen die zwei unterſten, wie bisher, Präceptoren hießen.

---

regulirt. Rector Kern: Geldbeſoldung 200 Gulden; für Hauszins 40 Gulden; Holzgeld 15 Gulden; neue Interims-Addition 50 Gulden; an Korn 20 Malter; neue Interims-Addition an Spelz 12 Malter; an Wein 2 Fuder.

Conrector Schmeckenbecher: Geldbeſoldung 200 Gulden (Hauszins ceſſirt wegen freier Wohnung auf der Neckarſchule); Holzgeld 15 Gulden; neue Interims-Addition 30 Gulden; aus den Neckarſchul-Revenüen qua Inspector 40 Gulden; an Korn 15 Malter; an Spelz 12 Malter; an Wein 2 Fuder.

Präceptor Pflaum; Geldbeſoldung 200 Gulden; für Hauszins 30 Gulden; Holzgeld 15 Gulden; als Organiſt bei St. Peter 30 Gulden; an Korn 15 Malter; an Spelz 10 Malter; an Wein 1 Fuder 5 Ohm.

Präceptor Heddäus: Geldbeſoldung 125 Gulden; Holzgeld 15 Gulden; Addition 10 Gulden; an Korn 15 Malter; an Spelz 10 Malter; an Wein 1 Fuder 5 Ohm.

*) Der damalige Zuſtand der Schule kann am Beßten aus einer bei unſern Schul-Acten befindlichen Eingabe Kerns erkannt werden. Sie wurde von ihm nach ſeiner Ernennung zum Rector abgefaßt und lautet wörtlich alſo:

„Hochlöblicher Kirchen-Rath!“

„Denenjenigen, qui Historiam Romanam primis duntaxat labris degu-
„starunt, kann nicht unbekannt ſeyn, von welchem geringen urſprung, zu
„welch einer erſtaunlichen höhe das alte Rom erwachſen, daß es auch alle
„Staaten verſchlungen, und faſt die gantze bewohnte Welt ſich unter deſſen
„Scepter beugen müſſen.

Die erſte und zweite Claſſe hatte der Rector, die dritte und vierte der Conrector, die fünfte und ſechste der erſte Präceptor, und

---

„Der grund dieſes wachsthums beſtunde, wie aus ebendieſen Scriptori-
„bus erhellet in Disciplina tam domi, quam belli.
„Wie aber nach Verjagung des letzten Königs Tarquinii Superbi
„die Regierung auf den Senat und die Bürgermeiſter kame, und dieſe unter
„der hand den Pöbel übel zu mißhandeln begunten, entſtunden unter denſel-
„ben ſolche Verwirrungen, welche dem Staat den untergang droheten, wo
„nicht der Rath dem Pöbel endlich nachgegeben und demſelben ſeine Tribunos
„zugeſtanden hätte, an welche von des Raths Sentenz appelliret werden konte.
„Gleichwie nun dem Senat hierdurch ſeine vorige unumſchränkte Ge-
„walt großentheils beſchnitten wurde, die Tribuni plebis auch zuweilen ihre
„gewalt mißbrauchten, ſo glimmte eine ſtete Aemulation zwiſchen beyden,
„wovon die auswärtige Feinde profitirten, in die Römiſche Provinzien ein-
„fielen, ja die Stadt Rom ſelbſt zu infeſtiren ſich erkühnten, dahero die un-
„einige Stände aus nothgedrungen ſich miteinander vereinigten, einen Dicta-
„torem ad rem gerendam erwehleten, virum strenuum et acrem, δραστήριον
„Dionysius Halicarnasseus appellat, und demſelben eine mehr als Königliche
„gewalt einraumeten: ſolches nennet Livius non uno loco, ultimum in rebus
„trepidis consilium, ultimum refugium.
„Solcher Dictator war gemeiniglich ein ſo feſter und geſtrenger mann,
„der denen umſtänden nach keinen freund noch bruder kennete; wie dann zum
„exempel jener Manlius Torquatus ſeinen leiblichen Sohn, weilen er
„gegen des Vatters ordre ſich mit dem Feind in ein Scharmützel eingelaſſen,
„ob er gleich geſieget hatte, ſtatt der belohnung den Kopf mit dem Beil ab-
„ſchlagen laſſen, dahero auch das ſprichwort: Manliana Imperia ſeinen ur-
„ſprung hat.
„Ein ſolcher Dictator erwehlte ſich ſofort einen verſuchten und tapfern
„mann zu ſeinem Magistro Equitum oder General-Adjutanten, welcher Ihme
„mit rath und that an die hand geben, übrigens aber Ihme unterworfen
„ſeyn, und deſſen ordre geleben mußte; welcher außerordentliche Magiſtrat
„aber nur 6 monath dauerte, der Dictator auch mit der Armee nicht außer-
„halb Italien gehen, aus furcht, derſelbe mögte endlich ſelbſt nach der Sou-
„verainität appetit bekommen: wie dann endlich auch Julius Caeſar,
„nachdem man dieſe genaue aufſicht negligiret, wider des Raths Dank ſich
„die Dictatur ſelbſt prorogiret, der burgermeiſterlichen Regierung ein ende
„gemacht, die Republique in eine Monarchie verwandelt hat.
„Wann man nun geringe dinge mit ſolchen großen und wichtigen ver-
„gleichen wolte; und unſere Rempublicam Scholasticam betrachten ſolte, würde
„man befinden, daß das Verderben in derſelben ſoweit eingeriſſen, ut vix
„habeat, quo progrediatur. Wannenhero auch ein Hochlöblicher Kirchenrath
„ſchon längſt auf mittel bedacht geweſen, dieſem Verfall abzuhelfen und zu
„dem ende eine neue Schulordnung aufſetzen laſſen, um ſolche in allen Schu-
„len des Vatterlandes einzuführen.
„Wann es nun Einem Hochlöblichen Kirchenrath gnädig beliebet, mich
„nach tödlichem Hintritt Rectoris Andreä ſeelig an deſſen erledigte ſtelle
„zu ernennen, und zu meiner Verhaltungs-Nachricht dieſe neue articulos
„zufertigen laſſen, ſo habe nach durchleſung und überlegung derſelben, ob
„ſie ſchon an ſich ſelbſten ſehr gut und wohl abgefaſſet, dannoch befunden,
„daß die Herrn Verfaſſer den Verfall in der Methode und denen
„Schulbüchern, und nicht in der verdorbenen Disciplin geſuchet, wannenhero
„nicht übel urtheilen dürfte, daß dieſe neue ordonnence zu einiger Verbeſſe-
„rung, ſonderlich des allhieſigen Gymnaſii nicht ſo hinreichend ſeyn, wann
„nicht vorhero die Disciplina, quae Scholarum anima est, et spiritus omnis
„honestae gubernationis, mit aller macht hergeſtellet würde: siquidem leges

Digitized by Google

Lehrer der ſiebenten und achten Claſſe blieb der oben ſchon genannte zweite Präceptor Heddäus.

„sine exsecutione sunt velut campana sine pistillo, oder juxta Horatii sen-
„tentiam:

Quid leges sine moribus
vanae proficiunt?

„Gleichwie nun in communi incendio cuivis integrum est situlam aquae
„adferre, quâ ignis flamma quantulacunque deflagret: Alſo nehme auch die
„freyheit Einem Hochlöblichen K. Rath unterthänig und gehorſambſt vorzuſtellen,
„ob Hochderſelbe nicht gnädig belieben mögte, in rebus litterarum tam tre-
„pidis, ad imitationem veterum Romanorum aus dero Venerando Corpore
„alle halbe jahr einen Dictatorem oder Scholarcham zu erwehlen, welcher
„wochentlich die Schule wenigſtens einmal viſitirte, ein und andere Lection
„Selbſt mit anhörte, die unfleißige, welche ſich leicht Verrathen werden,
„durch ſeine Auctorität zu beſſerem Fleiß aufmunterte, die gantz untüchtige
„aber ausmuſterte und ad aliud vitae genus verwieſe, und endlich bey denen
„halbe jährigen Examinibus, die austheilung derer Prämien und die Promo-
„tion gantz allein dirigirte, weil Er ja wegen öfterer Viſitationen derer Schu-
„len die Subjecta am beſten kennen muß.

„Solte nun Ein Hochlöblicher Kirchenrath dieſen in aller aufrichtig-
„keit gethanen Vorſchlag gnädig genehmen und bewerckſtelligen, ſo würde
„meines orts ſolchem zu erwehlenden Herrn Scholarchae, wie jener Magister
„Equitum Dictatori suo mit meinen geringen anſchlägen willigſt an hand
„geben, auch die Specialia der herzuſtellenden Diſciplin nach meiner über
„26igjährigen erfahrung, welches allhier zu weitläufig fallen würde, treulich
„entdecken, in allen übrigen aber deſſen ordre gewärtigen, und mir nur
„obsequii gloriam vorbehalten.

„Der ich wie hierzu, alſo zu allen von Einem Hochlöblichen Kirchen-
„rath zur aufnahme der Kirchen und Schulen des Vatterlandes abzielenden
„Consiliis das gedeyen von oben herab hertzlich anwünſche, mich aber Hoch-
„deroſelben beharrlichen Propenſion unterthänigſt empfehle, und mit tieffſtem
„Reſpect verharre

Eines Hochlöblichen Kirchenraths

Heidelberg, den 28. Februar 1753.

unterthäniger und gehorſamſter J. Kern."

Hierauf erfolgte die Entſcheidung in folgender Weiſe:

„Bei Chur Pfältziſchem Kirchenrath hat dermahliger Rector dahieſigen
„Gymnasii Kern, die ohnmaßgeblich gehorſambſte Vorſtellung dahin gethan,
„ob Mann nicht, zu beſſerer Auffnahm ſothanen Schulweeſens belieben mögte,
„von halb Jahr zu halb Jahr, Ex Gremio einen ſogenannten Scholarcham
„zu erwehlen, welcher wochentlich die Schule wenigſtens einmahl viſitirte,
„ein und andere Lection Selbſt mit anhörete, die Unfleißige, welche ſich leicht
„verrathen würden, durch ſeine authorität zu beſſerem Fleiß aufmunterte,
„die gantz untüchtige aber ad aliud Vitae Genus verwieſe, und endlich bey
„denen halbjährigen Examinibus die Außtheilung derer Praemien, und die
„promotion, gantz allein dirrigirete, Geſtallten Er wegen öffterer Viſitation
„der Schulen die Subjecta am beſten kennen müſſe.

„Nachdem Mann nun ſothanen ohnmaßgeblichen Antrag, in ſoweith
„genehmet , fort hierzu und zwahren vor das erſtere halbe Jahr dermahlen
„Herrn Kirchenrath Behr denominiret; Alß hat derſelbe obig deſiderirte
„Viſitation, nach bevorſtehendem Oſter Examine, biß nach geendigtem Herbſt-
„Examen von 14 zu 14 Tagen, auff ſich zu nehmen, und nach allemfallßi-
„gen Gutfinden, den ſich ergebenden Mangel ad Corpus Comittens zu re-
„feriren.

Digitized by Google

Im Jahre 1757 erkrankte Kern an einem Bruſtübel, weßhalb er von dem Kirchenrathe die Erlaubniß erhielt, „ſeine discipuli in ſeiner Wohnung zu informiren, und zwar bis zur Wiederherſtellung ſeiner Geſundheit.“ Aber ſchon im nächſten Jahre unterlag Kern der Krankheit.

Auf ihn folgte nun im Jahre 1758 als Rector Johann Heinrich Andreä. Er war im Jahre 1728 in Kreuznach geboren, kam ſpäter als Rector des dortigen Seminariums nach Düſſeldorf, und von dort an unſer Gymnaſium.

Nach Schmeckenbecher erhielt im Jahre 1774 Johann Heinrich Vögelin das Conrectorat, und als erſter Präceptor folgte im Jahre 1788 Chriſtoph Pflaum ſeinem Vater, deſſen „Subſtitut“ er ſchon ſeit dem Jahre 1781 geweſen; zum zweiten Präceptor wurde im Jahre 1780 Georg Karl Gelan ernannt und zwar mit der Beſtimmung, daß, wie ihre Vorgänger, Pflaum die fünfte und ſechste Claſſe und Gelan die ſiebente und achte erhalten ſollten. Als „Schreib- und Rechenmeiſter“ bei dem Gymnaſium und der Neckarſchule wurde im Jahre 1774 der bisherige „reformirte Schuldiener“ zu Ziegelhauſen mit einem Gehalt von 25 fl. aus den Neckarſchulgefällen „beſtellt und angenommen.“

In dieſer Zeit, ſo wie auch früher und ſpäter, wurde der Unterricht im Franzöſiſchen, im Zeichnen, im Schönſchreiben und Rechnen in Nachmittagsſtunden von Hülfslehrern ertheilt.

Unter Andreä's Rectorat wurde vom Kirchenrathe im Jahre 1759 beſtimmt, „daß außer denen Hauptgymnaſiis zu Heidelberg, Mannheim, Kreuznach und Neuſtatt Keiner mehr ad lectiones publicas promovirt, ſondern die discipuli höchſtens nur bis ad classem secundam gebracht werden ſollen.“ So wie, daß bei den Promotionen der Schüler, beſonders bei ihrer Entlaſſung auf die Univerſität mit

---

„Wobey dann auch wohlbeſagtem Herr Kirchenrath Behr ohnverhalten „bleibt, daß anmit Rectori Kern auffgegeben worden, daß ſelbiger dahergegen alle 8 Tage die Schule vor ſich viſitiren, und ſodann dem von Chur-„Pfältziſchem Kirchenrath hierunter ernannten Herrn Commissario, wegen „dem jedesmahligen Befundt, den nöthigen Bericht abſtatten, er Rector auch „denen übrigen Praeceptoribus, daß ſie ſich wie ſonſten ſo auch dieſſfallß ge-„gen ihne ſubordinations mäßig zu betragen hätten, bedeuten ſolle.“

Heydelberg, den 28. Februar 1753.

Von Chur Pfältziſchem Kirchenrath Ahn Herrn Kirchenrath Behr alſo abgangen ꝛc.

Strenge verfahren werde. Ein weiterer Beſchluß ging Andreä in demſelben Jahre zu, „daß alle halb Jahr ongefehr 6 Gulden von der Geiſtlichen Adminiſtration herzuſchießen ſeien, um sumtibus publicis an Oſtern und Herbſt ein Programma drucken zu laſſen."

Im Jahre 1789 wurde Andreä, nachdem er 31 Jahre hindurch treu und ſegensreich an der Schule gewirkt, um welche er, als fleißiger Sammler und ausgezeichneter Kenner der pfälziſchen Geſchichte, ſich auch durch ſeine hiſtoriſchen Arbeiten noch beſonders verdient machte, mit Beibehaltung ſeiner ganzen Beſoldung und „dem Genuß eines lebenslänglichen Extra-Gehaltes von jährlichen 150 Gulden", auf eine für ihn höchſt ehrenvolle Weiſe in Ruhe geſetzt.

In demſelben Jahre ſtarb Conrector Vögelin.

Unter Andreä's Rectorat wurde zum letzten Male die Inſpection über die Neckarſchule einem Lehrer, dem Conrector Schmeckenbecher, übertragen. In derſelben ſollten nach den ſtatutariſchen Beſtimmungen*) 36 Stipendiaten erhalten werden, und zwar 10 aus der Stadt Heidelberg, 14 aus den übrigen kurpfälziſchen Landen und 12 Fremde. Doch war es ausdrückliche Bedingung, daß die Stipendiaten Schüler der dritten oder wenigſtens der vierten Claſſe ſein mußten. Der Inſpector wohnte, wie wir geſehen haben, in dem Hauſe und hatte die Aufſicht über die Alumnen, und einem Oeconom oder Verwalter lag die Beſorgung des Hausweſens ob. In dem dreißigjährigen Kriege erlitten die Stiftungen derſelben große und ſchwere Verluſte. Der Kurfürſt Karl Ludwig (1632—1680) bemühte ſich die Anſtalt wieder herzuſtellen. Durch den Orleans'ſchen Krieg (1688—1690) verlor ſie aber wieder einen großen Theil der ihr zugewieſenen Einkünfte. Im Jahre 1706 wurde zwar aus den wenigen, noch übrigen Gefällen, das Haus wieder aufgebaut, ein Inſpector und Oeconom angeſtellt und 12 Stipendiaten aufgenommen, deren Zahl in der Folge bald größer, bald kleiner war.

Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts wurde aber das Haus dem Sapienz-Collegium eingeräumt, welches bis zum Jahre 1805 in dem Beſitze deſſelben war. In dieſem Jahre wurde dieſes

---

*) Lyc. Heidelberg. origines et progressus p. 124. 125. Ebendaſelbſt ſind auch die Einkünfte der Anſtalt angegeben.

Digitized by Google

Collegium aufgehoben und das Haus, welches jetzt noch (nahe bei der Brücke über den Neckar) ſteht und noch immer unter dem Namen Neckarſchule bekannt iſt, verkauft.*)

Von den reichen Einkünften des Sapienz-Collegiums und der Neckarſchule iſt jetzt nur noch ein Capital von 34,000 Gulden übrig. Die Zinſen, welche dieſe Summe abwirft, werden jedes Jahr als Stipendien vertheilt an dürftige Jünglinge, evangeliſcher Confeſſion, welche dem Großh. Badiſchen Antheile der vormaligen Pfalz angehören, ſich durch Fleiß und gutes Betragen auszeichnen, und entweder die hieſige Univerſität oder die zwei oberen Claſſen unſeres Lyceums beſuchen.

Nach Andreä's Tode wurden die Functionen des Rectors noch in demſelben Jahre dem um Schule und Kirche hochverdienten Gelehrten, Johann Friedrich Abegg**), ſpäter Kirchenrath und erſter Pfarrer bei der Gemeinde zum heiligen Geiſt und Profeſſor und Doctor der Theologie dahier, proviſoriſch übertragen. Zum wirklichen Rector des Gymnaſiums, ſo wie auch zum außerordentlichen Profeſſor der Philologie wurde er im Jahre 1791 ernannt.

Unter Abegg's Rectorate tritt für das Gymnaſium eine neue Epoche ein, welche durch große und durchgreifende Veränderungen und Verbeſſerungen, die in ihr vorgenommen wurden, bezeichnet wird.

Die Schule war nämlich, obwohl ſie Lehrer von Kenntniſſen und Verdienſten hatte, in ihrer Wirkſamkeit hinter andern deutſchen Gymnaſien zurückgeblieben. Die Urſache davon lag großen Theils in dem vorgeſchriebenen Lehrplane***), welcher den Fortſchritten, wie ſie der gelehrte Schulunterricht damals in Deutſchland gemacht hatte, nicht mehr angemeſſen war. Es ſollte daher nicht nur ſchon im Jahre 1760 eine Reform an der Schule vorgenommen werden, ſon-

*) Wundt, Geſchichte und Beſchreibung der Stadt Heidelberg. Bd. I. S. 371 ff. Origines et progressus p. 132. 133.

**) Dr. Johann Friedrich Abegg. Eine Charakteriſtik von C. Ullmann in: „Theolog. Studien und Kritiken. 1841. H. 2. S. 515 bis 551."

***) Der Schulplan, nach welchem bis jetzt der Unterricht in dem Gymnaſium ertheilt wurde, war die: „Institutio juventutis in Paedagogiis illustribus inferioris Palatinatus. Hdlbrg. 1615. 1683. 4. Normbrg. 1644. 8." Zur Grundlage diente dieſer Institutio etc. der i. J. 1565 von der Univerſität und dem Kirchenrathe gemeinſchaftlich abgefaßte Schulplan, welcher vollſtändig abgedruckt iſt in: „Lyc. Heidelb. origines et progressus p. 111—116."

Digitized by Google

dern es wurde ſogar auch im Jahre 1777 zur Verbeſſerung des geſammten Schulweſens in der Pfalz eine eigene „Schulcommiſſion“ angeordnet. Deſſenungeachtet blieben aber die bisherigen Einrichtungen an dem hieſigen Gymnaſium. Die in jener Zeit demſelben zugegangenen kirchenräthlichen Erlaſſe beziehen ſich mehr auf die Disciplin als den Unterricht*). Um ſo dringender erſchien es

---

*) Ein ſolcher Erlaß iſt der folgende:

„Zu Hebung derer bey dem dahießigen Gymnasio eingeriſſener Unordnungen und Mängelen und gegentheiliger Herſtellung einer dauerhaften Disciplin und Ordnung iſt Chur Pfaltz Kirchen-Rath bewogen worden, hierunter nachfolgende Verfügung zu erlaſſen;

1) „daß ſamtliche Praeceptores die gewöhnliche Schulſtunden des Morgens von 8 biß 10 und des Nachmittags von 1 biß 3 Uhr fleißig und ordentlich halten, ſodann

2) „ohne Vorwiſſen der Commiſſion keine Ferien geben, es ſeye dann, daß einer von denen Praeceptoribus plötzlich unpäßlich würde, oder ſonſt eine unvermuthete Verhinderung bekäme, in welchem Fall derſelbe einen ſeiner Collegen zu erſuchen hätte, die Schule für ihn zu halten, ferner

3) „ſamtliche Praeceptores eine genaue unpartheyiſche notam morum et diligentiae führen, und ſelbige bey jedesmahliger Schul-Viſitation, welche wenigſtens alle 14 Täge einmahl und auf einen unbeſtimmten Tag geſchehen werde, dem Herrn Commissario vorlegen, auch

4) „alle Geld-Strafen, wordurch ohnedem nur die Eltern geſtraffet, und die Schüler vielleicht gar zu unerlaubten Erwerbungs-Mittelen gereitzet werden, von nun an gäntzlich ceſſiren; ferner

5) „die Schüler in der Schul nicht mehr an langen Tiſchen gegen einander über ſitzen, weil dardurch die eine Bank dem Lehrer den Rücken zukehret und ungeſcheuet manche Boßheiten getrieben werden, ſondern alle auf der einen Seithe ihren Platz nehmen,

6) „die Schüler zu Beſuchung des öffentlichen Gottes-Dienſtes auf das ernſtlichſte angehalten, und die Woche zweymahl wenigſtens von einem Praeceptore in die Kirche geführt, forth ohne die wichtigſten Urſachen, die Kirche zu verſäumen, keinem die Erlaubnüs gegeben, imgleichen

7) „ſelbigen, ſich während dem Gottes-Dienſt in der Kirche wo ſie ſich nach eben der Ordnung, wie in der Schule zu ſetzen, alles loſen Geſchwätzes und anderer muthwilliger Poßen zu enthalten, damit nicht andere durch ſie in ihrer Andacht geſtöhret würden, unter Bedrohung der ſchärfeſten Ahndung eingeſchärffet, und zu dem Ende

8) „jedesmahl wenigſtens ein Präceptor in der Kirche zugegen ſeyn, welche die genaueſte Aufſicht auf ſie haben, und ſie durch ihr Anſehen im Zaume halten, bey eines oder des anderen gleichwohlen verurſachendem Lärmen aber derſelbe ſogleich nach geendigtem Gottes-Dienſt, ohne einige Nachſicht in dem Gymnasio offentlich, in Beyſeyn aller Schüler für ſeinen Muthwillen und Ungehorſam, denen übrigen zum abſchreckenden Exempel gezüchtiget,

9) „denen Schüleren, ſich nach geendigten Schulſtunden, mit geziemender Stille und Ordnung nach Hauß zu begeben, ihre Mäntel und Bücher da abzulegen, und nicht, wie bißhero geſchehen, auf den Straßen und ſogar auf offentlichem Markt allerley Muthwillen und ungeziemende Poßen zu treiben, nachdrücklich bedeutet; wann aber

10) „nach geendigter Schule einer von ſeinen Eltern oder Vorgeſetzten noch eine zeitlang auszugehen, die Erlaubnüs erhielte, ſelbigem zwar in Geſellſchaft eines oder ettlicher Mitſchüler einen Spaziergang vorzunehmen zugelaſſen dahingegen aber ſich, wie bißher zum Aergernüs vieler Leuthen

Digitized by Google

daher jetzt den beiden reformirten kirchlichen Collegien, dem Kirchenrathe und der Adminiſtration, unter deren Leitung die Schule ſtand, ihr eine neue, den Bedürfniſſen der Zeit angemeſſene Organiſation zu geben.

Von dieſen Collegien erhielt nun Abegg, ein Schüler von Friedrich Auguſt Wolf, von welchem er auch nach den Schulacten als „ganz vorzüglich zu dieſer Stelle" empfohlen worden war, den Auftrag, einen neuen Schulplan zu entwerfen und vorzulegen. Abegg genügte dieſem ehrenvollen Auftrage auf die befriedigendſte Weiſe. Der von ihm der Behörde eingereichte Plan wurde in allen ſeinen Theilen als vollkommen zweckmäßig genehmigt und deſſen Einführung beſchloſſen*). Ohne auf das Einzelne hier eingehen zu können, bemerken wir nur, daß Abegg demſelben die Worte vorausſchickte: „das Gymnaſium zu Heidelberg ſoll junge Leute zu künftigen Gelehrten vorbereiten. Dieß war unſtreitig der Zweck ſeiner Stiftung; denn damals kannte man keine andere Art von Bildung als die gelehrte, und zwar diejenige, welche von alter Literatur ausgeht. Aber auch jetzt darf man dieſen Zweck keinem andern unterordnen." Die Schulzeit ſetzte er auf 7 Jahre feſt, von welchen 3 Jahre für die 4 untern Claſ-

---

„geſchehen, haufenweiß auf dem Marckt oder anderen öffentlichen Plätzen „zuſammenzurotten, ſich untereinander herumzuſchlagen, oder anderen Muth„willen auszuüben, auch wohl gar anderen Leuthen einigen Schaden zuzufü„gen, unter Bedrohung der ſchwehreſten Straffe, und neben deme zugleich „hauptſächlich

11) „die Geſellſchafft mit Soldaten und anderen rohen Leuthen ſo„wohl, als

12) „die Beſuchung der Würthshaußer gäntzlich unterſaget, dahingegen

13) „einem jeden nach Standes-Gebühr mit geziemender Höflichkeit „und Hochachtung insbeſondere auf den Straßen zu begegnen, ernſtlich er„mahnet;

14) „keiner ohne die erheblichſte Urſache die Schul verſäumen und ſich „jedesmahl wann er ſie verſäumet, durch ein Billet von ſeinen Eltern oder „Vorgeſetzten bei ſeinem Praeceptore rechtfertigen, und endlich

15) „die Plätze und Praemia in den Claſſen auf das genaueſte nach „dem Verhältnüs des Fleißes und der guten Aufführung, ohne Rückſicht auf „die Perſohnen, zu Erlangung der Aemulation, unter den Schülern verthei„let — auch in jeder Schul ein Praemium morum ausgetheilet werden ſolle.

Heydelberg, den 3. Decembr. 1773.

Chur Pfaltz Kirchen-Rath.
P. W. L. Flad. Leonhard."

*) Abgedruckt findet ſich derſelbe in: „Wundt's Magazin für die Kirchen- und Gelehrten-Geſchichte des Kurfürſtenthums Pfalz. Bd. II. S. 187—209."

Digitized by Google

ſen und 4 Jahre für die 4 oberen Claſſen beſtimmt waren. Bei dieſer an der Schule vorgenommenen Reform wurden auch die Lehrerbeſoldungen, welche ſeit der Erweiterung der Anſtalt im Jahre 1565 durch den Kurfürſten Friedrich III. aus dem Kirchenärarium floſſen, erhöht, damit man durch eine höhere Dotation derſelben tüchtige Männer für die Schule gewinnen konnte*). Jeden Monat wurde eine Lehrer-Conferenz in dem Münchhofe gehalten. Als „Schul-Commiſſarii" wohnten gewöhnlich bei die Kirchenräthe Kelling, Heddäus, Mieg.

Zugleich mit Abegg wurde an Vögelin's Stelle als Conrector Gottfried Chriſtian Lauter berufen, weil Pflaum die Beförderung zum Conrector ausgeſchlagen hatte. Lauter war ein Schüler unſerer Anſtalt, wurde ſpäter Senior Collegii Sapientiae, mit welcher Stelle damals das Pfarrvicariat in Neuenheim verbunden war und ging im Jahre 1787 als Pfarrer nach Darmſtadt, von wo er aber nach kaum zwei Jahren hierher zurückkehrte. Unter Abegg's Rectorat erhielten die Schüler von dem Kirchenrathe im Jahre 1791 die Erlaubniß, „ſich der Muſik oder des Chors an der katholiſchen Kirche zum heiligen Geiſte, nebſt Trompeten und Pauken bei ihrer Promotionsfeierlichkeit zu bedienen", welche, wie wir oben ſchon geſagt haben, in der im Schulgebäude im Münchhofe befindlichen franzöſiſch-reformirten Kirche abgehalten wurde.

Abegg verwaltete das Rectorat bis zum Jahre 1794, wo er zum Pfarrer in Boxberg und zugleich zum „Inſpector der Claſſe" (Diöceſe) ernannt wurde.

Ihm folgte nun Lauter als Rector und die Stelle des Conrectors erhielt Simon Andreas Gutenberger, welcher ſeit 1792 als zweiter Präceptor an der Schule thätig war.

---

*) Nach den Schul-Acten betrug die Rectorats-Beſoldung außer freier Wohnung: an Geld 550 Gulden; an Holzgeld 50 Gulden; an Wein 1½ Fuder; an Korn 12 Mltr; an Spelz 24 Mltr. Die Conrectorats-Beſoldung war in Allem der Rectorats-Beſoldung gleich, nur an baarem Gelde betrug ſie nicht 550 Gulden, ſondern nur 450 Gulden. Die erſte Präceptoratsbeſoldung beſtand: in 350 Gulden Geld, 60 Gulden Hauszins, 50 Gulden Holzgeld, 1½ Fuder Wein, 12 Malter Korn und 24 Malter Spelz. Für die zweite Präceptoratsbeſoldung waren angewieſen: 250 Gulden Geld, 50 Gulden Hauszins, 50 Gulden Holzgeld, 1 Fuder Wein, 10 Mltr. Korn und 20 Malter Spelz. -- Aus dem Holzgelde, welches die Lehrer erhielten, hatten ſie, wie es auch ihre Vorgänger thun mußten, den Holzbedarf für die Schule anzuſchaffen.

Digitized by Google

In demſelben Jahre (1794) wurde das zweite Präceptorat, welches bis zum Jahre 1791 Gelan und nach ihm Johann Jacob Weickum proviſoriſch verwaltet hatte, Karl Philipp Kayſer übertragen mit dem damit verbundenen Unterrichte in der ſiebenten und achten Claſſe. Als aber im Jahre 1796 der erſte Präceptor Pflaum ſtarb, welcher auch als Bibliothekar bei der Univerſität angeſtellt war, wurde Adam Heinrich Wilhelm Zimmermann aus Caſſel als erſter Präceptor angeſtellt. Dieſer trat, jedoch mit Beibehaltung der mit dem erſten Präceptorate verbundenen Beſoldung, den Unterricht in der fünften und ſechsten Claſſe freiwillig an Kayſer ab, und übernahm dafür deſſen Unterricht in den zwei unterſten Claſſen.

Weil aber beſonders dieſe Claſſen dadurch ſehr überfüllt waren, daß viele Schüler, welche nicht die Abſicht hatten, ſich den Studien zu widmen, die Anſtalt beſuchten, und Ein Lehrer unmöglich den Bedürfniſſen der beiden Claſſen mehr Genüge leiſten konnte, ſo wurde im Jahre 1803 dem Präceptor Zimmermann der Unterricht in der achten Claſſe abgenommen und für dieſelbe ein weiterer — fünfter — Lehrer als Collaborator angeſtellt. Dieſe Stelle war mit dem Seniorate auf dem Sapienz-Collegium, ſo lange daſſelbe beſtand, verbunden und wurde dem damaligen Senior Heinrich Cullmann übertragen, welchem im März 1808 der Candidat Carl Friedrich Grimm von Ladenburg folgte. — In mehreren Claſſen, namentlich in den 4 oberen, waren verſchiedene Lehrgegenſtände vereinigt.

Der Unterricht im Rechnen und Schreiben war einem beſonders dazu beſtellten Hülfslehrer übertragen. Franzöſiſch, Muſik und Zeichnen wurden nicht immer gelehrt. Es ſcheint öfter an tauglichen Lehrern für dieſe Fächer gefehlt zu haben. Als Lehrer der franzöſiſchen Sprache werden in dieſer ganzen Periode nur Centurier und ſpäter Meyenfeld und Hoffmeiſter genannt*).

Nach dem von Abegg entworfenen und dem reformirten Kirchenrathe genehmigten Lehrplane wurde der Unterricht an der

*) Um der Vollſtändigkeit willen, welche wir der Geſchichte unſerer Anſtalt zu geben wünſchen, fügen wir aus den Schul-Acten ein Verzeichniß der ordentlichen Ferien bei, welche bei dem Gymnaſium von alten Zeiten her herkömmlich waren.

Digitized by Google

Schule bis zum Anfange des Jahres 1807 ertheilt und es laſſen ſich die wohlthätigen Folgen, welche dieſe Umgeſtaltung des Gymnaſiums für daſſelbe hatte, nicht verkennen. „Die Lehrer an ihm, ſo ſpricht ſich der ehrwürdige, um die Anſtalt hochverdiente, damalige Rector deſſelben, Lauter*), aus, bemühten ſich ſeit-

1) „Nach angeſtelltem Oſter-Examen wird die Schule allemahl vier„zehn Tage nach dem Oſterfeſte Montags eröffnet, an welchem Montage „Nachmittags Ferien ſind.

2) „Vor dem Pfingſtfeſte wird Donnerſtags Nachmittags die Schule „geſchloſſen und Mittwochs Morgens nach dem Pfingſtfeſte wieder eröffnet.

3) „In der Woche vor Michaelis pflegt das Herbſt-Examen angeſtellt „zu werden. Nach demſelben nehmen die gewöhnlichen Herbſtferien ihren „Anfang und dauern bis den 28. Octobris incl., doch ſo, daß wenn dieſer „28. Octobris auf einen Donnerſtag, Freytag, Samſtag oder Sonntag fällt, „die Schule Montags Morgens eröffnet wird; fällt aber dieſer 28. Octobris „auf einen Montag, Dienſtag oder Mittwoch, ſo wird alsdann die Schule „Donnerſtags eröffnet, an welchem Tage der Eröffnung der Schule Nachmit„tags Ferien ſind.

4) „Am Weihnachtsfeſte wird die Schule, weil der Tag vor dem Feſte „frey iſt, den 23. December geſchloſſen, und an dem Tage nach dem Neuen „Jahre wieder eröffnet, doch ſo, daß wenn dieſer Tag nach dem Neuen Jahre „ein Samſtag wäre, die Schule erſt Montags eröffnet wird.

5) „In der Woche vor dem Palmſonntage pflegt das Oſter-Examen „angeſtellt zu werden. Nach demſelben nehmen die gewöhnlichen Oſterferien „ihren Anfang und dauern bis vierzehn Tage nach dem Oſterfeſte. Außer„dem bleibt

6) „an allen Feſt- und Feyertagen die Schule den ganzen Tag ge„ſchloſſen. Dieſe ſind das ganze Jahr hindurch das Feſt der Heil. drey „Könige, Mariä Lichtmeſſe, Joſephi, Mariä Verkündigung, „das Feſt der Himmelfahrt, das Fronleichnamsfeſt, Johannis, „Petri Pauli, Mariä Himmelfahrt, Mariä Geburt, Allerhei„ligen und Mariä Empfängniß. Fällt einer dieſer Feyertage auf einen „Sonntag, ſo fallen die Ferien von ſelbſt weg.“

Nach der kirchenräthlichen Verordnung vom 12. November 1804 wurden die Ferien des Gymnaſiums, wie wir ebenfalls in den Schul-Acten finden, auf folgende Art beſtimmt:

1) „das Frühlingsexamen ſoll in der vorletzten Woche vor Oſtern, „das Herbſtexamen in der nach dem letzten Sonntage des Monates Septem„ber anfangenden Woche abgehalten werden.

2) „die Oſterferien ſollen bis zum Sonntage Quasimodogeniti (i. e. „bis zum zweyten Montage nach Oſtern), die Herbſtferien von dem Promo„tionstage an 4 Wochen dauern, ſonſt aber im Allgemeinen keine Ausſetzung „des Unterrichtes an Werktagen, jedennoch Diſpenſation der Confirmanden „für die Stunden der Katechiſation ſtatt finden.

„Kein Lehrer ſoll auch nicht in den Ferien, ohne kirchenräthliche Er„laubniß außer Landes verreiſen, während des Lehrcurſes aber auch innerhalb „des Landes ohne Erlaubniß des Directorii ſich von dem Gymnaſio entfernen.

„Auf eine ſpätere Anfrage des Rectors, ob am Freytage vor Pfing„ſten, als dem Vorſtellungstage der Confirmanden, deſſen in obiger Verord„nung nicht erwähnt iſt, Schule ſeyn ſoll, erhielt derſelbe den lakoniſchen Be„ſcheid: das verſtehe ſich von ſelbſt.“

*) Nachricht von der gegenwärtigen Einrichtung des hieſigen Großherzoglich-Badiſchen Evangeliſch-Reformirten Gymnaſiums. Heidelberg, 1808. 4. S. 3.

dem fortdauernd, auf dem von ihnen betretenen Wege fortzugehen, und es wäre Ungerechtigkeit, den Gewinn zu verkennen, welchen ihre Bemühungen dem Gymnaſium brachten.“

Aber ſchon im Jahre 1806 wurde von dem damaligen Kirchenraths-Collegium eine neue Organiſation der Schule beſchloſſen. Die beiden Hauptabſichten derſelben waren, wie Lauter in der angeführten Schrift berichtet: „erſtlich, den gelehrten Sprachunter„richt in die ihm gebührenden Rechte einzuſetzen, und „durch Einſchränkung des Real-Unterrichtes für jenen „mehr Zeit zu gewinnen; zweitens, noch mehr Ordnung „in das Ganze zu bringen, und beſonders die Disciplin „des Gymnaſiums zu ſchärfen, und die Polizei deſ„ſelben ſchärferen Geſetzen zu unterwerfen.“

Bei der Abfaſſung des neuen Lehrplanes fanden beſonders die alten Sprachen, dann aber auch alte Geſchichte und Mathematik beſondere Berückſichtigung. Gegen den Zweck der Anſtalt erſchien es, von der Naturgeſchichte und der neuern Geſchichte und Geographie mehr als bloße Umriſſe und einfaches Fachwerk zu geben. Auch dem Unterrichte in der deutſchen Sprache wurde wenig Zeit gewidmet, und die Kalligraphie nur in der unterſten Claſſe gelehrt. Ganz ausgeſchloſſen waren: franzöſiſche Sprache, Muſik und Zeichnen.

Kein Schüler wurde, was eine altherkömmliche Ordnung war, (Hoſpitanten oder Gäſte kannte man in den alten Schulen nicht) von irgend einem Lehrgegenſtande dispenſirt, mit Ausnahme des Hebräiſchen, an welchem nur die künftigen Theologen, von der dritten Claſſe an, Theil zu nehmen verpflichtet waren.

Die Zahl der Claſſen wurde von acht auf fünf reducirt, jede Claſſe mit einem zweijährigen Curſe, und die bisher ſtattgefundenen Combinationen der Claſſen in mehreren Lehrgegenſtänden aufgehoben.

Bei der Vertheilung der Arbeiten unter die fünf Lehrer der Anſtalt — es ſind die oben genannten — wurde, ſoviel als es ſich thun ließ, das Fachſyſtem mit dem Claſſenſyſteme verbunden.

An der Spitze des Lehrer-Collegiums ſtand als Scholarch der im Leben, wie in der Wiſſenſchaft gleich große und ausgezeichnete Geheime Kirchenrath und Profeſſor der Theologie Dr. Karl Daub. Er hatte nach einer von dem Kirchenraths-Collegium ihm

ertheilten Inſtruction das Ganze des Gymnaſiums ſowohl in Beziehung auf den Unterricht, als auf die Disciplin zu überwachen.

Jeden Monat wurde eine Lehrer-Conferenz gehalten. Der Scholarch leitete dieſelbe und hatte ein deciſives, die Lehrer aber ein conſultatives Votum.

Neue Schüler wurden mit dem Anfange eines jeden halben Jahres durch den Rector aufgenommen. Die Aufnahme in eine der vier oberen Claſſen geſchah jedoch nur in der Weiſe, daß ſich der Aufzunehmende gefallen laſſen mußte, einige Wochen ſeinen Platz in der nächſt niedrigern Claſſe zu nehmen, bis er bewieſen, daß er mit Recht in die nächſt höhere Claſſe geſetzt zu werden verdiene. Eine Prüfung von einigen Stunden erſchien zu trüglich und ungewiß, als daß daraus der Schüler nach allen für eine gewiſſe Claſſe nöthigen Eigenſchaften erkannt werden könnte.

Die Beſoldungen der Lehrer wurden neu regulirt, und zwar in der Weiſe, daß der erſte Lehrer 602 Gulden, der zweite 502 Gulden, der dritte, welchem der vierte Lehrer gleichgeſtellt war, 402 Gulden baares Geld und außerdem jeder derſelben 36 Malter Frucht und 1½ Fuder Wein aus dem reformirten Kirchenärarium bezog. Ferner hatten die drei erſten Lehrer freie Dienſtwohnungen; der vierte, welchem keine freie Dienſtwohnung zugewieſen war, bekam als Entſchädigung dafür 60 Gulden Miethzins. Die Beſoldung des fünften Lehrers oder des Collaborators wurde, weil ſeine Stelle früher mit dem Seniorate auf dem Sapienz-Collegium verbunden, dieſes aber im Jahre 1805 aufgehoben worden war, ſo regulirt, daß ihm jährlich 400 Gulden als Lehrer an der Schule und außerdem 100 Gulden als „Helfer an der Kirche zum heiligen Geiſte,“ (wo er an den hohen Feſttagen und wenn einer der dort angeſtellten Pfarrer erkrankte, zu predigen hatte) ebenfalls aus dem reformirten Kirchenvermögen zugewieſen wurden. Wegen der vermehrten Arbeit der ſämmtlichen Lehrer wurde ferner die Bezahlung von Schulgeld eingeführt, welches für jeden Schüler der fünften oder unterſten Claſſe vier Gulden, für jeden Schüler der vier folgenden Claſſen ſechs Gulden halbjährlich betrug, und unter die ſämmtlichen Lehrer gleich vertheilt wurde.

Die öffentlichen Prüfungen, welche bisher alle halbe Jahre, an Oſtern und Herbſt, abgehalten wurden, ſollten in Zukunft nur einmal jährlich, und zwar an Oſtern ſtatt finden, und der unmittelbar auf die Prüfungen folgende Rede- und Promotions-Actus ab-

5*

Digitized by Google

wechſelnd von dem Rector, dem zweiten und dritten Lehrer gehalten werden. In demſelben ſollten auch, was bisher immer üblich geweſen, die fleißigſten und geſittetſten Schüler jeder Claſſe in jedem Fache Bücher als Prämien erhalten. Die auf dieſe Prämien verwendete Summe ſcheint nicht unbeträchtlich geweſen zu ſein. Unter Johann Heinrich Andreä's Rectorate wurde ſie aber durch eine kirchenräthliche Verordnung auf etwa 50 Gulden beſchränkt, ſpäter aber wieder, und zwar auf 80 Gulden, erhöht.

Mehrere von den erwähnten Einrichtungen hätten indeſſen nicht ausgeführt werden können, wenn das Gymnaſium ſein bisheriges Locale im Münchhofe behalten hätte. Um daher dem Bedürfniſſe in Hinſicht des Raumes abzuhelfen, wurde es in die bisherige reformirte Adminiſtrations-Kanzellei (das jetzige alte Lyceal-Gebäude), welche durch ihre geſunde und freundliche Lage, mitten in der Stadt, vorzüglich zu dieſer Beſtimmung geeignet war, verlegt. Der Raum und Umfang des Gebäudes machte es möglich, daß nicht nur die fünf Claſſen gut untergebracht, ſondern auch für den Rector eine Wohnung in demſelben eingerichtet und noch überdieß dem dritten Lehrer das dazu gehörige Nebengebäude zur Wohnung angewieſen werden konnte. Der zweite Lehrer bewohnte das für den Rector im Münchhofe erbaute Haus.

Der Unterricht in dem neuen Locale begann am 16. November 1807.

Die getroffenen Einrichtungen behielt das reformirte Gymnaſium aber kaum Ein Jahr. Es wurde am 21. November 1808 mit dem im Jahre 1705 von den Jeſuiten dahier gegründeten katholiſchen Gymnaſium unter der glorreichen Regierung des Großherzogs Karl Friedrich vereinigt.

Dieſer hochherzige Fürſt betrachtete es als eine der edelſten Aufgaben ſeines erhabenen Berufs, durch Wiſſenſchaft jeder Art, ſo auch beſonders durch Pflege der Unterrichts-Anſtalten ſein Volk auf die höchſtmögliche Stufe der Bildung zu bringen.

Als Locale des nun vereinigten Gymnaſiums, welches zuerſt unter der unmittelbaren Leitung und Aufſicht der General-Studien-Commiſſion, ſpäter unter der des Großherzoglichen Hohen Miniſteriums des Innern in ſeinen beiden kirchlichen Sectionen ſtand, wurde die ehemalige Adminiſtrations-Kanzellei beibehalten, und da dieſe

Digitized by Google

für die Lehrzwecke nicht Raum genug darbot, ſo wurden der Anſtalt in dem ſogenannten kleinen Seminarium, dem jetzigen academiſchen Hoſpitale, nicht nur zwei Lehrzimmer zugewieſen, ſondern auch ein Zeichnungs- und Prüfungs-Saal, und für jeden der katholiſchen Lehrer eine freie Dienſtwohnung.

Es wurden nun neue Statuten und ein neuer Lehrplan für die Anſtalt abgefaßt. Nach den erſten ſollte die Direction der Schule jährlich zwiſchen dem erſten evangeliſchen und dem erſten katholiſchen Lehrer wechſeln, und nach dem letzten die Zahl der Claſſen dieſelbe bleiben, wie ſie bei dem reformirten Gymnaſium damals, und bei dem katholiſchen immer war, nämlich 5, jede mit einem zweijährigen Curſus. Ueberhaupt diente die Organiſation, wie ſie das reformirte Gymnaſium im Jahre 1807 erhalten hatte, zur Grundlage bei der Einrichtung des vereinigten Gymnaſiums: weßhalb wir ſie auch mit größerer Ausführlichkeit oben gegeben haben. Indem wir daher im Allgemeinen auf ſie verweiſen, fügen wir nur bei, daß der Unterricht in der franzöſiſchen Sprache, ſo wie auch der im Zeichnen und Geſang in den Lehrplan aufgenommen worden iſt.

Den Hauptunterricht ertheilten 6 ordentliche Lehrer. Vier derſelben waren evangeliſcher und zwei katholiſcher Confeſſion. Die reformirten Lehrer erhielten ſtatt der früheren Benennung Präceptoren den Titel Profeſſoren, welchen die Lehrer des katholiſchen Gymnaſiums ſchon führten. Für den Unterricht im Singen, Zeichnen und Schreiben wurden beſondere Hülfslehrer angeſtellt.

Die drei reformirten Lehrer wurden in dem Bezuge der ihnen im Jahre 1807 zugewieſenen Geld- und Naturalbeſoldung beſtätigt, ſo wie auch in dem Beſitze einer freien Dienſtwohnung. Die Beſoldung des erſten katholiſchen Lehrers wurde auf 802 Gulden, und die des zweiten auf 702 Gulden feſtgeſetzt, wodurch die katholiſchen Lehrer, die Naturalbeſoldung der zwei reformirten Lehrer zu 200 Gulden angeſchlagen, denſelben gleichgeſtellt wurden. Daß auch die katholiſchen Lehrer freie Dienſtwohnungen hatten, haben wir eben geſagt, und nur noch beizufügen, daß ſie mit den reformirten Lehrern gleichen Antheil an dem Schulgelde hatten, welches in demſelben Betrage auch in dem vereinigten Gymnaſium eingeführt wurde, wie es bei dem reformirten Gymnaſium beſtimmt worden war. Der ſechste (luthe-

Digitized by Google

riſche) Lehrer wurde aus der Staats-Kaſſe mit 600 Gulden, ſpäter mit 700 Gulden beſoldet.

Die an den beiden Gymnaſien bereits angeſtellten Lehrer blieben in ihren Stellen. Es waren dieſelben von dem reformirten Gymnaſium: Lauter, Kayſer und Zimmermann. Gutenberger hatte vor der Vereinigung freiwillig ſein Lehramt niedergelegt, und Collaborator Grimm war geſtorben.

An dem katholiſchen Gymnaſium waren angeſtellt: Franz Pazzi als Präfect und erſter Lehrer, und Franz Mitzka als zweiter Lehrer.

Zum ſechsten Lehrer wurde erſt an Oſtern 1809 definitiv Otto Johann Daniel Martens ernannt. Bis dahin verſah der frühere dritte Lehrer an dem katholiſchen Gymnaſium, Ferber, welcher ein halbes Jahr nach der Vereinigung der Gymnaſien als Profeſſor an das Gymnaſium in Bruchſal verſetzt wurde, freiwillig die Lectionen des ſechsten Lehrers.

Die erſten Directoren waren Lauter und Pazzi.

Und nun ſei es uns noch geſtattet über den Fortgang des vereinigten Gymnaſiums im erſten Jahre die Worte des erſten Directors deſſelben, Lauter*), hier mitzutheilen:

„Als die beiden hieſigen Gymnaſien vereinigt werden ſollten, „waren die Stimmen über das Unternehmen getheilt; manche zwei„felten, ob auch das Werk gelingen würde. Die Vereinigung ge„ſchah, ohne daß ſich ihr unüberſteigliche Schwierigkeiten und Hin„derniſſe entgegengeſtellt hätten; ohne Zwiſt wurden die Lehrer der „beiden vorher getrennten Lehranſtalten mit einander über Lections„plan und Lehr- und Leſebücher einig; ruhig und friedlich ging das „Zuſammenordnen der Schüler derſelben vor ſich; anfangs ſich ge„genſeitig fremd und ihrer neuen Lehrer ungewohnt, näherten ſich „jene nach und nach unter einander ſelbſt, und gewöhnten ſich „allmählig an dieſe; durch keine widrigen, aus der Anſtalt ſelbſt „hervorgehenden Ereigniſſe, wurde der Unterricht dieſes Jahr hin„durch unterbrochen oder geſtört; manches auf das vereinigte Inſti„tut ſich Beziehende, was nicht gleich anfangs beachtet werden konnte, „wurde in der Folge erledigt; kleine Aenderungen im Lectionsplane „beförderten deſſen Vollkommenheit; die Lehrzimmer erhielten eine

*) Lauter, das hieſige Großherzoglich-Badiſche vereinigte Gymnaſium nach ſeiner jetzigen Einrichtung. Heidelberg, 1809. 4. S. 20.

Digitized by Google

„zweckmäßigere innere Einrichtung, und wo ſich Mängel zeigten, „wurde denſelben von der hohen General-Studien-Commiſſion mit „Weisheit abgeholfen. Ein ſo guter Anfang erregt die beſten Hoff„nungen für die Zukunft, und iſt Bürge dafür, daß das vereinigte „Gymnaſium, welches unter ſo günſtigen Auſpicien begann, unter „dem väterlichen Schutze unſeres allverehrten Landesfürſten, und „unter der einſichtsvollen Leitung des erhabenen Collegiums, wel„chem die Aufſicht über das Schulweſen in unſerm Lande anvertraut „iſt, mit jedem Jahre an Vollkommenheit und Zweckmäßigkeit der „Einrichtung gewinnen, und eben dadurch das öffentliche Zutrauen „ganz in dem Maße, in welchem es ihm zu wünſchen iſt, verdie„nen werde.“

Von den bei der Vereinigung angeſtellten Lehrern verließen Zimmermann ſchon im Jahre 1810 und Pazzi im Jahre 1816 die Anſtalt, der Erſte um die Pfarrei in Seckenheim, und der Zweite um die Stelle eines Stadtdekanes und Stadtpfarrers in Mannheim zu übernehmen. Martens folgte im Jahre 1819 einem Rufe als Lehrer an das Lyceum in Cöln. Lauter ſtarb im Jahre 1820 und Kayſer im Jahre 1827, nachdem er die Stelle des alternirenden evangeliſchen Directors vom Jahre 1820 an bekleidet hatte, und Mitzka, welcher bereits im Jahre 1819 zum alternirenden katholiſchen Director ernannt worden war, wurde im Jahre 1831 wegen Gehörleidens in Ruheſtand verſetzt.

Was nun diejenigen Lehrer betrifft, welche nach den eben genannten Männern an der Anſtalt theils gewirkt haben, theils noch wirken, ſo glauben wir, um nicht zu weitläufig zu werden, uns damit begnügen zu müſſen, die Namen derſelben anzuführen mit Angabe der Zeit ihrer Anſtellung und der Dauer ihres Wirkens an der Schule. Dieſes wird um ſo eher geſchehen können, da in dem jährlich erſcheinenden Programme der Anſtalt leicht das Nähere über dieſelben nachgeſehen werden kann.

Es ſind folgende:

Ernſt Karl Kleinſchmid (evangel.) 1810—1819.

Joſeph Anton Eitenbenz (kathol.) 1816—1819 (zugleich alternirender Director).

Joſeph Nicolaus Schmeiſſer (kathol.) 1819.

Johann Karl Wagner (evangel.) 1819—1820.

Johann Adam Brummer (kathol.) 1819—1843 (zugleich alternirender Director vom Jahre 1831 an).

Karl Wilhelm Friedrich Röther (evangel.) 1819—1826.

Johann Friedrich Hautz (evangel.) ſeit 1819 (alternirender Director ſeit 1846).

Daniel Schäffer (evangel.) 1820—1822.

Johann Ludwig Oettinger (evangel.) 1822—1836.

Heinrich Friedrich Wilhelmi (evangel.) ſeit 1826 (zugleich alternirender Director vom Jahre 1828—1846).

Johann Georg Behaghel (evangel.) ſeit 1828.

Chriſtoph Schilling (kathol.) 1831—1841.

Ferdinand Hitzig (evangel.) 1831—1833.

Phil. Friedr. Keerl (evangel.) 1833—1835.

Franz Stetter (kathol.) 1836—1841.

Guſtav Fecht (evangel.) 1837—1838.

Karl Heidel (evangel.) 1837—1842.

Arthur Adam Arneth (kathol.) ſeit 1838.

Georg Ludwig Süpfle (evangel.) ſeit 1838.

Heinrich Simon Lindemann (evangel.) 1839—1841.

Ludwig Häuſſer (evangel.) 1840—1842.

Wilhelm Furtwängler (kathol.) 1841—1844.

Karl Damm (kathol.) 1841—1844.

Sebaſtian Reinbold (kathol.) ſeit 1842.

Felix Sebaſtian Feldbauſch (kathol.) ſeit 1844 (zugleich alternirender Director).

Johann Adam Leber (evangel.) ſeit 1844.

Cornel Gratz (kathol.) ſeit 1844.

Still und geräuſchlos, ihrer erhabenen Beſtimmung eingedenk, wirkte die vereinigte Schule, den von ihrer Hohen Oberbehörde gegebenen Anordnungen gemäß, bis eine neue Organiſation der Gelehrtenſchulen des Landes auch auf ſie ihre erfreulichen Wirkungen äußerte.

In Folge der neuen Anordnung wurde die Anſtalt im Jahre 1838 auf die Bitten, welche gemeinſchaftlich von der Univerſität, ſo wie auch von der Stadt Sr. Königlichen Hoheit, dem Groß-

Digitized by Google

herzoge, vorgetragen worden waren, zu einem Lyceum erhoben. Denn ſeinem erhabenen Vorbilde, dem Höchſtſeligen Großherzoge Karl Friedrich gleich, ſchenkt unſer allverehrter Landesvater den Bildungsanſtalten die höchſte Aufmerkſamkeit.

Und die Bürger unſerer altberühmten Stadt, welche niemals Aufopferungen ſcheuen, wo es die Förderung wahrer Geiſtesbildung gilt, haben durch einen Neubau, weil die der Anſtalt früher in dem oben genannten kleinen Seminarium zugewieſenen Localitäten zu anderweitigen Zwecken verwendet wurden, den räumlichen Bedürfniſſen derſelben auf eine eben ſo ſchöne, als zweckmäßige Weiſe abgeholfen, und ſich ſelbſt dadurch ein Denkmal geſetzt, welches lauter ſpricht, als es unſere Worte vermögen.

Die nun zum Lyceum erhobene Anſtalt wurde jetzt, um den Anforderungen des neuen Lehrplanes möglichſt zu genügen, erweitert, und das Lehrerperſonale, wie das oben gegebene Verzeichniß der Lehrer beweiſt, bedeutend vermehrt.

Eben ſo wurde ein eigener Ephorus in der Perſon des Herrn Geheimen Hofrathes Bähr ernannt, und zum Ordnen und Leiten der öconomiſchen Verhältniſſe der Anſtalt ein eigener Verwaltungsrath angeordnet, welcher, unter dem Präſidium des Vorſtandes des hieſigen Großherzoglichen Oberamtes, des Herrn Stadtdirectors Böhme, welchem in derſelben Würde die Herrn Geheimen Räthe Deurer und von Vogel vorangingen, außer dem Director und einem Lehrer des Lyceums, aus zwei weiteren Mitgliedern, dem Herrn Geheimen Rathe Mittermaier und dem Herrn Bürgermeiſter Speyerer zuſammengeſetzt iſt.

Allen dieſen Männern iſt die Anſtalt für das rege Wohlwollen und für ihr förderndes, uneigennütziges Wirken zum Beßten der Schule auf das Dankbarſte verpflichtet.

Aber den ehrerbietigſten und innigſten Dank fühlt ſich dieſelbe gedrungen, Seiner Königlichen Hoheit unſerm Durchlauchtigſten Großherzoge und Höchſtdeſſen Hohen Miniſterien auszuſprechen für die huldreiche, gnädigſte Fürſorge für alle geiſtigen und materiellen Intereſſen der Schule, ſo wie auch dem Hochpreislichen Oberſtudienrathe für ſeine weiſe, väterliche Leitung, und ſie gibt ſich der zuverſichtlichen Hoffnung hin, daß auch ferner die hohen und höchſten Behörden gleiche Theilnahme und Pflege der Anſtalt werden angedeihen laſſen. Dann wird der gute Fortgang derſelben

Digitized by Google

in allen ihren Theilen unter den Segnungen des Friedens durch Nichts getrübt oder aufgehalten werden.

Wir haben nun, hochanſehnliche Verſammlung, bisher verſucht, in möglichſt gedrängter Schilderung die Schickſale unſerer Schule von ihren erſten Anfängen an bis auf ihre neueſten Zuſtände darzuſtellen. Aufgerollt liegt das Lebensbild derſelben ſeit ihrem dreihundertjährigen Beſtehen mit ihren Licht- und Schatten-Seiten vor uns.

Mancher Gewitterſturm iſt, Verderben drohend und bringend, über ſie hingezogen, aber unter ſichtlichen Beweiſen der göttlichen Gnade hat ſie dieſen Jubeltag erreicht, und wenn auch, wie die Zeiten und mit dieſen die wiſſenſchaftlichen Anſichten und gelehrten Bedürfniſſe wechſelten, ſo in gleichem Maße die innere und äußere Einrichtung der Anſtalt, wie wir geſehen haben, bald zu ihrem Vortheile, bald zu ihrem Nachtheile Veränderungen erfahren hat, ſo glauben wir doch ausſprechen zu dürfen: nie hat ſie ihre Beſtimmung „eine gelehrte Bildungs- und Vorbereitungs-Anſtalt für das Studium der höhern Wiſſenſchaften auf der Univerſität zu ſein“ aus den Augen verloren; ſtets hat ſie ſich zum Hauptziele geſetzt, gründliche Bildung in jeder Hinſicht zu erwecken und zu befördern, und möglichſt ſorgfältige Uebung der Geiſteskräfte ihrer Schüler; nie hat ſie den erhabenen Zwecke ihrer Stiftung „junge Leute zu künftigen Gelehrten vorzubereiten“ irgend einem andern untergeordnet.

Und ſo möge ſie denn ſtets ſein und bleiben Pflegerin eines gründlichen Wiſſens, Bewahrerin einer väterlich milden, aber da, wo es nöthig iſt, auch mit Strenge einſchreitenden Zucht, und Erhalterin der claſſiſchen Studien!

Dann iſt ihre Grundlage, ihr Zweck ein geheiligter, ein unzerſtörbarer, und es werden nach dem Verlaufe eines neuen Jahrhunderts, wenn wir längſt abgetreten ſind von dem Schauplatze unſerer Thätigkeit, die nach uns kommen, ſehen den Ruhm, das Gedeihen und den Segen unſerer Anſtalt.

Der allmächtige Gott ſegne Seine Königliche Hoheit, unſern huldvollſten Landesvater; er ſegne Höchſtdeſſen ganzes Durchlauchtigſtes Haus; er ſegne unſer Land und unſere Stadt; er ſegne unſere Anſtalt!

Digitized by Google

Beilage.

Chronologiſches Verzeichniß

der Rectoren und Directoren der Anſtalt vom Jahre 1546 bis zum Jahre 1846.

a. Vor der Vereinigung mit dem katholiſchen Gymnaſium.

Antonius Schorus (Seite 33.)	v. J.	1546	bis	zum Jahre	1550.
Conradus Lätus (S. 34.)	„	1550	„	„	1553.
Friedrich Zorn (S. 36.)	„	1560	„	„	1561.
Johann Spreng (S. 36.)	„	1561	„	„	1563.
Herrmann Wittekind (S. 36.)	9. Fbr.	1563	„	16. Mai	1563.
Lambertus Pithopöus (S. 36.)	„	1563	„	„	1565.
Oliverius Bock (S. 39.)	„	1565	„	„	1571.
Chriſtoph Schilling (S. 41.)	„	1571	„	„	1575.
Johannes Piscator (S. 42.)	„	1575	„	„	1577.
Sebaſtian Pichel (S. 43.)	„	1577	„	„	1583.
Melchior Alberti (S. 43.)	„	1583	„	„	1585.
Johann Eberhard (S. 44.)	„	1585	„	„	1600.
Richard Hemel (S. 44.)	„	1600	„	„	1606.
Johann Adami (S. 45.)	„	1606	„	„	1610.
Simon Pitiscus (S. 45.)	„	1610	„	„	1613.
Melchior Adami (S. 45.)	„	1613	„	„	1622.
Johann Leonh. Weidner (S. 47.)	„	1650	„	„	1655.
Casp. Romberg (S. 47.)	v. 9. Febr.	1655	„	27. Oct.	1655.
Daniel Hoffer (S. 47.)	„	1655	„	„	1666.
Joh. Gerlach Wilhelmi (S. 48.)	„	1666	„	„	1680.
Jac. Daniel Humbert (S. 49.)	„	1680	„	„	1689.
Stephan Beering (S. 51.)	„	1701	„	„	1706.
Jac. Dan. Humbert (z. 2. Male) (S. 52.)		1706	„	„	1707.
Johann Philipp Hof (S. 52.)	„	1707	„	„	1713.
Johann Conrad Schüß (S. 53.)	„	1713	„	„	1716.
Johann Jacob Abegg (S. 53.)	„	1716	„	„	1726.
Johann Dan. Andreä (S. 54.)	„	1726	„	„	1752.
Johann Nicol. Kern (S. 54.)	„	1752	„	„	1758.
Johann Heinr. Andreä (S. 58.)	„	1758	„	„	1789.
Johann Friedr. Abegg (S. 60.)	„	1789	„	„	1794.
Gottfried Chr. Lauter (S. 63.)	„	1794	„	„	1808.

Digitized by Google

b. Nach der Vereinigung des reformirten Gymnaſiums mit dem katholiſchen.

Evangeliſcher Seits.

Gottfr. Chr. Lauter (S. 70.)	v. J. 1808	bis	zum Jahre	1820.
Karl Phil. Kayſer (S. 71.)	„ 1820	„	„	1827.
Heinr. Friedr. Wilhelmi (S. 72.)	„ 1828	„	„	1846.
Joh. Friedr. Hautz (S. 72.)	„ 1846.			

Katholiſcher Seits.

Franz Pazzi (S. 70.)	v. J. 1808	bis	zum Jahre	1816.
Joſ. Ant. Eitenbenz (S. 71.)	„ 1816	„	„	1819.
Franz Mitzka (S. 71.)	„ 1819	„	„	1831.
Joh. Adam Brummer (S. 72.)	„ 1831	„	„	1843.
Felix Seb. Feldbauſch (S. 72.)	„ 1844.			

IV.

Rede des Geheimen Kirchenrathes Dr. C. Ullmann.

Hochverehrte Anweſende!
Theure Mitſchüler und Freunde!

Indem ich der ehrenvollen Aufforderung genüge, im Namen der ehemaligen Schüler dieſer Anſtalt ein Wort an die gegenwärtigen und an die ganze theilnehmende Verſammlung zu richten, beruhiget mich wegen des Unzulänglichen dieſes flüchtigen Wortes der Gedanke, daß es wenigſtens von aufrichtiger Liebe zu dieſer Anſtalt, unſerer gemeinſamen geiſtigen Mutter und Nährerin, eingegeben iſt, und die Hoffnung, daß es in ſeiner Unvollkommenheit mit derſelben Liebe werde aufgenommen werden.

Die Feier dieſes Tages, meine Freunde, bedarf keiner Rechtfertigung; vielmehr hätte deren Unterlaſſung uns leicht den Vorwurf des Mangels an dankbarer Liebe und an höherem Intereſſe zuziehen können. Denn während der dumpfe oder ſelbſtiſche Menſch an den Denkmalen der Vergangenheit unerregt vorübergeht und die Zeiten der Erinnerung ebenſo unbeachtet an ſich vorübergehen läßt: iſt es die Sache deſſen, dem Geiſt und Gemüth geſund ſind, der den Segen einer wahrhaft menſchlichen Bildung genießt, daß er an den

Schöpfungen der Vergangenheit betrachtend ſtille ſteht, daß er die Zeiten der Stiftung oder Umbildung bedeutſamer und in das Leben wohlthätig eingreifender Inſtitutionen mit innerer Theilnahme wahrnimmt, um dabei in ſich ſelbſt zurückzugehen und ſich zu ſammeln, um ſich ſeines Zuſammenhanges mit früheren Geſchlechtern, ſeiner eigenen Stellung im Ganzen des Volkes und der Menſchheit, eben damit aber auch ſeiner höheren Beſtimmung vollkommener bewußt zu werden und für deren Erfüllung neue Kräfte zu gewinnen. Dieß iſt die ſtille, aber mächtige Wirkung des geſchichtlichen Zuſammenhangs, der hiſtoriſchen Erinnerungen; dieß iſt der Vorzug derer, die mit klarem Bewußtſein der Vergangenheit in der Gegenwart leben und wirken; ſie werden wie von ſelbſt emporgehoben über das eigene Ich in ſeiner Abgeſchloſſenheit und über die Enge des nächſten täglichen Lebens, ſie ſehen ſich eingetaucht in einen Strom, in dem ſie freilich nur einzelne Wellen ſind, von dem ſie aber auch gehoben und getragen werden, und wobei ſich ihnen die Erfahrung aufdrängt, daß die vereinigte, dauernd fortwirkende Kraft ganz andere Erfolge erzielt, als die gewaltigſte Anſtrengung des Einzelnen.

Auf einem Boden geſchichtlicher Erinnerungen zu leben iſt unter den Deutſchen vornehmlich den Bewohnern des großen, herrlichen Rheinthales, insbeſondere auch uns Heidelbergern vergönnt, und wenn es nicht überall ſchöne, wohlthuende Erinneruugen ſind, ſo ſind es doch zum Theil große, überall aber ernſte, mahnende und belehrende. Thronet doch ſchon als das ergreifendſte, allverſtändlichſte Denkzeichen der Vorzeit über unſerer freundlichen Stadt das weltberühmte Schloß, die „ſchickſalskundige Burg“ *), ein Denkmal menſchlicher Hoheit und menſchlicher Hinfälligkeit, in deſſen Inneres kein ſinniger Menſch eintreten kann, ohne von Gedanken ergriffen zu werden, in denen ſich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ahnungsvoll verknüpfen. Aber in dieſer fürſtlichen Burg haben wir gleichſam nur ein Symbol, ein zuſammengefaßtes Bild der reichen Erinnerungen, unter deren Einfluß wir, wenn uns die geſchichtliche Kunde aufgegangen iſt, in dieſem Thale wandeln; und während in dieſem Bilde die Vergänglichkeit vergegenwärtigt iſt, treten uns in andern Erinnerungen lebendigere Mächte entgegen, die noch in die Gegenwart hereinwirken. Denn neben jenem ſtolzen Bau, den ſie für ſich aus gewaltigen, aber todten Steinen aufgeführt, waren die

*) Ausdruck Hölderlin's in der herrlichen Ode auf Heidelberg.

Digitized by Google

Fürſten, die einſt hier herrſchten, ſchon frühe auch auf andere Bauwerke bedacht, die nicht ſowohl ihnen, als vielmehr dem Volke und vornehmlich der Jugend des Volkes zum Schirme und zur Pflege dienen ſollten: Bauwerke, minder überwältigend in der äußeren Erſcheinung, aber von höchſter Bedeutung für die tiefere geiſtige Entwickelung ihres Volkes; auf minder feſte Grundlagen geſtellt, als jene Thürme und Zinnen, wie es dem oberflächlichen Betrachter vorkommen mochte, aber dennoch feſter und dauernder: denn während jene in Verbindung mit dem ſie umrankenden friſchen Naturleben nur den Anblick der ſchönſten Trümmer gewähren, ſtehen dieſe geiſtigen Bauwerke noch in ungebrochener Ganzheit und Tüchtigkeit da, ja ſie haben unter der weiſen und liebevollen Fürſorge eines andern edeln Fürſtenſtammes an Umfang und Feſtigkeit, an Zweckmäßigkeit und Schönheit noch gewonnen und geben uns in ihrem gegenwärtigen Beſtande die Gewißheit, daß noch viele Geſchlechter kommender Zeiten in ihrem Bereiche eine lebendig fördernde, gedeihliche Pflege finden werden.

Der früheſte Bau dieſer Art, der jetzt bald ein halbes Jahrtauſend durch alle Stürme und Wechſel menſchlicher Dinge hindurch ſich erhalten hat, iſt nun freilich unſere Univerſität. Aber wenn dieſelbe auch älter iſt, wenn ſie auch, als eine allgemein deutſche, ja ſelbſt von Jünglingen fremder Nationen beſuchte Anſtalt in weitern Kreiſen ihr Licht und ihren Ruhm verbreitet, ſo wollen wir doch zugleich willig und dankbar anerkennen, daß der Bau, deſſen Gründungsfeſt wir heute begehen, mag er auch weniger umfaſſend ſein und nicht ſo glänzend in die Augen fallen, doch nicht minder wichtig, nothwendig und unentbehrlich iſt. Ja, was die Unentbehrlichkeit betrifft, ſo mögen wir wohl ſagen: wo deren Eines mangeln ſollte, wie es, Gott ſei Dank, bei uns in deutſchen Landen nicht der Fall iſt, ſo iſt es noch weſentlicher, daß gute Schulen, als daß gute Univerſitäten da ſind; denn aus guten Schulen können gute Univerſitäten herauswachſen, aber wo man dieſe ohne jene haben will, da meint man den oberen Stock und das Dach bauen zu können, ohne ein feſtes Fundament gelegt zu haben. So, wenn man neulich in der Hauptſtadt am Bosporus mit großem Pomp den Grundſtein zu einer Akademie gelegt hat, wird man bald erfahren, daß das glänzendſte Gebäude, in dem vielleicht auch einige in ihrem Kreiſe gefeierte Gelehrte ihren Sitz aufgeſchlagen, wenig fruchten wird, wenn nicht vorher das geiſtige Fundament einer guten Schulbildung gelegt

Digitized by Google

iſt. Und ſogar die geiſtreiche Nation des Abendlandes, die ſich ſelbſt gerne als die Trägerin der modernen Bildung betrachtet, hat in neuerer Zeit die Erfahrung gemacht, daß es mit hervorragenden Geiſtern und großen Gelehrten, ſo wie mit deren Vereinigung zu Akademien und Univerſitäten allein nicht gethan iſt, ſondern daß eine wahrhaft allgemeine Bildung einer breiteren Baſis und einer vollſtändigeren Gliederung von unten bis zu den höchſten Spitzen bedürfe. Sie hat daher vielfach ihre Blicke den beſcheidenern Nachbarn zugewendet, die ebendafür ſeit Jahrhunderten mit ſtiller Gründlichkeit und andauerndem Ernſte geſorgt haben. Denn in der That: wenn die Deutſchen in der Wiſſenſchaft und im ganzen geiſtigen Leben eine weltgeſchichtliche Bedeutung haben, wenn es ihnen, beſonders in neuerer Zeit gelingt, ſich in dieſer Beziehung die Achtung ihrer ſtolzen Nachbarn dieſſeits und jenſeits des Kanals zu erzwingen, wenn man ſie ſogar mit dem allzu hochtönenden Namen einer „Nation von Denkern" beehrt hat, ſo liegt die Urſache, außer der Begabung, welche von dem Lenker der Dinge dem germaniſchen Geiſt auf ſeiner Wanderung durch die Geſchichte mitgegeben worden iſt, vornehmlich in dem ſolid Fundamentalen und organiſch Gegliederten der Bildung, worauf man frühe in unſerm Vaterlande bedacht war, alſo namentlich darin, daß man die grundlegenden gelehrten Schulen und die darauf fortbauenden Univerſitäten gleichmäßig und zuſammenhängend ausbildete.

Von dieſem gründlichen Sinne ließ auch der Fürſt ſich leiten, deſſen Andenken wir heute beſonders dankbar feiern, *Friedrich* II. von der Pfalz, ein Sohn jenes *Philipp* des Aufrichtigen, der unter den erſten war, welche den klaſſiſchen Studien und einer dadurch geläuterten Wiſſenſchaft eine Stätte bereiteten und in Deutſchland die Bahn brechen halfen. Und bei ihm, *Friedrich* II., tritt uns der oben hervorgehobene Zuſammenhang auf's deutlichſte entgegen. Er wollte die in Verfall gerathene Univerſität heben, und gewann, nachdem er den Rath der erleuchteteren Lehrer gehört, die Ueberzeugung, daß dies nicht erfolgreicher erzielt werden könne, als durch einen feſten Unterbau klaſſiſcher, humaner Vorbildung. So entſtand, indem der wohlgeſinnte Fürſt das richtig Erkannte raſch und durchgreifend zur That werden ließ, das *Pädagogium*, aus dem dann nach den mannichfaltigen Wechſelfällen, welche uns ein befreundeter Vorſtand dieſer Anſtalt ſo gründlich geſchildert hat, das gegenwärtige *Lyceum* hervorgegangen iſt, eine Anſtalt, die zugleich ſeit der unter

Digitized by Google

Carl Friedrich vollzogenen Vereinigung der katholiſchen und evangeliſchen gelehrten Schulen als wohlthuendes Zeichen eines guten Verhältniſſes der Confeſſionen in unſerer Stadt und unſerm Vaterlande daſteht.

Indem wir nun zur Feier der Gründung dieſer altehrwürdigen Anſtalt vereinigt ſind, belebt ſich freilich in jedem von uns, die einſt derſelben angehört, die Erinnerung an die eigene Jugend, der Gedanke an alles das, was wir einſt in den Räumen derſelben gedacht und empfunden, angeſtrebt und gehofft, wonach wir gerungen und wofür wir in jugendlicher Begeiſterung geſchwärmt; zugleich aber ſtellt ſich unſerm geiſtigen Blicke die Reihe der Tauſende dar, die vom Herbſt 1546 bis zu den jüngſt Aufgenommenen dieſer Schule angehört, und an die ſich in folgenden Zeiten noch ſo viel Ungezählte anreihen werden. So knüpft ſich das Individuellſte der eigenen Lebenserinnerungen an ein Allgemeines, an ein großes Ganzes an; wir betrachten alle, die aus dieſer Anſtalt hervorgegangen, mögen ſie dem Leben ſchon entrückt oder noch mitten in demſelben wirkſam ſein, mögen ſie am Morgen, auf der Mittagshöhe oder am Abende deſſelben ſtehen, mögen ſie den verſchiedenſten Berufsarten und Stellungen, ja ganz abweichenden Strebungen der Zeit angehören — wir betrachten ſie wie Kinder einer gemeinſamen geiſtigen Mutter, wir fühlen uns mit ihnen als Mitſchülern, als ſolchen, die, wenn auch durch die Zeit getrennt, gleichartig geſtrebt und gerungen, unter gleichartigen Bedingungen ſich entwickelt haben, brüderlich verbunden. Was iſt es nun aber, näher betrachtet, das ein gemeinſames Band um uns ſchlingt, das wie eine wohlthuende Lebenswärme alle durchdringt, das wie eine leuchtende Fackel von Geſchlecht zu Geſchlecht gegangen, und von dem wir wünſchen, daß es auch unter Euch Jüngeren nie ausſterbe, daß es mit ſeiner belebenden und erleuchtenden Kraft auf die künftigen Generationen fortwirke? Laßt es mich vornehmlich Euch, Ihr meine jungen Freunde, mit wenigen einfachen Worten andeuten.

Das Erſte, wodurch wir uns mit der Anſtalt, der wir einen guten Theil unſerer Geiſtes- und Herzensbildung danken, wodurch wir uns auch untereinander verknüpft fühlen, iſt ohne Zweifel die Pietät. Es iſt unbeſtritten ein Act der Pietät, den wir heute vollziehen. Ihr kennet, meine Freunde, dieſes ſchöne Wort der Alten und ſeine ebenſo reiche, als tiefe, durch das Chriſtenthum noch reicher und tiefer gewordene Bedeutung. Ihr wiſſet, es iſt

die in unſerm Innerſten lebende Anerkennung und Werthhaltung alles menſchlich und göttlich Ehrwürdigen, Großen und Heiligen: eine Anerkennung, die ſich nicht bloß in unſerm Verſtande vollzieht, ſondern ſich zugleich in der reinſten Empfindung des Gemüthes bethätigt, als freudige Bewunderung und Liebe, als freie Dankbarkeit und Hingabe, als feſthaltende Treue und fortdauernder innerer Lebensverkehr; es iſt die unſer ganzes Weſen durchwirkende und durchläuternde Ehrfurcht, die, zunächſt an das engſte Familienverhältniß und ſeine geheiligten Bande anknüpfend, ſie durch alle Beziehungen hindurch bis zu dem denkbar Höchſten erhebt und von der ein großer deutſcher Dichter*) ſo ſchön anſchaulich macht, wie ſie nicht bloß das Heilige umfaſſe, was über uns iſt, ſondern auch das, was in uns und neben uns, ja was unter uns iſt, um überall bis zu dem Unſcheinbarſten und Geringſten herab, das Bild und die Spur des Göttlichen zu ſuchen und demſelben, wo es zu finden iſt, ſein Recht und ſeine Ehre widerfahren zu laſſen. Dieſer Sinn iſt auch in uns in dieſer Anſtalt gepflegt worden, und von ihm getrieben, ſpreche ich im Namen meiner Mitſchüler den innigſten, aufrichtigſten Dank den Männern aus, die uns einſt als Lehrer durch ihre Liebe, wie durch ihre Strenge, durch ihre Milde, wie durch ihren Ernſt, durch ihre wiſſenſchaftliche Tüchtigkeit, wie durch ihre ſittliche Perſönlichkeit zunächſt ſelbſt Gegenſtand der Ehrerbietung geworden ſind**), dann aber auch nicht verſäumt haben, unſere jugendlich offenen Gemüther dahin zu leiten, daß nichts Menſchliches uns fremd blieb, daß wir mit reger Begeiſterung von dem Großen aller Zeiten uns durchdringen ließen, daß wir über alles menſchlich Hohe hinaus auch das unvergleichlich und ewig Heilige, welches alles irdiſch Ehrwürdigen ſchöpferiſcher Grund und Quelle iſt, verehren lernten. Solcher Sinn der Pietät — ich zweifle nicht — lebt noch in uns, er verbindet uns,

---

*) Goethe in Wilh. Meiſters Wanderjahren, 2. Buch. 1. Capitel.

**) Ich habe hierbei beſonders an zwei Lehrer gedacht, die zu meiner Zeit den ſtärkſten Einfluß auf die Schüler der höheren Claſſen übten: den trefflichen Kayſer, der uns mit ſtets fühlbarer Liebe zur Sache und gewichtigem ſittlichem Ernſt vornehmlich zur Gründlichkeit in allen Dingen, namentlich im Grammatiſchen, anleitete — und den mehr milden und oft nur zu nachſichtigen Lauter, dem es beſonders anlag, uns in den Geiſt der Alten einzuführen, der aber auch ſeinen patriotiſchen Sinn durch eine Schrift zum „Lobe Deutſchlands" bewährt hat.

wie verſchieden ſich auch im Einzelnen unſere Ueberzeugungen geſtaltet haben mögen, als ein im Innerſten nie ganz zu löſendes Band. Von dieſem Sinne wünſchen und hoffen wir, daß er auch in Euch Jüngeren kräftig fortleben und in Euch dieſelben Gefühle des Dankes und der Hingebung hervorrufen werde, von denen wir jetzt beſeelt ſind. Oder ſollten, könnten wir von Euch das Entgegengeſetzte denken? Nein — auch Ihr ſeyd ja nicht bloß als Köpfe in dieſer Anſtalt, deren Verſtand geübt und geſchärft, deren Gedächtniß mit möglichſt vielem Wiſſenswürdigen angefüllt werden ſoll, ſondern als ganze Menſchen, denen ſich ein Herz in der Bruſt regt, empfänglich für Erhebung, Liebe und Begeiſterung; auch Ihr werdet mit Freudigkeit die ewigen Gegenſtände der Verehrung umfaſſen, an denen der menſchliche Geiſt ſich emporrankt und innere Lebenskraft und Lebensfülle gewinnt. Ihr werdet ſelbſt fühlen, wie es um ein jugendliches Gemüth beſtellt iſt, in dem die Pietät keine Stätte hat; es iſt leer, arm und troſtlos; es muß in ſich ſelbſt verſinken und verkümmern; es kann nicht über das enge Ich emporkommen und den Schwung des Geiſtes, die ſich ſelbſt vergeſſende Liebe gewinnen, ohne die nichts Aechtes und Großes vollbracht wird; es ermangelt der Demuth, die den Menſchen zwar vor dem Hohen beugt, aber auch zu dem Hohen läuternd und kräftigend erhebt; es entbehrt des Organes, um ſich dasjenige anzueignen, worauf allein das innere Leben des Menſchen feſt und freudig, friedevoll und hoffnungsreich ſich aufbauen kann.

Ich habe mit Abſicht zur Bezeichnung deſſen, was am heutigen Tage als das verknüpfende Band zwiſchen uns und der Anſtalt hervortritt, den umfaſſenden Ausdruck „Pietät“ gewählt, weil er dem Alterthum entlehnt iſt. Denn obwohl auf dem Boden dieſer Anſtalt gewiß auch das Chriſtliche in ſeinem vollen Recht erhalten werden ſoll, ſo iſt ſie doch vorzugsweiſe dem Studium der Sprachen und aller geiſtigen Erſcheinungen der alten Welt gewidmet, nnd die hohen Gedanken, Thaten und Perſönlichkeiten des Alterthums waren es auch einem guten Theile nach, an denen ſich unſer jugendlicher Geiſt entzündete, durch die er ſich über das Nächſte und Alltägliche in eine ideale Welt emporhob und ſelbſt zum Streben nach dem Idealen kräftigte. Das Feſt der Pietät, welches wir begehen, iſt alſo weſentlich zugleich eine Feier der Studien, die man vorzugsweiſe als die humanen, als die eines höher gebildeten, freien Mannes würdigen zu bezeichnen pflegt.

Auch dieß iſt eine goldene Kette, die ſich durch die Geſchlechter hindurchzieht und die früheſten Schüler dieſer Anſtalt mit den ſpäteren und jüngſten verbindet. Wir alle haben einmal die Luft des Alterthums geathmet, wir alle haben einmal in einer Welt gelebt, die längſt hinab iſt in der Zeiten Strom, aber unvergängliche Muſterbilder des einfach Großen, Geſunden, Tiefſinnigen und Schönen zurückgelaſſen hat, und wahrlich keinen wird es gereuen, in dieſe Welt hineingeblickt oder ſich inniger mit ihr vertraut gemacht zu haben. Mag es ſeyn, daß manche, vielleicht die meiſten von uns das Einzelne, was hier gelernt worden, wieder vergeſſen haben — es iſt in dieſen Dingen auch etwas, was nicht wieder vergeſſen werden kann, weil es, wo nur irgend Empfänglichkeit iſt, zum vollen Eigenthume der Seele wird, weil es in Fleiſch und Blut des inneren Lebens übergeht. Dies iſt die Erregung unſeres Sinnes für das Ideale, die Erweiterung und Erhöhung unſeres Geiſtes im Ganzen, die Impulſe und Förderungen, welche unſer geſammtes Sinnen und Denken, unſer Charakter, unſere Perſönlichkeit empfangen, die Entwickelung des inneren Organs für das Tüchtige und Aechte, für das Naturgemäße und Muſterhafte, für das Würdige und Maaßvolle, kurz alles das, was wir, abgeſehen von allem Gedächtnißmäßigen, gewonnen an „Gehalt in unſerm Buſen und an Form in unſerm Geiſt.“ Sei es alſo, daß auch nur Einzelne von den Tauſenden, die dieſer Anſtalt angehörten, die klaſſiſchen Studien zu ihrem Lebensberufe gemacht, daß auch von uns Uebrigen nur ein Theil fähig und geneigt geblieben iſt, unter den drängenden Anſprüchen des Lebens von Zeit zu Zeit zum Genuſſe der Alten zurückzukehren: dennoch werden wir alle uns dankbar freuen, an der Klarheit, Strenge und lebendigen Fülle der antiken Sprachen unſer Denken geübt und unſere Rede gebildet, durch die Schöpfungen der Alten auf den Gebieten der Dichtkunſt, der Geſchichte und der Speculation unſern Geiſt bereichert, durch die Anſchauung ihrer männlichen Thaten und ihres ganzen öffentlichen Lebens unſeren Sinn erhöht zu haben. Und wenn dies der Fall iſt, ſo wünſchen wir natürlich, daß dieſelben Studien auch bei Euch Jüngeren die nämlichen Wirkungen hervorbringen, daß ſie auch Euch zur kräftigen Nahrung und zum edlen Schmucke des Geiſtes werden möchten. Ihr ſeid ein Theil von der Hoffnung der Zukunft; jeder von Euch iſt an der Stelle, die er einmal einnehmen wird, und nach den Gaben, welche Gott ihm verliehen, mit berufen, ein Trä-

Digitized by Google

ger der höheren Bildung unſeres Volkes, ein Erhalter ſeiner Ehren zu ſein. Nun, von dieſer Bildung und von dieſen Ehren machen die klaſſiſchen Studien ſeit bald vier Jahrhunderten einen ſehr weſentlichen Theil aus. So war es in unſerem nächſten Vaterlande ſeit den Zeiten eines Johann von Dalberg und Rudolph Agricola bis auf dieſen Tag; ſo iſt es auch in unſerm geſammten deutſchen Vaterlande: denn wenn auch die Deutſchen nicht der Zeit nach die Erſten waren, die ſich unter den Völkern des Abendlandes den klaſſiſchen Studien wieder zugewendet, ſo haben ſie dieſelben doch in der Folge mit einer Gründlichkeit ergriffen und mit einer Tiefe und Allſeitigkeit des Geiſtes durchgeführt wie keine andere Nation, und wenn es ſich darum handelt, welches Volk am meiſten von klaſſiſcher Bildung durchdrungen ſei, unter welchem der Geiſt des Alterthums, vornehmlich des griechiſchen, am meiſten ſeine Wiedergeburt gefeiert habe, auf den höheren Gebieten des Dichtens und Denkens in freier, ſelbſtändiger Weiſe wieder erzeugt worden ſei, ſo wird es auch keine eitle Anmaaßung ſein, wenn wir das deutſche nennen. Und dieſem Durchdrungenſeyn vom Alterthum hat Deutſchland einen guten Theil ſeiner geiſtigen Bedeutung und Größe zu danken; nur wenn es daran feſthält, wird es, als das Herz mitten in die europäiſche Völkerfamilie hineingeſtellt, ſeine Miſſion erfüllen können, die höchſten geiſtigen Beſtrebungen der Vorwelt und Mitwelt in ſich aufzunehmen, ſelbſtändig zu verarbeiten und die dadurch gewonnenen Lebenskräfte zu ſeinem eigenen Beſten zu verwenden, ſo wie in ſtets reger Thätigkeit auch auf andere Völker auszuſtrömen. Wollet nicht glauben, daß wir als Nation größer werden könnten, wenn es uns beikäme, uns von dieſen Studien ab und nur dem Eigenen und Neuen zuzuwenden. Allerdings ſind ſeit der Stiftung dieſer Anſtalt von Jahrhundert zu Jahrhundert neue Gebiete des Wiſſens und Lernens aufgetaucht, die ihr unbeſtreitbares Recht haben. Aber es gilt hier, das Eine thun und das Andere nicht laſſen. Wenn auch die klaſſiſchen Studien nicht mehr das faſt ausſchließliche Bildungsmittel ſeyn können, ſo darf doch auf gelehrten Schulen von ihrer Strenge und Gründlichkeit — denn nur dadurch leiſten ſie etwas — nichts nachgegeben werden. Es iſt eine alte Lehre, daß man auch vom Feinde guten Rath gewinnen ſolle; ſo höret denn, was ein berühmter Staatsmann, ein Gegner unſerer Nation, der ihr aber auch ſonſt wider ſeine Abſicht genützt hat, über dieſe Dinge in einer vielfach

trefflichen Rede äußert *). Nachdem derſelbe erwähnt, daß man ohne die alten Sprachen nur ein ſehr blaſſes und unvollkommnes Schattenbild des Alterthums habe, fährt er fort: „das Alterthum aber, wagen wir nur es einem auf ſich ſelbſt ſtolzen Zeitalter zu ſagen, das Alterthum iſt das Schönſte, was man auf der Welt hat. Unabhängig von ſeiner Schönheit, hat es für die Jugend einen Vorzug ohne Gleichen. Es iſt einfach, und bedarf man für den Leib der Jugend einfacher Nahrung, ſo bedarf man auch einfacher Nahrung für ihre Seele. So wenig man ihren Geſchmack durch zu lebhafte Reizmittel abſtumpfen darf, iſt es auch unzuläßig, ihren Geiſt durch die oft übertriebene Schönheit der modernen Literatur zu überreizen. Dazu ſind es ja nicht blos Worte, die man dort der Jugend beibringt, indem man ihr Griechiſch und Latein lehrt — es ſind edle und erhabene Sachen. Es iſt die Geſchichte der Menſchheit unter einfachen, großen, unauslöſchlichen Bildern. Und in einem Jahrhundert, das ſo poſitiv und ein wenig gemein iſt, wie das unſrige, welches, wenn es einen Augenblick aus den materiellen Intereſſen heraustritt, in den Künſten nichts ſucht, als eine falſche und übertriebene Färbung, die Jugend von der Quelle des antiken Schönen, des einfachen Schönen entfernen, würde nichts anderes ſein, als unſere moraliſche Erniedrigung beſchleunigen. Laſſen wir alſo die Jugend im Alterthum, wie in einer ſturmloſen, friedlichen und geſunden Freiſtatt, die beſtimmt iſt, ſie friſch und rein zu erhalten.“

Indeß, wenn ich das Studium des Alterthums und das, was wir daraus gewonnen, als ein geiſtiges Band bezeichne, welches uns verknüpft, und als ein unentbehrliches Lebenselement auch für die kommenden Geſchlechter, ſo will ich damit nicht mißverſtanden werden. Wie alles geſunde Studium, ſo iſt auch dieſes zuletzt nicht für die Schule, ſondern für das Leben; wir ſollen am Ende nicht blos etwas gelernt haben, ſondern ſelbſt etwas geworden ſein, und wir ſind doch wahrlich nicht Griechen oder Römer geworden, ſondern, indem wir uns von deren Geiſte nährten, zugleich dem eigenthümlich deutſchen, dem vaterländiſchen Geiſte treu geblieben. Denn ſchlimm wäre es allerdings, wenn wir, anſtatt uns in die Alten zu verſenken und dann friſch geſtärkt wie aus einem beleben-

*) Thiers in einem Berichte über den mittleren Unterricht in der Sitzung der franzöſ. Kammern vom J. 1844.

Digitized by Google

den Bade aus ihnen wieder aufzutauchen, uns an ſie verloren hätten und mit unſerm eigenen Selbſt in ihnen untergegangen wären; ſchlimm wäre es, wenn wir, indem wir gelernt, was die alten Völker gedacht, empfunden und gethan, die Kraft eingebüßt hätten, ſelbſt etwas zu denken, zu empfinden und zu thun. Aber in dieſem Sinne und mit dieſem Erfolge iſt auch das Studium des Alterthums in unſerer Anſtalt nicht betrieben worden: es war nicht darauf abgeſehen, den Keim der eigenthümlichen Perſönlichkeit und Volksthümlichkeit durch ſolche Studien zu verkümmern oder gar zu zerſtören, ſondern ihn mit Licht und Wärme zu durchdringen, damit er deſto ſicherer aus urſprünglicher Kraft heraus das werde, wozu ihn Gott beſtimmt hat; man hat uns die Thaten der Alten gezeigt, nicht bloß damit wir ſie wüßten, ſondern damit wir daraus die Liebe gewinnen möchten, ſelbſt auch für unſer Vaterland zu wirken, zu leben, und wenn es nöthig wäre, zu ſterben; man hat mit der Begeiſterung für Hellas und Rom unſern vaterländiſchen Geiſt nicht erlöſcht, ſondern entzündet und befeuert. So iſt uns der deutſche Geiſt, der vaterländiſche Sinn geblieben und geſtärkt worden, und dies iſt das dritte Band, welches uns von der Jugend her verknüpft, und von dem wir vertrauen, daß es auch Euch, Ihr Jüngeren, und alle kommenden Geſchlechter mit uns verbinden werde.

Ich will hierbei vom allernächſten ausgehen: es iſt eine vaterländiſche Anſtalt, die wir feiern, ein heimathliches Feſt, das wir begehen, und die Theilnahme, die ſich dafür gezeigt vom Throne bis ins einfachſte Bürgerhaus, die Opfer werthvoller Gaben, die dafür von wackeren Männern gebracht worden ſind, zeigen, daß der Sinn für die in ſtillerem Gange, aber nichts deſtoweniger tief wirkenden Anſtalten der Heimath, für ihre geiſtige Würde und Ehre nicht erloſchen iſt. Dieß wird auch auf Euch, meine jüngeren Freunde, ſeinen Eindruck nicht verfehlen und ähnliche Geſinnungen in Euch hervorrufen. Nähret und pfleget dieſe Liebe zur Heimath, zu unſerm nächſten vielfach geſegneten Vaterlande als eine heilige Flamme, die Euch einſt zum Wirken für ſein Wohl und ſein immer reicheres Gedeihen ſtärken wird; aus dieſer Liebe ſind gerade in Deutſchland, namentlich in deutſchen Städten die trefflichſten Anſtalten, die ſchönſten Denkmale des Gemeinſinnes hervorgegangen, und wer nicht vor allem das Nächſte mit warmer, thätiger Liebe umfaßt,

Digitized by Google

gegen deſſen ins Weite gehenden Eifer werden wir immer Urſache haben einigermaßen mißtrauiſch zu ſeyn.

Auf dem mütterlichen Boden der Liebe zur nächſten Heimath wird dann aber auf geſunde, naturgemäße Weiſe auch die Liebe zum allgemeinen Vaterlande, der wahrhaft deutſche Sinn emporwachſen. Aber mit dieſem Sinne nehmet es nur auch, wie es dem Deutſchen geziemt, recht ernſt und gründlich. Es gilt von ihm, was von dem Reiche Gottes geſchrieben ſteht: er kommt nicht ſo mit äußerlichen Geberden, daß man ſagen könnte, hier oder da iſt er, ſondern er iſt inwendig in uns; er beſteht nicht in Worten, ſondern in Kraft, nicht in Aeußerlichkeiten, ſondern im innerſten Weſen. Wollet Ihr ihn erkennen, ſo blicket in die Geſchichte und in die Geſammtentwickelung unſeres Volkes. In der Weltgeſchichte war den Germanen die große Beſtimmung geworden, auf den Trümmern der dahinſinkenden alten Welt ein neues Leben zu pflanzen, eine neue Schöpfung auf den wichtigſten Gebieten des menſchlichen Seyns hervorzurufen: dazu mußten ſie ausgeſtattet ſeyn mit urſprünglicher, ſchöpferiſcher Kraft. Dieſe Kraft aber wurde zugleich befruchtet, geweiht und zur rechten Milde geſtimmt durch das Chriſtenthum, und von da an geht nun durch das ganze Geiſtesleben unſeres Volkes ein tiefer Zug der Gottesfurcht und der Gottesliebe, ein inniger Geiſt der Andacht, der aber doch nicht zur bloßen Contemplation wird, ſondern ſich kraftvoll in der Geſtaltung der Weltverhältniſſe und in muthigen Thaten ausprägt. Hiermit war von ſelbſt gegeben der volle ſittliche Ernſt, die rege Gewiſſenhaftigkeit, die Hingebung und Treue, die hohe Achtung der Perſönlichkeit, alſo das Princip der perſönlichen Selbſtändigkeit und Ehre, wovon wir ſtets den germaniſchen Geiſt durchdrungen und geleitet finden. Dieſer einerſeits tief innerliche und dem Höchſten zugewendete, andrerſeits aber auch thatkräftig in die Wirklichkeit eingreifende und in allem, was er thut, feſte, gründliche, gewiſſenhafte, liebevoll treue Geiſt drückt ſich auch in allem dem aus, was von jeher unter den Beſten unſeres Volkes als das Aechte und Tüchtige anerkannt worden iſt. Sehen wir auf die Werke, Thaten und Perſonen, welche die Schätzung der Jahrhunderte beſtanden haben, ſo finden wir: unter den Hervorbringungen der Kunſt und Wiſſenſchaft, unter den Werken für die Zwecke des Lebens haben immer als wahrhaft deutſch diejenigen gegolten, in denen urkräftige, große, tiefſinnige Gedanken, Gedanken der Wahrheit und der Liebe, in der einfachſten und

Digitized by Google

treueſten Weiſe ausgeprägt und mit ernſter Hingebung, mit unermüdlicher Ausdauer bis in die kleinſten Theile durchgeführt ſind, in denen Größe mit Einfalt, Hoheit mit ſchlichtem, kindlichem Sinne ſich paart; auf dem Gebiete der Thaten iſt als beſonders preiswürdig immer das betrachtet worden, was aus dem unbeſtochenen Bewußtſeyn des ewigen Rechtes, aus treuer ungefärbter Liebe hervorgegangen und mit ebenſoviel Beſonnenheit, als Freudigkeit, mit ebenſoviel Muth als Demuth durchgeführt worden iſt; unter den Perſonen ſind als die wahrhaft großen oder auch in engerem Kreiſe trefflichen immer die verehrt worden, in denen ein ſchöpferiſches oder doch ein tieferes innerliches Leben wohnte, welches nicht ſcheu vor der Wirklichkeit floh, ſondern männlich geſtaltend in dieſelbe hineintrat, in deren ganzem Seyn und Thun die Grundtugenden des deutſchen Sinnes: Wahrhaftigkeit, Offenheit, Redlichkeit und Treue, das gründliche, zuverläßliche, ehrenfeſte Weſen, frei von allem Prunk und Schimmer, einfach, ja faſt bewußtlos ſich darſtellte.

Faſſen wir das weſenhaft Deutſche in dieſem Sinne, ſo wird es auch klar, wie dem Deutſchen eine eigenthümliche Stellung und Miſſion unter den Völkern und namentlich unter den großen Culturvölkern zugewieſen iſt: wenn nämlich den phantaſievollen, erregbaren Griechen die ideale Seite zufiel, die Ausbildung des Dichtens und Denkens in der Geſtalt des Schönen, dem willensſtarken, verſtandesſicheren Römer dagegen die reale Seite, die Ausbildung des Lebens durch Geſetzgebung und Herrſchaft; wenn in dem Franzoſen, ſey es auch in anderer Miſchung, das erregte, bewegliche, geiſtreiche Griechenthum ſich wieder darſtellt, in dem Engländer, auf noch prägnantere Weiſe, das praktiſch verſtändige, weltbeherrſchende, alles für ſich ausbeutende Römerthum — ſo hat der Deutſche die Aufgabe, indem er die verſchiedenen Richtungen dieſer Völker einiget auf dem Grunde ſeines vom Geiſte durchleuchteten und zu einem geſunden Handeln treibenden G e m ü t h e s, die ideale und reale Seite des Lebens zuſammenzufaſſen und zur rechten Verſchmelzung zu bringen, die Schönheit mit der ewigen Wahrheit und Sittlichkeit zu vermählen, die intellectuellen und die ethiſchen Intereſſen überall auf's genaueſte zu verknüpfen, das Denken und Handeln in's rechte Gleichgewicht zu ſetzen nnd ſo das Leben mit den höchſten Ideen zu durchdringen.

Zur Mitarbeit an der Löſung dieſer großen, unendlichen Aufgabe ſind wir alle, dazu ſeyd auch Ihr, meine jüngeren Freunde,

Digitized by Google

berufen. Bereitet Euch mit Ernſt und Liebe — „die beiden ſtehen dem Deutſchen ſo ſchön" — auf dieſelbe vor. Strebet darnach, daß jeder von Euch in ſich ſelbſt ein Ganzes ſey, dann ſchließe er ſich aber auch freudig, treu, ſelbſtverleugnend dem größeren Ganzen an. Iſt es Euch erſt gelungen, in Euch ſelbſt etwas zu ſeyn, dann wird es auch nicht fehlen, daß ihr dem Vaterlande etwas ſeyn könnt.

„Wenn die Roſe ſelbſt ſich ſchmückt,
Schmückt ſie auch den Garten."

Nachwort.

Als ich das Obige vortrug, konnte ich zum Sprechen auch durch den Umſtand berechtigt ſcheinen, daß damals noch die Mitgliedſchaft an der feiernden Anſtalt in meiner Familie durch *drei lebende* Generationen vertreten war: Großvater, Sohn und Enkel. Das iſt ſeitdem durch Gottes Fügung anders geworden. Der damals *älteſte Schüler* der Anſtalt, mein theurer Vater, *Joh. Balthaſar Ullmann*, iſt unterdeſſen zum volleren Genuſſe des Friedens, der ſchon hier in reichem Maaße in ſeiner Seele lebte, in chriſtlicher Gottergebenheit hinübergegangen; nachdem er das Alter von nahezu 83 Jahren erreicht und davon nicht weniger als 51 dem Dienſte des evangeliſchen Predigtamtes an einer und derſelben Gemeinde gewidmet*). Es wird mir wohl vergönnt ſeyn, dieß hier zu erwähnen, weil der Verewigte das, was in meiner Rede hervorgehoben iſt, in der That als Frucht ſeiner Jugendbildung mit ſich ins Leben hinüber genommen hatte: den humanen Geiſt, der für alles Große, Gute und Schöne empfänglich war und nichts Menſchliches ſich fremd achtete; die Pietät, die ſich vor allem Heiligen beugte und alle menſchlich ehrwürdigen und natürlichen Verhältniſſe mit einem treuen und zarten Gemüthe pflegte; und den vaterländiſchen Sinn, vermöge deſſen er nicht nur an des Vaterlandes Wohl und Ehren den wärmſten

---

*) Er war geboren den 12. Januar 1764 zu Heidelberg und ſtarb in Folge eines Schlaganfalles den 6. December 1846. zu Epfenbach.

Digitized by Google

Antheil nahm, ſondern ſelbſt auch in ſeinem einfachen, biedern, anſpruchloſen und ruhig innerlichen Weſen das Bild eines deutſchen Mannes von ächtem Schrot und Korn darſtellte. So wird er in der Erinnerung Vieler auch aus unſerer Anſtalt, die ihn gekannt haben, fortleben; ja er wird, ohne darauf je Anſpruch gemacht zu haben, fortwirken als lebenskräftig ausgeprägtes Bild einer Perſönlichkeit aus der Väter Zeit: einer Zeit, die hinter uns liegt mit ihren Unvollkommenheiten, aber leider meiſt auch mit der ſchlichten Einfalt und Treuherzigkeit ihrer Sitten und mit der heiteren Harmloſigkeit ihres Sinnes, an deren Stelle bei weitem nicht überall etwas Beſſeres getreten iſt.

Heidelberg, den 20. December 1846.

Ullmann.

V.

Rede des Profeſſors Süpfle von Karlsruhe*).

Hochverehrte Männer!

Die Mittelſchulen unſeres Vaterlandes haben es für eine ebenſo heilige, als angenehme Pflicht erachtet, dieſes ſchöne und ſeltene Feſt durch eigene Abordnungen zu beſchicken. Ich durfte, als ich hier eintrat, erwarten, daß Männer an Alter und Würdigkeit mir vorgehend im Namen der Lyceen und Gymnaſien einige Worte ſprechen würden. Allein da dieſelben durch dienſtliche oder andere Hinderniſſe abgehalten wurden, ſo erlauben Sie, Hochverehrte Männer, mir, im Namen dieſer Anſtalten wenigſtens einen herzlichen, aber durchaus unvorbereiteten, Gruß auszuſprechen und Ihnen unſere Glückwünſche zu dem Tage ihrer Freude und Ihres Stolzes darzubringen, Ihnen darzubringen unſere ganze ächt collegialiſche Liebe, darzubringen unſer Verſprechen, daß wir mit Ihnen, verehrte Collegen, vereint, obgleich durch Oertlichkeit und Verhältniſſe getrennt, für Religioſität und Wiſſenſchaftlichkeit wirken und eine Jugend erziehen wollen, würdig Deutſchlands, würdig unſeres ſchönen

*) Dieſe Rede wurde ohne alle Vorbereitung geſprochen, was wir hier ausdrücklich bemerken.

Digitized by Google

Vaterlandes! Statt aller weiteren Worte erlauben Sie mir, die Gefühle der Liebe und eines ächt collegialiſchen Sinnes, von denen zumal in dieſer Stunde mein Herz überſtrömt, dadurch zu bethätigen, daß ich im Namen der Mittelſchulen des Landes, zunächſt derjenigen Anſtalt, welche mich mit zwei lieben Collegen*) hierher geſendet hat, des Karlsruher Lyceums, den würdigen Directoren Ihrer Anſtalt Handſchlag und Bruderkuß reiche.

Mit dieſen Worten verließ der Sprecher die Rednerbühne und begrüßte, wie er es hier ausgeſprochen hatte, die beiden jetzigen Directoren Profeſſor Hautz und Hofrath Feldbauſch, und ebenſo den früheren Director Hofrath Wilhelmi.

VI.

Rede des Geheimen Hofrathes Dr. Kärcher, als Abgeordneten des Großherzoglichen Oberſtudienrathes in Karlsruhe **).

Verehrteſter Herr Direktor,
Verehrteſte Lehrer dieſer Anſtalt!

Es iſt mir vom Gr. Oberſtudienrath, deſſen Mitglied zu ſeyn ich die Ehre habe, der angenehme Auftrag geworden, Ihnen zu der erhebenden Feier, die Sie heute begehen, die aufrichtigſten Glückwünſche deſſelben darzubringen.

Beſonders iſt mir dieſer Auftrag noch geworden von dem verehrten Vorſtand dieſes Collegiums, der, wie ſchon von einem Redner vor mir erwähnt wurde, in lebhaftem und dankbarem Andenken bewahrt, daß auch Er ein Zögling dieſer Anſtalt geweſen.

Und wenn mein Collegium wohl leicht einen beredtern Mund als den meinigen hätte finden können, um Ihnen, hochverehrte Männer, die Gefühle die daſſelbe für Sie und Ihre geliebte Anſtalt beſeelen, auszuſprechen, ſo möchte der gegenwärtige Redner jedenfalls das für ſich in Anſpruch nehmen, daß er in der Theilnahme

---

*) Es waren die Herren Profeſſoren Maurer und Böckh.

**) Die in etwas größerer Ausdehnung von dem Redner projectirte Rede mußte, weil die Zeit drängte, auf das hier Folgende beſchränkt werden.

Digitized by Google

an dem Wohl und Wehe Ihrer Anſtalt, ſo wie der Lehrer die ihr angehören, Keinem nachſtehe.

Drei Jahrhunderte der Sorge und Mühe von wie vielen Lehrern! liegen hinter dieſer Anſtalt. Wer mag ſie zählen die Blüthen, die während dieſes mächtigen Zeitraums ſich in ihr und durch ſie erſchloſſen? wer die Früchte, welche ohne ſie nie gereift wären? wer den Nutzen berechnen, der durch dieſe ganze Reihe von Jahren — von wie Vielen! — nicht bloß in den engen Gränzen des Vaterlandes, nein in allen deutſchen Gauen geerndtet wurde?

Ja, während das Böſe ſein eigener Moloch wird, iſt das gerade das Göttliche im Guten, daß es, wenn gleich ſcheinbar unbeachtet und in enger Sphäre auftauchend, fort und fort in ſtets größeren und mächtigeren Kreiſen wirkt und ſelbſt der ſchärfſte ſterbliche Blick das Ende ſeiner Erfolge nicht erreichen kann.

Und iſt ſchon der Baum, der eine ſolche Reihe von Jahren überdauert, und der dann doch Nichts that, als daß er ſich ſelbſt nährte und groß zog, ein Gegnſtand der Bewunderung, um wie viel mehr wird die Ueberdaurung dieſer geiſtigen Pflanze durch alle Wechſelfälle der Zeit, der Regierungen, der Stadt, ja der Anſtalt ſelbſt, uns auffordern zum Danke gegen Den, der der Menſchen Schickſale in ſeiner mächtigen Hand trägt und wägt; zum Danke gegen Diejenigen, die dieſe Schule ſchützten und pflegten und zu dem innigen Wunſche, daß ihr auch die kommenden Geſchlechter ihre Liebe, die kommenden Fürſten ihre Huld nicht entziehen mögen.

Und wenn ich nun hier, verehrte Herren und Freunde, unſeren theuern Großherzog Leopold als Denjenigen nenne, Dem es vorbehalten war, Ihrer Anſtalt die Entwickelung zu gewähren, welche die Zeit zu verlangen ſchien, ſo geſchieht dieß wahrlich nicht, weil ich glaubte, Sie fühlten nicht aufs Innigſte, wie viel Sie Seiner väterlichen Obſorge verdanken. Hat dieß doch eben erſt, auf dieſem Platze der verehrte Vorſtand Ihrer Anſtalt in ſeinem ganzen Umfange anerkannt. Es geſchieht wahrlich nicht deßwegen, um Sie zu mahnen an die, wenn gleich ſchönen, doch ernſten und ſchweren Pflichten, welche Ihr Amt Ihnen auferlegt; denn Sie ſind, wir ſagen dieß mit der volleſten Ueberzeugung, würdige Pfleger der Wiſſenſchaft, freundliche und milde Leiter der Jugend, die Ihnen anvertraut iſt, und kennen die Zeit und ihre wahren Bedürfniſſe.

Nein wahrhaftig, es war keine bloß äußere Vereinigung, als vor länger denn einem Menſchenalter unſer unvergeßlicher Karl

Digitized by Google

Friedrich die Schweſteranſtalten verſchmolz *); Sie, verehrte Männer, Sie haben mit Ihren Vorgängern verſtanden, was Ihre Aufgabe war. Sie haben getreu und wacker dahin geſtrebt, dieſe Vereinigung zu einer wahrhaft innern zu machen; Sie haben mit beſonnenem und ächt chriſtlichem Sinne fern gehalten Alles, was dieſer Einigung irgendwie Gefahr drohen konnte. Ja, — wohl fühlten Sie und war es Ihnen klar, höher als die Confeſſion ſtehe die Religion, höher als Glaubensformeln der Glaube, und daß Beides erſt durch den göttlichen Strahl der Chriſtusliebe verklärt werde und ſeine wahre Weihe erhalte.

Mögen Ihre Bemühungen auch ferner geſegnet ſeyn! Rath und Beiſtand, ſo weit nach menſchlichen und oft beſchränkten Verhältniſſen gewährt werden kann, wird Ihnen von da, wo Sie zu ſuchen und zu verlangen berechtigt ſind, nie entſtehen. Davon ſind Sie überzeugt, das verſpreche ich im Namen meines hochverehrten Vorſtandes, meines Collegiums, und — wann ich es wagen darf, hinzuzuſetzen — in meinem eigenen.

Und ſomit ſchließe ich, indem ich, im Sinne aller Anweſenden, aus vollem Herzen ſpreche: Heil dieſer Anſtalt, Heil ihren Lehrern, Heil ihren Zöglingen!

VII.

Worte des alternirenden Directors Hofrathes Feldbauſch

vor der Vertheilung der Feſtgaben an die jetzigen Schüler der Anſtalt.

Ich habe es übernommen, die Feſtgaben zu vertheilen, die für unſere Schüler beſtimmt ſind.

Um nicht den beſcheidenen Sinn der edlen Geber zu verletzen, will ich nicht die Worte des Dankes wiederholen, die bereits gegen dieſelben von meinem verehrten Collegen Hautz ausgeſprochen worden ſind.

Aber Euch, geliebte Schüler, möchte ich noch Eines vor die Seele führen.

*) Man ſehe gefälligſt S. 68 dieſer Schrift das Nähere hierüber.

Digitized by Google

Die Feyer des Feſtes, der Ihr hier anwohnet, verdanken wir vorzugsweiſe den ehemaligen Schülern dieſer Anſtalt.

Sie waren es, die aus eignem Antriebe die öffentliche Feyer dieſes Feſtes veranlaßten, und nicht minder ſich bemühten es in würdiger Weiſe auszuſchmücken. — Ihre Theilnahme erkennet Ihr auch aus den ſchönen belehrenden Worten, die ſo eben der Stellvertreter dieſer ehemaligen Schüler vor Euch ausſprach, und die Ihr in treuem Herzen bewahren werdet.

Sie waren es ferner, die uns mit den Feſtgaben beſchenkten, die ich Euch jetzt zu reichen im Begriffe ſtehe, und die der freundlich wohlwollende Sinn einiger anderer Männer dieſer Stadt, die ihre Theilnahme unſerem Feſte zuwendeten, nicht unbedeutend vermehrte. Während es in der Meinung der erſten Geber lag, nur den ausgezeichneteren Schüler einer jeden Klaſſe eine Gabe zu reichen, wurden uns nachher ſo viele Geſchenke zu Theil, daß wir einem jeden Schüler aller Klaſſen ein Buch zu geben im Stande ſind.

Dieſe Gaben ſollen für Euch, geliebte Schüler, ein Andenken ſeyn an das heutige Feſt. Aber Ihr werdet darin noch etwas Anderes erkennen. Sie werden für Euch ein Beweis der dankbaren Pietät ſeyn, welche ehemahlige Schüler gegen die Anſtalt hegten, in der ſie ihre frühere Jugendbildung erhielten. Und wenn Ihr in dieſem Sinne zugleich auch für Euch ein nachahmenswerthes Beiſpiel erkennet, dem Ihr ſelbſt in Eurem ſpätern Leben nachzukommen Euch bemüht, ſo werden dieſe Gaben doppelt fruchtbar für Euch werden.

Mit dieſer Geſinnung alſo nehmet die Gaben auf, die wir Euch jetzt reichen. —

Digitized by Google

Bei dem Verleger dieſes iſt ferner erſchienen:

Jacobus Micyllus, Argentoratensis, Philologus et Poëta, Heidelbergae et Rupertinae Universitatis olim decus. Commentatio historico-literaria, quam conscripsit J. Fr. Hautz, Lycei Heidelbergensis Prof. 8. maj. bro.

Preis 8 gGr. oder 36 kr.

Dieſe Schrift enthält eine ausführliche und großen Theils nach den Facultäts- und Senatsacten, welche ſich auf der hieſigen Univerſitäts-Bibliothek befinden, bearbeitete Schilderung des Lebens und der gelehrten Thätigkeit des Jacobus Micyllus, ſo wie auch ein genaues Verzeichniß ſeiner Werke. Micyllus war vom Jahre 1533 bis 1537 und vom Jahre 1547 bis zu ſeinem Tode im Jahre 1558 Profeſſor der griechiſchen Sprache an unſerer Hochſchule.

Lycei Heidelbergensis origines et progressus. Disseritur etiam de Schola Nicrina et Contuberniis Heidelbergae olim constitutis. Commentatio historico-literaria, quam ad Lycei festum saeculare tertium pie celebrandum ex monumentis literarum fide dignissimis iisque maximam partem ineditis conscripsit J. Fr. Hautz, Lycei Heidelbergensis Prof. 8. maj. bro.

Preis 14 gG. oder 54 kr.

Die Geſchichte der Gründung und des Fortganges der Gelehrtenſchule in Heidelberg wird in dieſer Schrift aus den betreffenden Urkunden, namentlich den Annalen den hieſigen Univerſität, deu Acten der philoſophiſchen Facultät und den Kurpfälziſchen Kirchenraths-Protokollen ausführlich erzählt, und zwar in der Weiſe, daß die meiſten Urkunden, namentlich alle Schulpläne, vollſtändig und wortgetreu abgedruckt ſind. Verbunden mit dieſer Geſchichte iſt die der uralten, vom Jahre 1565 an mit der Gelehrtenſchule vereinigten Neckarſchule, ſo wie die Geſchichte der mit der Anſtalt ebenfalls in Verbindung ſtehenden Burſen oder Contubernien. Die Einrichtung und Beſtimmung beider Inſtitute wird urkundlich geſchildert, und ihre Statuten u. ſ. w. vollſtändig mitgetheilt.

Digitized by Google

Druck von Georg Mohr in Heidelberg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Educ 1075.448.225
Jubelfeier der Dreihundertjahrigen
Widener Library 005220840
3 2044 079 689 527

Digitized by Google